P. O. germ.
1534

Digitized by Google

P. o. germ. 1554 f

Digitized by Google

Digitized by Google

Waldleben in Amerika.

Digitized by Google

Digitized by Google

Waldleben

in

Amerika.

Nach
J. T. Headley's „Adirondack, or life in the woods“
frei bearbeitet.

Dessau.
Druck und Verlag von Gebrüder Katz.
1853.

Digitized by Google

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Digitized by Google

Vorrede.

Zwei verschiedene Sommer habe ich in den fast unbekannten Wildnissen von Central-New-York verlebt. Das erste Mal hatte mich der Rath eines erfahrenen Arztes aus der literarischen Welt in die unendliche Blätterwelt des Urwaldes verscheucht — „wo kein bedrucktes Blatt meinem Auge begegnen sollte“. Was ich zuerst halb gezwungen that, dazu trieb mich das zweite Mal die Lust und Neigung.

Ich wage, einige Skizzen, die ich nach jenen beiden Ausflügen aufzeichnete, zu veröffentlichen. Sie sollen die allgemeine Aufmerksamkeit auf einen Theil des Staates New-York richten, der uns dasselbe ist, wie das Hochland den Schotten oder das Oberland

Digitized by Google

den Schweizern. Ich bin überzeugt, daß dies von Jahr zu Jahr beſſer erkannt werden wird und daß bald ganze Schwärme von Reiſenden dieſe wilden Berggruppen, dieſe überaus prächtigen Seeen aufſuchen werden. Auch bin ich keineswegs der Erſte, der auf dieſe unbeſchreiblich ſchönen Gebirgspartien aufmerkſam macht. Prof. Emmons ſagt unter Anderem in ſeinem, dem geologiſchen Bericht über den Staat New-York beigelegten, Werke:

„Die Scenerie dieſer Gegend läßt ſich nicht beſchreiben; man muß ſie als Augenzeuge beobachtet haben. Man muß die einzelnen fernen Gipfel, die Cedern und Tannen, welche die Felſen und Ufer bedecken, geſehen, man muß dieſe Einſamkeit gefühlt und das Echo gehört haben, das von tauſend Höhen wiederhallt, wenn das Geſchrei des Panthers oder des nordiſchen Tauchers oder der Zuruf eines Jägers dieſe Stille unterbricht.“

Wenn ein Staatsbericht, dem eine officielle Nüchternheit nicht fehlen darf, ſo glühende Schilderungen liefert, ſo iſt nicht zu befürchten, daß die folgenden Skizzen unwahr und übertrieben erſcheinen; aber

Digitized by Google

möglicherweise wird man den rechten Ernst und die rechte Würde vermiſſen. Darauf entgegnet der Verfaſſer, daß er geſucht hat, ſeine Gefühle und Erfahrungen getreu und ehrlich niederzuſchreiben und daß er, indem er dies that, ſich nicht verpflichtet hielt, eine wiſſenſchaftlich ernſte Miene anzunehmen. In den Wäldern wirft man die Maske ab, welche man in der feinen Geſellſchaft zu tragen gewohnt iſt, der Zwang, in welchen uns Hunderte von beobachtenden Augen und ſcharfen Zungen hineintreiben, wird bei Seite geworfen und der Geiſt ſchwelgt in ſeiner Ungebundenheit. Lächerliche Unfälle, ſorgloſe Scherze, ſchauerliche Geſchichten, tolle Jagden — alles dies iſt im Walde ebenſo ſehr am rechten Platz, wie die luſtigen Sprünge des Wildes. Wird man es daher dem Verfaſſer verargen, wenn er ſo ſchreibt, wie er fühlt und denkt, und nicht ſo, wie engherzige und bigotte Menſchen meinen, daß er fühlen ſollte? — wenn er die ſchönſten Gelegenheiten zu moraliſchen und theologiſchen Betrachtungen vorüber läßt, ohne welche bisher der amerikaniſche Touriſt kein Wunder ſeiner heimiſchen Natur anſtaunen durfte,

Digitized by Google

nämlich in seinem Buche oder vor den Augen der literarischen Welt, — denn draußen in Gottes freier herrlicher Natur hatte er derartige moralische Ergüsse schwerlich erheuchelt.

Die Muse-Seeen, denen ein Kapitel gewidmet ist, habe ich niemals gesehen; aber einer meiner Freunde, der die Wildniß mit mir durchzog, gab mir eine so genaue und anschauliche Schilderung derselben, daß ich dieselbe, der Gleichförmigkeit wegen, wie meine eigene benutzt habe.

Digitized by Google

Allgemeine Beschreibung des Landes.

Um dem geneigten Leser eine Vorstellung von Central-New-York, wohin der Schauplatz dieses Werkchens verlegt ist und das ich in verschiedenen Richtungen durchreist habe, zu geben und ihm zugleich zu beweisen, daß eine solche Reise eben kein Kinderspiel ist, bemerke ich zunächst, daß jeder Weg, den man dorthin einschlagen kann, ungefähr der Entfernung von New-York nach Albany gleichkommt, also etwa 100 bis 150 englische (gegen 30 geographische) Meilen beträgt.

Man denke sich die ganze Gegend von New-York bis Albany und über dies mehr als 10 Meilen*) zu beiden

*) Die Entfernungen werden durchweg in geograph. Meilen angegeben werden.

Digitized by Google

Seiten des Hudson, als eine ununterbrochene Wildniß, von keiner Straße durchzogen, von der Cultur unberührt, man denke ihre Gewässer von keinem Kiele durchfurcht und Bären, Panther, Wölfe, Rothwild und Muse- oder Elennthiere als Herren des Bodens — und man wird eine ungefähre Anschauung von dieser Waldregion gewinnen. Man setze Massachusetts und Connecticut an einander, denke sich fast die ganze Fläche als eine Einöde, durch die man seinen Weg mit dem Compaß und im Vertrauen auf ein ganz besonderes waldläuferisches Talent sucht und man wird doch nur eine ungenügende Vorstellung von der Adirondack-Region erhalten; denn man kann sich von jenen finsteren Schlünden, jenem wilden Chaos von Bergmassen, das jedem Versuch der Gruppirung und Ordnung widersteht, doch keinen Begriff machen. Dennoch will ich eine vorläufige Beschreibung dieser gesammten Waldregion versuchen, oder vielmehr einen Auszug aus einem Briefe des Herrn Farrand N. Benedict, Prof. an der Universität zu Vermont geben, dessen geologische Werke über den Staat New-York, und besonders über die slack-water navigation, d. h. die Schifffahrt auf dem todten Wasser abgedämmter und durch Kanäle mit einander in Verbindung gesetzter Flüsse, der Wissenschaft sowohl, als

Digitized by Google

dem praktiſchen Bedürfniß ſo weſentlich genützt haben.

Die nördliche Sektion von New-York, welche die Grafſchaft Hamilton und den größten Theil der Grafſchaften Eſſex, Clinton, Franklin, St. Lawrence, Herkimer, Lewis, Warren und Fulton umfaßt, hat bisher der ſtetig vorſchreitenden Cultivation widerſtanden und iſt noch immer, mit wenigen vereinzelten Ausnahmen, ein unbezwungener Wald. Erſt in der neueſten Zeit hat man erkannt, daß ſie manche phyſiſche Hülfsquelle beſitzt und ſich den Bedürfniſſen des Culturmenſchen recht wohl anpaſſen läßt. Als eine uneinträgliche Wildniß betrachtet, hat ſie den unklaren und hoffentlich vorübergehenden Eindruck einer bloßen Vormauer und Schutzwehr gemacht, als ob ſie nur da wäre, eine Grenzſcheide zwiſchen dem Mohawk- und St. Lawrenceſtrom zu bilden und die Waſſer des Ontarioſees von dem weiten Champlainthale abzuhalten. Doch die neueſte Entfaltung ihrer mineraliſchen und ſogar ihrer landwirthſchaftlichen Bedeutung fängt an die Aufmerkſamkeit der Induſtriellen auf dieſelbe zu lenken.

Dieſer Strich Landes, häufig das Plateau des nördlichen New-York genannt, wird an ſeiner weſtlichen Baſis vom Blackfluſſe und Ontarioſee, im

Digitized by Google

Nordweſten vom St. Lorenzſtrome, im Oſten vom Champlainſee und im Süden vom Mohawkfluſſe beſpült. Niederlaſſungen und mit ihnen der Anbau ſind in den Thalgründen und Schluchten dieſer Hochebene höchſtens fünf Meilen weit vorgerückt, und ſtoßen dann an die Schranken der faſt ununterbrochenen Wildniß des Innern. Die Formation der Oberfläche iſt im Allgemeinen durch die Seeen und Flüſſe bezeichnet und ſie iſt beſonders in dem weſtlichen Theile der ausgedehnten Thäler, die ſie bewäſſern, eine faſt horizontale Ebene mit einer mittlern Höhe von 1700 Fuß. Zu dieſer Hochebene ſteigt der Boden, mit Ausnahme einiger längern Thäler, ſchnell empor, ſo daß man vom Fuß bis zum Plateau eine Entfernung von höchſtens vier Meilen annehmen kann. Beſonders ſteil iſt der Abſturz am Blackfluſſe und Champlainſee, allmäliger ſchon am Mohawk und noch unbemerkbarer und ſanfter gegen den Lorenzſtrom und das Tiefland von Canada.

Dieſes Tafelland wird von einem breiten Querthale von veränderlicher Weite, das den Champlainſee bei Plattsburg erreicht, in zwei faſt gleiche Theile zerſchnitten. Dies Thal zieht ſich in ſüdweſtlicher Richtung den Saranacfluß hinauf, zu der herrlichen Gruppe der Saranacſeeen hin; von da ſteigt es, ohne

Digitized by Google

einen Bergrücken zu durchbrechen, den Raquettefluß hinauf und bildet, ſich ausweitend, die Baſſins des Langen und Raquetteſees. Endlich ſtreicht es in derſelben Richtung und ohne unterbrechende Schranke bis zum Muſefluß fort, enthält die pittoresken Seen, die derſelbe bildet, und endigt endlich bei Boonville, in der Grafſchaft Oneida. Dies Thal iſt ſeiner Längendimenſion wegen merkwürdig, denn es ſtreckt ſich in ziemlich gleichbleibender Richtung ungefähr 32 Meilen weit, obgleich es von den Baſſins dreier verſchiedenen Syſteme von Gewäſſern gebildet wird. Der Boden iſt in dem obern Theile äußerſt ergiebig und es bietet überdies eine unvergleichlich gute, natürliche Schifffahrtslinie dar.

Der weſtliche Theil des Plateaus, oder vielmehr der weſtlich von dieſem Thale gelegene zeigt eine mannigfache und pittoreske, obgleich nicht eben gebirgige Oberfläche. Man bemerkt die Adirondackberge gegen Oſten mit ihren kahlen Felſenſpitzen und ihren mit ſchwärzlichen Wald bekleideten Ausläufern, die gegen die freundlichen Ufer dieſer centralen Waſſerlinie finſter contraſtiren. Dringt man von dieſer Linie aus weiter nach Weſten vor, ſo zeigt der ganze phyſiſche Charakter des Landes ſofort einen ſehr markirten Wechſel. Die Berge werden zu Hügelreihen von mäßiger Er-

Digitized by Google

hebung und anſtatt der ſchroffen und ſterilen Felsſpitzen, findet man rundliche Koppen, dicht beſtanden mit dem herrlichſten Bauholze. Es fällt ſchwer, ſie unter ein allgemeines Syſtem der Gruppirung zu bringen. Oft ſtehen ſie ganz vereinzelt da; doch wenn ſie ſich zu Ketten und Gruppen vereinigen, ſo erkennt man auch bald die Abhängigkeit ihrer Stellung von den benachbarten Gewäſſern. Zwiſchen den Seeen oder vielmehr Teichen dieſer etwas gleichförmigen Sektion, die mit eigenthümlicher Präciſion über das ganze Plateau zerſtreut ſind, erhebt ſich der Boden ſanft, von den Ufern aus, zu weiten Anſchwellungen, die guten Ackerboden enthalten. Die Abhänge nach Süden, welche oft ſteil und ſchroff ſind, machen indeſſen eine Ausnahme.

Der öſtliche Theil des Plateaus, der einen Strich Landes von etwa 11 Meilen Breite und 30 Meilen Länge umfaßt und weſtlich von dem Raquettethale begrenzt wird, trägt entſchieden das Gepräge einer Alpengegend. Seine ſcheinbar regelloſe Bergwildniß zerlegt ſich bei näherer Unterſuchung in Bergreihen, welche dem oben erwähnten Thale faſt parallel laufen. Dieſe enden in einer Reihe großartiger Felſenvorgebirge am Champlainſee. Die Bergketten erheben ſich nach dem Innern zu mehr und mehr, bis

Digitized by Google

ſie in der weſtlichſten Kette zu ihrer größten Höhe emporſteigen. Dieſe hat ihr Nordende bei der Trembleauſpitze und drängt ihre ſüdlichſten Höhen in das Bett des Mohawk bei den „kleinen Fällen“ vor. Sie beſteht aus einer weithingeſtreckten Anſammlung von Bergmaſſen, deren Fuß ſelbſt durchſchnittlich gegen 2000 Fuß hoch liegt. Mehrere dieſer kahlen und zackigen Gipfel ſteigen 5000 Fuß hoch über den Meeresſpiegel. Ihre bedeutende Höhe, die unendliche Mannichfaltigkeit ihrer Formen, das wilde Gewirr ihrer Linien, die tiefen Wälder, welche nur von den Seeen an ihrem Fuße unterbrochen werden, endlich die Felſen und Schneemaſſen auf ihren Gipfeln ſchmücken dieſe öſtliche Hälfte des einſamen Plateaus mit unvergleichlicher Erhabenheit.

Dieſe großartige Bergkette hebt und ſenkt ſich am Horizont in ſo coloſſalen Proportionen, daß man ſich in die Alpen verſetzt glaubt. Die höchſte Spitze der Catskillberge iſt nur 3000 und einige Hundert Fuß hoch; aber hier ſteigen Gipfel mitten aus den Wäldern faſt zur doppelten Höhe empor. Der Tahawusberg iſt weit über 5000 Fuß hoch, während Whiteface, Nipple Top, der Sewardberg, Santenoni, Dix's Pik, der McMartin und McIntyreberg dieſe Höhe wenigſtens erreichen. Soll ich noch den Eulen-

Digitized by Google

kopf, den Emmonsberg, die Schroon, Nord-River und Boreasberge, welche 3000 Fuß emporsteigen — ferner den kahlen Pik und Rabenhügel und ein ganzes Heer anderer erwähnen, die dieser Elevation nahe kommen? Wahrlich, die Catskillkette, so majestätisch sie sein mag, ist ein Zwerg neben diesen Bergriesen! Von einem der höchsten Gipfel überblickt man eine Kreisfläche von 80 Meilen Umfang. Sie zu durchwandern ist die beschwerlichste Aufgabe, welche das Waldleben stellt. Man findet keine Straßen und Wege, der Compaß oder, wenn dies möglich, ein Führer ist des Wanderers einzige Zuflucht. Man muß Bergströme durchwaden, Marschland durchkreuzen, über ganze Reihen umgestürzter Baumstämme klettern und zuletzt, wenn die Nacht heran kommt, sich sein Lager von Baumzweigen selbst bereiten. Wenn sich nicht eine Kette von Seeen quer durch diese Wildniß hinstreckte, würde sie fast undurchdringlich sein. Auf diesen Wasserflächen rudern ein paar Abenteurer ihr Boot vorwärts, oder tragen es, um Stromschnellen und Kataraкten zu umgehen, auf ihren Köpfen weiter. Der Leser möge aus diesen Vorbemerkungen ersehen, in welche Regionen er in den folgenden Skizzen eingeführt werden soll.

Digitized by Google

Inhaltsverzeichniß.

Seite.

Erstes Kapitel.

Den Hudson hinauf! — In den Wäldern. — Forellenfang. . 1

Zweites Kapitel.

Ein New-Yorker Stutzer als Farmer. — Die Taufe einer Scheuer. 9

Drittes Kapitel.

Das Baumfällen. — Eine Nacht im Walde. 17

Viertes Kapitel.

Ein Fluß im Walde. 26

Fünftes Kapitel.

Waldnacht. — Ein Diner. — Vorbereitung zur Besteigung des Tawahus-Berges. 33

Sechstes Kapitel.

Besteigung des Tawahus. — Ein tragisches Ereigniß. — Eine beschwerliche Tour. — Herrliche Aussicht. — Lagerscene. . 43

Siebentes Kapitel.

Ein trefflicher Jagdhund. — Der Indianerpaß. — Ein zweitausend Fuß hoher Abgrund. 59

Digitized by Google

Seite.

Achtes Kapitel.

Cheney als Jäger. — Zusammentreffen mit einem Panther. — Tödtlicher Kampf mit einem Wolf. — Ein Bär und ein Elennthier im Kampfe. — Cheney verwundet sich selbst. . 67

Neuntes Kapitel.

Wild. — Elennthiere und ihre Klugheit. — Panther und Jagd zwischen einem Hirsch und einem Panther. — Ein in einer Falle gehangener Bär. 78

Zehntes Kapitel.

Der Henderson-See. — Ein Julitag. — Ein Sonnenuntergang. 87

Elftes Kapitel.

Noch einmal der Tawahus. — Ein Bohlenbett an dem Boreasflusse. — Eine klägliche Gesellschaft, die einem Frühstück nachreiste. 91

Zwölftes Kapitel.

Ein Gewitter und ein Vergleich. 97

Dreizehntes Kapitel.

Ein Ritt durch den Wald. — Ein mageres Mittagsbrod. — Cheney's Vetter. — Das Uebersetzen über einen See auf Pferden. 101

Vierzehntes Kapitel.

Das Lager im Walde. — Mitchell, der indianische Führer. — Forellenfang im kolossalen Maaßstabe. — Nacht. . . . 110

Fünfzehntes Kapitel.

Eine Lagerscene am Morgen. — Ein Schuß nach einem Adler. — Hirschjagd. 119

Sechszehntes Kapitel.

Eine prächtige Fernsicht. — Vierzehn Stunden ungegessen. . 129

Digitized by Google

Seite.

Siebenzehntes Kapitel.

Der Lange See. — Eine fürchterliche Nacht. Ein Sturm in den Wäldern. — Ein Kaninchenbiß. 136

Achtzehntes Kapitel.

Fischfang. — Eine ihre Jungen durch Kriegslist beschützende Ente. — Der Sonntag im Walde. 144

Neunzehntes Kapitel.

Die Colonie am Langen See. — Der Gabelsee. 152

Zwanzigstes Kapitel.

Moderne Sentimentalität. — Der Einfluß der Natur. 159

Einundzwanzigstes Kapitel.

Eine Hirschjagd zu Wasser. — Eine Nachtexcursion. — Ein Morgen im Walde. 166

Zweiundzwanzigstes Kapitel.

Waldmusik. 174

Dreiundzwanzigstes Kapitel.

Am Raquette-See. — Liebe eines Jägers zu einem Adler. — Kampf zwischen einem Adler und einem Lachs. 180

Vierundzwanzigstes Kapitel.

Beschreibung des Raquette-Sees. — Eldon-See. — Sonderbare Auffindung des Adler-Sees. Ein Mann von einem Adler ausgepeitscht. — Ein Jäger ohne Füße. 188

Fünfundzwanzigstes Kapitel.

Nochmals Beach und Woods. — Ein weiter Besuch. . . . 200

Digitized by Google

Seite.

Sechsundzwanzigſtes Kapitel.

Die Muſeſeen. — Die Mörderſpitze. — Ein Grab im Walde. — Eine Familie von zwölf Mädchen. Der Ritt und das Rennen ohne Sattel. 204

Siebenundzwanzigſtes Kapitel.

P. verirrt ſich im Walde. — Ein alter Indianer und ſeine Tochter. — Abſchied von Mitchell. 216

Achtundzwanzigſtes Kapitel.

Der Schroon-See. — Eine Nuß zu knacken. — Ein Waldbrand. 225

Neunundzwanzigſtes Kapitel.

Stabholz-Händler. — Ein Profeſſor überliſtet einen Studenten und einen Jäger. — Eine für ihre Zukunft beſorgte Wittwe. 233

Dreißigſtes Kapitel.

Schnurren. — Der Paradox-See. — Ein Ausſpruch von Raumers. — Der Herbſt ein Maler. 239

Digitized by Google

Erſtes Kapitel.

Den Hudſon hinauf! — In den Wäldern. — Forellenfang.

Das Boot ſchnaubt, wie ein ungeduldiger Renner, aus den Röhren ſtößt es mit wüthender Haſt weißliche Dampfwolken, die Glocke läutet zum letzten Male und mitten im Geraſſel der abfahrenden Wagen, dem Zurufen der Menſchen und dem Tumulte, den die eben Angekommenen auf dem Decke erregen, hört plötzlich das Ziſchen des Dampfes auf, die Räder drehen ſich, wenige kräftige Stöße haben das ſtolze Fahrzeug auf die Mitte des Hudſon gebracht und es jagt nun dahin auf dem prächtigen Strome, wie ein Rennpferd auf der breiten Rennbahn — nach Norden.

Und vom Norden her über den breiten Strom weht ein kühler Hauch; Gefühle von Freiheit, wie ich ſie ſeit Monden nicht gekannt, keimen in meiner Bruſt, wenn ich an den weiten, tiefen Wald und

Digitized by Google

seine rauschenden Wasser denke. Die Kette, die der Zwang des conventionellen Lebens um uns schlingt, fällt Glied um Glied, und meine Pulse schlagen — so scheint es mir — frischer und voller. Wir armen Stadtkinder, die wir so verzweifelte Jagden anstellen — nach Gesundheit! — Ist der Gedanke nicht trostlos, daß wir die eine Hälfte unseres Lebens nur darauf verwenden, zu verhüten, daß uns die andere Hälfte abhanden kommt? Ist das die letzte Bestimmung des Menschen, Jahre lang nach Lebenskraft und Lebensmuth zu streben, um sich dann kaum halb so lange derselben zu erfreuen und denselben Wechsel nochmals zu beginnen? Und doch muß es bisweilen so sein; dann sind pfadlose Wälder, ein derber Marsch den Berg hinauf und eine schlichte Kost brauchbarer als eine ganze Apotheke, um Leib und Seele gesund zu „mediciniren." Mag das Saratogawasser und das Nahanter Bad Gesunden, Krüppeln und Weibern helfen; ich will es einmal mit starker, körperlicher Bewegung versuchen, um einem angegriffenen Nervensystem wieder die rechte Stimmung und Kraft zu geben.

Ich eilte bei den Saratogaquellen vorüber, ohne mir nur zum Mittagessen Zeit zu gönnen. Ein Gericht Forellen an den Glen-Fällen sollte mich schadlos halten. Die Sonne neigte sich zum Untergang, als ich den Georgsee erreichte. Ein Lohnkutscher war bereit, mich sofort noch vier bis fünf Meilen weiter zu fahren. Wir hielten einige Augenblicke bei einer

Digitized by Google

einsamen Schenke auf einer Anhöhe an. Es war ein ödes, halbverfallenes Haus, dessen Besitzer sich das Jahr vorher selbst getödtet; ein virginischer Windfänger*) kreischte sein schrillendes hastiges Geschrei darüber hin. Bald darauf kamen wir in die Sprossenberge (Spruce Mountain), wo das Auge meilenweit vergebens eine Hütte sucht. Der Himmel hatte sich indessen umwölkt und die Nacht brach schwarz und drohend herein. Die Finsterniß wurde endlich so undurchdringlich, daß wir die Pferde nicht mehr sahen, ja kaum noch den Wagen, in dem wir fuhren.

Immer weiter fuhren wir, langgestreckte Hügel hinauf und hinab in tiefgefurchte Thäler, indem unsichtbare Zweige fast bei jedem Schritt uns in das Gesicht schlugen. Bei der absoluten Finsterniß konnten wir nicht wissen, ob wir nicht im nächsten Augenblick in einen Abgrund oder wenigstens in einen Graben stürzen würden. Mein Kutscher wurde von Minute zu Minute bedenklicher. Er erklärte, diesen Weg noch nie gefahren zu sein, eine Bemerkung, die mich sehr beruhigte, denn er sprach von einem Wege, während alle Bewegungen des Wagens bewiesen, daß ein solcher gar nicht vorhanden war. Es erschien ihm als eine sehr unsichere Fahrmethode, die Pferde, ohne die geringste Controle, instinktmäßig sich fortbewegen zu lassen. Diese Ansicht errieth ich aus einigen

*) Whippowil, oder wie im gewöhnlichen Leben gesagt wird, Whippoor-will.

Digitized by Google

gewaltsamen Naturlauten, welche er von sich gab und die sich endlich zu einem dumpfen Gemurmel zusammensetzten. Plötzlich hielt er an und stieg ab. Ich glaubte, er wolle etwas am Geschirr nachsehen, aber der Wagen fuhr langsam weiter. Jetzt rief ich ihm zu, denn ich wollte vor Allem wissen, ob er bei den Pferden sei.

„Eine schauderhafte Fahrt!“ entgegnete er, „es ist kohlschwarze Nacht und ich will die Pferde führen.“ In demselben Moment zuckte ein Blitzstrahl durch das schwarze Gewölk und erhellte den stillen, weiten Wald auf beiden Seiten, und unzählige Lichteffekte legten sich auf zersplitterte Baumstämme und in das Labyrinth der Zacken und Laubmassen. Dem grellen Lichte folgte augenblicklich ein Extrem von Finsterniß, die Alles wie ein gewaltiges Bahrtuch in ihre schwarzen Falten hüllte, und dann kam das dumpfe Rollen des Donners, majestätischer als ich es je gehört und sich bis zu dem scharf vibrirenden Klange steigernd, der nicht bloß wiederhallt, sondern aus der Erde hervortönt, wie aus einem Resonanzboden. Jetzt kam die Reihe an mich „nervös“ zu werden; der Gedanke, ein vollständiges Gewitter in diesem Waldgebirge aushalten zu müssen, trug jedenfalls viel Entmuthigendes in sich. Unglücklicherweise kann ich das größte Ungemach immer noch besser aushalten, als die bange Erwartung desselben. Ich rief daher in einem Tone, der kein Mißverständniß zuließ: „Setz' Dich wieder auf, Kutscher, und fahr' zu und

Digitized by Google

zwar so schnell Du kannst! Bricht unsere Kalesche zusammen, so bivouakiren wir den Rest der Nacht unter derselben; aber in dieser Schneckenpost zu sitzen, während sich ein Gewitter über unsern Köpfen zusammenzieht, das mag ein Anderer aushalten!" Er kletterte auf den Bock, nicht ohne über meine Tollkühnheit sehr vernehmlich zu brummen, und wir fuhren weiter. „Auch dieses Moderato halte ich nicht aus, schlag drauf, und derb!" Jetzt setzte sich unser Gespann, das übrigens recht kräftig zu sein schien, in einen scharfen Trab. Jeden Augenblick mußten wir auf einen Stoß gefaßt sein, der einen Endpunkt an die seltsam gekrümmte Linie unserer Fahrt setzen mochte — oder wir mußten erwarten, einen schön geschwungenen Bogen einen Abhang hinunter zu beschreiben. Dann und wann zuckte ein Blitz, die Finsterniß zerreißend, und so gewaltige, rasselnde Donnerschläge folgten, daß die Pferde sich bäumten. Immer schneller rollte der Wagen, die überhängenden Zweige gaben uns mysteriöse Ohrfeigen; aber die guten Pferde wußten ihren Weg auszusuchen, wie die Maulthiere in den Alpen, und wirklich war dieser weit besser, als wir ihn erwarten konnten.

Endlich, gerade als schwere Tropfen zu fallen anfingen, kamen wir aus dem Walde in ein kleines Thal, an dessen Sohle einige roh gezimmerte Häuser standen. Die Wiesen, die sie umgaben, erschienen wie eine phosphorescirende Masse. Die unzähligen Lichtpunkte der Feuerfliegen bildeten gleichsam eine

Digitized by Google

ſtetige Lichtfläche. Die Wirkung war großartig. Rings umher ägyptiſche Finſterniß, und dazwiſchen nur dieſe Ebene, mit ihrem conſtanten, aber fortwährend zitternden Lichte. Zuerſt erſchien das ganze Phänomen wie eine Täuſchung der Sinne, aber je mehr das Auge ſich an den Anblick gewöhnte, deſto mehr trat Alles in Harmonie; der ſanfte Glanz glich nun einer wunderbaren Schöpfung, die die Nacht erfreuen und das Dunkel mildern ſollte, das ſich über die Welt gebreitet.

O wie köſtlich iſt's, nach einer ſolchen Fahrt unter Dach und Fach zu kommen und die dicken Tropfen an Fenſter und Seitenwände klatſchen und den Donner draußen krachen zu hören! Man lacht über die Anwandelungen von Furcht, die dem Muthigſten kommen, wenn er den wüthenden Elementen unbedeckt und unbeſchützt ins Auge ſchaut; man wähnt, einen gewaltigen Feind berückt zu haben, deſſen Wuth nun machtlos und thöricht wird. Das roheſte Gemach iſt dann annehmlich und das härteſte Lager ſanft wie Daunen. Eine behagliche Ruhe folgt der Aufregung aller Gefühle und man iſt in Frieden mit der ganzen Welt.

Meine Fahrt am nächſten Morgen ſoll den geneigten Leſer nicht langweilen, wie mich; noch viel weniger wünſch' ich ihm, ſo vollkommen durchnäßt zu werden, wie ich es in dieſer Wildniß wurde. Gegen Mittag erreichten wir eine lichte Stelle. Kaum hatte ich ein ſehr einfaches Diner eingenommen, als

Digitized by Google

ich ſchleunigſt meine Gummikleider überzog und meine Angelruthe in ein vielverſprechendes Waldwaſſer auswarf. Schon auf den erſten Wurf hatte eine prächtige Forelle angebiſſen und gegen fünfzig folgten binnen zwei Stunden. Die allerbeſte ging mir leider verloren. Ich hatte mich mit großer Vorſicht einem Fiſchteiche erſter Klaſſe genähert. Die klaren Gewäſſer, bei einem Felſenriff vorbeiſchießend, ſammelten ſich dort in ein offenes Baſſin. Sehr behutſam ſetzte ich mich auf ein ſchmales Riff, warf meine Fliege aus und bewegte ſie langſam quer über den Strom. Bald ſtieg eine wahrhaft königliche Forelle zur Oberfläche empor. In einem Augenblick hätte ſie angebiſſen. Aber gerade da ſpritzte weiter oberhalb das Waſſer hoch auf und dazwiſchen hör' ich ein Mittelding zwiſchen Grunzen und Stöhnen. Ich ſpringe erſchrocken auf und ſehe meinen Reiſegefährten — man entſchuldige, daß ich denſelben erſt bei Gelegenheit dieſes erſten entſchiedenen Lebenszeichens, welches er von ſich gab, dem Leſer vorführe — mitten im Waſſer zappeln. Mit einem kurzen Krückenſtock hatte er einen ſchlüpfrigen Felsabhang hinaufklettern wollen und hatte ſeine Schnur in ein Waſſerloch ausgeworfen, in dem ihm Forellen zu lauern ſchienen. Gerade als er ſeine Angelruthe mit einem eleganten Schwung empor werfen wollte, war er ſelbſt, als der feſte Punkt an dieſem einarmigen Hebel, in eine Bewegung gerathen, die als ein gutes Exempel zu den Geſetzen der ſchiefen Ebene gelten konnte. Sein Hut debütirte

Digitized by Google

als ein breites Transportboot und fuhr sein seidenes Schnupftuch den Strom hinunter. Sein langes Haar strömte über sein Gesicht, während er sich abmühte, wieder Grund und Boden zu gewinnen. Endlich sah ich ihn einen moosbedeckten Felsblock in die Höhe klettern. „Blitz und Donner!“ waren die ersten Worte, als er sich aus dem feuchten Grabe gerettet sah und seine Situation überschaute. Er bildete zu dem wilden Waldbache eine treffliche Staffage, wie er an den Felsen hing, in bloßem Kopfe und — wie mir schien — sich mit der Wassernixe zankend, aus deren Armen er sich eben losgerissen. Zwischen Schreck und Lachen hatte ich übrigens die schönste meiner Forellen eingebüßt.

Digitized by Google

Zweites Kapitel.

Ein New-Yorker Stutzer als Farmer. — Die Taufe einer Scheuer.

Es giebt keine wildere Gegend im Staate New-York, als die nördlichen Theile der Grafschaft Warren und Hamilton. Eine fast ununterbrochene Wildniß streckt sich von den Adirondackbergen an gegen dreißig Meilen weit durch das Land. Monate lang kann man hier herumstreifen, ohne nur auf eine größere Lichtung zu stoßen, und dennoch ist man von dem täglich wachsenden New-York mit seinem großartigen Treiben gar nicht weit entfernt. Es giebt Stellen in diesem Urwald, die nie der Fuß eines Weißen betreten. Nicht nur ein unkultivirtes Land ist es, sondern eine ganze Reihe von Felsgebirgen voll finsterer Schirlingstannen und Fichten, von tief eingeschnittenen Schluchten zerrissen; weite Moräste dehnen sich am Fuße der schwarzgrünen Flächen und kahle Felsen ragen in pittoresken Formen darüber

empor. Mein Jagdgewehr und meine Angelruthe allein hatte ich in New-York hervorgesucht, als ich die Geist ermüdende Arbeit eines dortigen Publizisten auf Monate lang zu unterbrechen beschloß. Was heißt dort „auf's Land gehen?“ Man fliegt nach Saratoga, Nahant und New-Rochelle, um dort dieselbe Gesellschaft, dasselbe städtische Treiben und dieselbe Langweile wiederzufinden. Unsere Modewelt möge den „langen See“, den „Indianer See“ und den Jesupfluß aufsuchen und sie wird dann eine Idee von dem bekommen, was „Land“ zu heißen verdient. Wenn man an das Getöse des „breiten Weges“ und der „Wallstraße“*) gewöhnt ist, wird man sich allerdings in der weiten Waldeinsamkeit sehr verlassen fühlen; mit schweißtriefender Stirne wird man die steilen Berge erklettern, um auch über sie die einförmigen Wellenlinien des Nadelwaldes hinwegziehen zu sehen, ohne einen Punkt, der das Auge anzieht — es seien denn die in immer tieferes Blau übergehenden Tinten, die sich über die, bis in die weitesten Fernen einander ähnelnden Flächen glatt verbreiten — ohne das Geräusch eines einzigen Wagens; aber statt dessen das Krächzen der Raben, das Hammern und Geschrei des Spechtes und das Rauschen eines gewaltigen Waldstromes, der tief unten unsichtbar über die Felsen tobt. Selbst die schwärzlichen Baumstümpfe um dich herum sehen so uralt und verlassen aus,

*) Beides Straßen in New-York.

Digitized by Google

wie du ſie in einem Forſte nie findeſt; die Vögel ſcheinen ihre Zeit und Kunſt nutzlos zu verſchwenden, indem ſie ſchallende Chöre ſingen, denn Niemand hört ihnen zu. Vielleicht lauſchen ſie ſelbſt auf das Echo ihrer eigenen Stimmen, das in dieſen Waldungen oft unglaublich beſtimmt als Piano zu ihrem allzurauſchenden Forte wiederhallt. Wer noch nicht völlig blaſirt iſt, lebt ſich bald hinein in dieſe grandioſe Harmonie der rohen Natur und mit dem Einleben wird ein neues Leben in ihm geboren. Für die Meiſten von uns Nordamerikanern hat das Leben — wie die Deutſchen ſagen — etwas Einſeitiges. Nur Wenige haben eine Idee von Vielſeitigkeit. Dieſe Einſeitigkeit macht jede Reform ſo ſchwer und die Andächtelei und einen tüchtigen Vorrath von Vorurtheilen ſo unwider- und unausſtehlich. Der Amerikaner wird ſich ſeiner ſchroffen Einſeitigkeit kaum bewußt. Die Umſtände verhüllen ihnen manche ſchöne Ausſicht, ſo daß er den beſchränkten Blick nur nach einer Seite richtet, und ſo geht er ſtolpernd auf dem alten Pfade weiter, oder wie ein abgetriebenes Pferd immer fort in derſelben Tretmühle, und ſtereotypirt von Neuem die Klagen und Seufzer ſeiner Väter. Hier im Walde plagt ſich Mancher an die vierzig Jahre mit derſelben harten Arbeit ab, wie ſein Vater und Großvater und ſtirbt arm, während in der Stadt mitunter eine einzige glückliche Spekulation ein Leben der Ueppigkeit und Trägheit ſichert. Mühſelige Arbeit iſt wahrlich nicht immer die ſichere Straße zum Wohlſtand.

Digitized by Google

Doch ich will keine Abhandlung über das ſociale Leben ſchreiben; ich will nur ſagen, daß es ein ärmliches Argument iſt, das man unſern Klagen von der Kanzel und dem Schreibpult aus entgegenhält, nämlich: das Glück ſei bei alledem ungefähr gleich vertheilt! Man glaubt an dieſen Satz, weil er die Umkehrung eines richtigen Vorderſatzes iſt, der da lautet: „Ein Menſch iſt ungefähr ſo elend, wie der andere"; d. h. nach dem Geſetze des Himmels und der Natur iſt es ſo beſtimmt, daß der, welcher Schätze häuft, um ein arbeitloſes Leben zu führen, eben auch nicht glücklicher wird, als der, den er durch ſeine Spekulation in Armuth ſtürzt.

Solche Gedanken beſchäftigen mich hier in dem Urwald, während ich mich auf mein Gewehr lehne und auf einen handfeſten Hinterwäldler (einen Backwoodsman) blicke, der ſich einem Leben der Entſagung, Unwiſſenheit und ſchweren Arbeit gewidmet hat. Halbe Stunden weit hallen die Schläge ſeiner Axt durch das Gehölz. Was vollbringt unſere Religion an ſolchen Weſen? die wilde, thieriſche Natur in ihnen zähmt und bändigt ſie; aber ſind ſie nicht zu ſo ſchwerer, harter Arbeit verdammt, daß ihr geiſtiges Leben erſtickt wird, ja daß ſie oft tiefer ſinken, als die von der Cultur geſtreiften Indianer, welche einem ſolchen Leben ſich freiwillig nicht hingeben würden.

In dem Hauſe eines alten Freundes an der Grenze dieſer wilden Region habe ich mein Quartier

Digitized by Google

aufgeſchlagen. Als wir uns trennten, war er, was wir in New-York einen Dandy nennen. Die gelehrten Studien, zu den ſeine Verwandten ihn beſtimmt, hatte er aufgegeben und ſich als Kaufmann verſucht. Die unglückliche Conjunktur von 1837 ruinirte ihn wie viele Andere. Einige hier und da im Lande zerſtreute Farmen waren alles, was ihm blieb. Er entſchloß ſich Farmer zu werden. Ich konnte kaum meinen Augen trauen, als ich ſein Landgut in der wildeſten Gebirgsgegend auffand. Als ich durch ſeine Thür eintrat, fand ich ihn, „einen Strohſack für ſeinen Kleinen füllend". Eine ſonderbare Arbeit für einen ci-devant Dandy! Als er am nächſten Morgen mit ſeinen Ochſen in den Wald fuhr, hätte man nimmermehr geglaubt, daß dieſe großknechtartige breitſchulterige Figur einſt als ſchlankes Modell der neueſten Mode den Breiten Weg auf und nieder geſchlendert war. Seine Gattin, eine feine, intelligente Frau, war durch dieſen Wechſel anfangs tief niedergebeugt worden; aber klug ſich ſelbſt überwindend, hatte ſie ſich in ihre neue Lage gefunden und macht nun Butter, Käſe u. ſ. w., wie die beſte Wirthſchafterin. Mann und Frau hatten ſich das Wort gegeben, nie zu klagen, und ſie ſchienen wirklich im Laufe der Jahre immer weniger Grund zum Klagen gefunden zu haben. Mein Freund ſchien glücklich. Ich fragte ihn, ob er denn New-York nicht ſchmerzlich vermiſſe. „Ich bin hier jetzt glücklicher", antwortete er, „ich ziehe die ruhige Einförmigkeit dieſes Lebens dem tumultuariſchen,

Digitized by Google

ſchwankenden Treiben der großen Stadt vor.“ Ich glaubte ihm nicht recht, aber bald ſah ich zu meiner Verwunderung, daß ſeine ländlichen Arbeiten ihm zu einem Bedürfniß geworden waren, wie das tägliche Brod. Den zweiten Tag verſprach ich ihm, einmal mit auf die Arbeit zu gehen, wenn er den folgenden dafür mit mir auf die Jagd gehen wolle. Geſagt, gethan; ich zog meinen Rock aus und ging mit ihm auf den Acker. Ich brachte einen Appetit mit nach Hauſe, der in New-York Erſtaunen erregt haben würde und ich ſchlief in der folgenden Nacht wie todt, von Sonnenuntergang bis Aufgang.

Den nächſten Morgen mahnte ich meinen Wirth an ſein Verſprechen. Er nahm eine lange, geſchmeidige, ſchöne Stange, die er abgeſchält und glatt geſchnitzt hatte, und wir traten in einen düſtern Wald von Hemlockstannen ein, der ſich an dem „Forellenbache“ hinzog. Bald waren wir im beſten Angeln. Nebenbei ſei bemerkt, daß alle die Arten künſtlichen Köders, welche oft in langen Annoncen angeprieſen werden, ſich in unſerer Breite und in jeder Angelzeit lange nicht ſo gut bewähren, als die mit Federn und Seide zugerichteten rothen und ſchwarzen Fliegen. Jeder Zweifel wäre dem „Sportsman“*) geſchwunden, wenn er uns den Bach hinunter hätte folgen können; unſer Korb füllte ſich zuſehends mit glänzend gefleckten Forellen. Endlich kamen wir an

*) Etwa Freund der Jagd und Fiſcherei.

Digitized by Google

ein schwärzliches, überhängendes Felsstück. Hier floß der Bach in ansehnlicher Breite gegen und unter den Berg, um weiterhin wieder an's Licht zu kommen. Dieser Absturz in einem Winkel von fünfundvierzig Grad den Strom durchkreuzend, zwang das Wasser zu einem momentanen Stillstand, so daß es einen kleinen See mit schwarzbrauner Färbung und einen Wirbel bildete, den ein glänzend weißer Schaum bedeckte. Da warf ich meine Schnur aus. Siehe da, welch' ein prächtiger Bursche jetzt das Wasser schäumen läßt, indem er auf den dunkeln, klaren Wellen wie ein Silberpfeil hinschießt! Jetzt zuckt die Ruthe, ich fühle seine Wucht, denn er ist riesig groß und fett. Der Ruck, mit dem er sich wieder loßreißt, zuckt mir durch alle Nerven bis in die äußersten Fingerspitzen.

Schnell ist ein anderer Haken angeknüpft, und ich ziehe ihn langsam durch den tiefen Pfuhl. Welche Prachtexemplare tummeln sich jetzt da unten herum; die Hand zittert vor leidenschaftlicher Erwartung. Wieder senkt sich die Ruthe — ich kann den Fisch nicht aufschnellen — das Gebüsch, das Treibholz und die Felsstücke hindern mich; er sträubt sich wie ein Stör. Langsam ziehe ich ihn heran, meine schlanke Angelruthe biegt sich zusammen und zittert unter der Wucht; aber sie hält fest und der Gefangene liegt zu meinen Füßen; von tödlichem Schrecken strahlt sein großes schwarzes Auge, während er auf dem Felsen nach Luft schnappt. Ich kann dir nicht helfen, du

Digitized by Google

goldgefleckte Schönheit! wir leben in einer Welt des gegenseitigen Raubes, und außerdem ist das Bewußtsein, drei Tage schon geschmortes Schweinefleisch gegessen zu haben, ganz besonders geeignet, einen lachsfarbigen Appetit in uns zu erwecken. Eine halbe Stunde weit sind wir nun gegangen und laßt uns doch zählen — wir haben vierzig. Genug für heute! wir tragen den Korb wie Josua und Kaleb die Traube und ziehen heim.

Indem wir auf unserm Rückzuge durch eine lichte Stelle an der Seite eines Hügels passirten, kamen wir an ein scheunenartiges Gebäude, hier „bee“ genannt, weil sich alle Nachbaren gemeinschaftlich bei einem solchen Bau Hülfe leisten. Das Zimmerwerk war aufgerichtet und ein Mann saß auf der Firstlatte und schrie dreimal: „Hier ist ein Gebäude, wie nennt ihr es, Leute?“ — „Side-hill drag“*) erscholl es aus einer Gruppe handfester Kerle, die unten standen. So wurde denn die Scheune mit einem Hurrah getauft, und auf zur Mauerlatte stiegen zwei alte Eggenrahmen, wo man sie in der Luft baumeln ließ. Ich lächelte über diese curiose Taufe; aber der erhabene Sprecher war so stolz auf seinen Vers, wie ein Politiker auf seinen Toast bei einer festlichen Gelegenheit und, wie es mir scheint, mit vollem Rechte.

*) Die Egge an der Berglehne.

Digitized by Google

Drittes Kapitel.

Das Baumfällen. — Eine Nacht im Walde.

Hast du je einen Baum gefällt, geneigter Leser? Du verneinst das; aber glaube mir, der Versuch ist der Mühe wohl werth. Das Bewußtsein von Kraft, die er erweckt, der eigenthümliche Schrecken, der dich ergreift, wenn der edle, sich hochthürmende Bau endlich zusammenstürzt, alles dies belohnt dich reichlich für deine Mühe. Von dem ersten Schlag an den breiten Stamm scheinen sich die Blätter, bis hinauf zu dem grünen Gipfel, mit leisem Geflüster zu erzählen — Schlag folgt auf Schlag, aber der alte König der Wälder scheint deine pygmäischen Anstrengungen zu verachten. Aber wenn ein Ring nach dem andern erreicht und endlich der Kern — gleichsam das pulsirende Herz — selbst durchschnitten wird, dann stöhnt der Stamm bis hoch hinauf; ein Krachen erfolgt, als wenn der innerste Sitz des Lebens nie-

Digitized by Google

dergeriſſen würde; die ungeheuere Maſſe wankt einen Augenblick, als wollte ſie ſich von ihrem Schrecken erholen und ihr Gleichgewicht wieder gewinnen. Aber ſie beugt ihr ſtolzes Haupt in Demuth; noch einige Augenblicke und ſie fällt mit einer Wucht auf den Boden, die rings umher die Hügel erſchüttert. Da liegt nun der Baum, der vielleicht ein Jahrtauſend geſtanden. Seine großen Arme ſind unter ihm zerſchmettert. Seine Brüder neigen ſich einen Augenblick über den Leichnam und zittern, wie wenn ſie des Freundes Umſturz mitfühlten. Dann iſt Alles wieder ſtill. So bracht' ich neulich eine alte Hemlocks-tanne zum Fall. Als ich die zähen Faſern des Stammes knarren und endlich zerreißen hörte, überfiel mich ein Gefühl des Schreckens. Das mag ein Blockhäusler transcendental nennen, wenn er ſich ſonſt ſo philoſophiſch ausdrückt. Aber es liegt gar nichts Transcendentales in dem ſtundenlangen Schwingen einer ſchweren, langſtieligen Axt; kann man ſich wundern, daß der Schlußeffekt dieſer langſtieligen Arbeit etwas Ergreifendes, Erſchütterndes hat?

Aber wie unbedeutend erſcheint das Fällen eines einzelnen Baumes, wenn man es mit dem Verfahren vergleicht, was hier „Baumtreiben" (Driving trees) heißt! Man denke ſich nicht etwa einen ganzen Birnamwald auf dem Wege nach Dunſinane, wie eine zum Markte ziehende Schaafheerde; man nehme vielmehr gefälligſt neben mir auf der Höhe Platz und beobachte den gegenüberliegenden Bergabhang. Gerade

Digitized by Google

über jenem dunkeln Brachfeld, dort in der dichtesten Waldung haben fünf Holzhacker (choppers) seit drei Stunden die Wälder von ihren fortwährenden Axtschlägen widerhallen lassen. Alle fünf sind erfahrene, gewandte Leute und doch ist kein Baum gefallen. Doch sieh! jetzt fängt einer an, sich zu neigen — und horch! ein Krach, dem andere dutzendweise folgen! ein ganzer Wald scheint niederzustürzen und eine lange Kluft zerreißt die grüne Laubmasse des Berges, wie wenn ein Wirbelwind über ihn hingestürmt hätte. Die Fäller haben von unten aufsteigend wohl an dreißig Bäume auf dem Hügel halb entzwei geschnitten; sie thaten dies nicht auf's Gerathewohl, sondern wählten auf einem schmalen Streifen den Berg hinauf alle Bäume, die sich einander berührten. Endlich, als eine hinreichende Anzahl vorbereitet war, wählten sie einen auf der Höhe aus, der einen zweiten, halb durchschnittenen, niederschmettern mußte; diese warfen einen dritten und vierten nieder; die Wucht der fallenden Bäume nahm gewaltig zu und mit einem entsetzlichen Krachen stürzten über zwanzig zu Boden. So erspart man Arbeitskraft, auch ohne Maschinen.

Einige Tage später verabredete ich am Morgen mit einem Indianer eine Jagd auf Rothwild. Er rieth die Abendstunden an; da würden wir gewiß unsern Zweck erreichen. Da die Luft sehr rein war und der Himmel heiter glänzte, so konnte ich der Versuchung nicht widerstehen. Ich nahm mein Gewehr

Digitized by Google

auf die Schulter und ging um Mittag allein in den feierlichen Wald. Ich mochte eine halbe Stunde gegangen ſein und dachte an nichts weniger als an Wild, als mich plötzlich das Aufſpringen eines prächtigen Dammhirſches, gerade vor mir, aus meinen Träumereien weckte. Mit gebogenem Nacken flog er dahin, ſchnell wie der Gedanke. Doch kaum dreißig Ruthen weiter ſchien er hinter einem dichten Gebüſch ſtehen zu bleiben. Ich ſah ſcharf hin und bemerkte endlich einen rothbraunen Fleck, ſo groß wie mein Mützendeckel, zwiſchen dem dichten Laub. Ich zögerte mit meinem Schuſſe, denn wie konnte ich hoffen, einen kunſtgerechten Schuß zu thun? Traf eine meiner kleinen Kugeln (dreiundachtzig auf's Pfund!) das Thier in die Seite, ſo lief es höchſt wahrſcheinlich noch zwei Meilen, ehe es niederſtürzte. Doch ich hatte keine Wahl weiter, zielte alſo genau und feuerte. Ein wilder Sprung in den offenen Wald ſagte mir, daß ich es getroffen. Es lief wie wahnſinnig davon, den Schwanz, den es noch eben wie eine Feder emporgetragen, eng andrückend. Bald fand ich die Blutſpur und ſuchte möglichſt ſchnell zu folgen. Aber es war langſame Arbeit ohne Hund, und wie weit ich nachlief, weiß ich ſelbſt nicht. Endlich konnte ich bei der zunehmenden Dunkelheit keine Spur mehr erkennen. Jetzt endlich dachte ich an meinen Rückzug; aber ich hatte nicht die geringſte Idee von dem Wege, den ich eingeſchlagen. Die Sonne war untergegangen und die Bäume verbreiteten bald ein ſolches Dunkel,

Digitized by Google

daß ich nur in der Nähe meines Zeniths kleine Stückchen Himmel zwiſchen ihnen durchſchimmern ſah. Wohin ſollte ich mich jetzt wenden? — Ich ging trotzdem rüſtig vorwärts, dem guten Glücke weit mehr, als meinem Scharfſinne vertrauend. Doch das nächtliche Dunkel wurde bald ſo groß, daß ich jeden Schritt auf's Gerathewohl thun mußte. Müde und muthlos ſetzte ich mich auf einen Holzſtamm und hatte (Dank meinem deutſchen Streichholzbüchschen) bald ein Licht angezündet. Es war neun Uhr. Nun wohl, denke ich bei mir ſelbſt, es ſind nur etwas über ſechs Stunden bis zu Tagesanbruch, und es iſt doch wahrlich rathſamer, hier auszuhalten und zu warten, als mit dem Kopfe gegen dieſe Bäume zu rennen — noch dazu ohne ſeinem Ziele näher zu kommen. Ich zündete daher auf einem Felsſtücke, das ich in der Nähe auf einem kleinen Erdhügel bemerkte, ein Feuer an, um die Mosquitos und Stechfliegen fern zu halten, die mich auf eine Weiſe zu verſchlingen drohten, daß bis zum Morgen wohl kaum noch ein Frühſtück für die Wölfe von mir übrig geblieben wäre. Darauf ſetzte ich mich nieder und beſchloß, die bleiernen Stunden voll Reſignation an mir vorüberziehen zu laſſen. Wer darüber lieſt, hält das vielleicht für eine große Kleinigkeit, eine Nacht im Urwalde zuzubringen, namentlich, wenn man weiß, daß die Raubthiere, welche den Wald durchſtreifen, ſo gefällig ſind, ſich beſcheiden in der Entfernung zu halten. Es mag auch eine Spielerei ſein für einen Holzhauer; aber der geneigte Leſer

Digitized by Google

möge es nur einmal selbst versuchen. Ich will nicht wagen an seiner Courage zu zweifeln — aber er wird vielleicht doch etwas „nervös“ werden.

Es war warm und ich redete mir ein, daß wirkliche Gefahr nicht vorhanden sei; ich hatte mich verlaufen, aber ich wußte, daß ich am nächsten Morgen höchstens zwei Stunden brauchen würde, um wieder auf den rechten Weg zu kommen. Aber ich konnte nicht schlafen. Bryant sagt in seiner „Thanatopsis“, daß es für den Todten ein großer Trost sein müsse, zu wissen, daß er „sich niederlegt mit Kön'gen und Gewaltigen der Erde“. Ich kann das nicht beurtheilen, wie uns dies Niederlegen im Tode afficirt, aber das weiß ich, daß die bloße Erwägung, daß die „Könige und Gewaltigen der Erde“ auf ihren Daunenbetten schnarchen, einem starken, gesunden Menschen noch keinen süßen Schlaf in dem einsamen Walde herbeizaubert. Wenn es mir gelang, etwas einzunicken, schreckte mich alsobald das Knistern des Feuers, oder ein unheimliches Rascheln in meiner Nähe wieder auf; Eidechsen, Igel, Füchse und ähnliche Schnellläufer schienen diese Nacht auserkoren zu haben, um ganz besondere Proben ihrer Gewandtheit abzulegen. Und dazu die schlanken, riesigen Baumstämme, theilweis von meinem Feuer geröthet, theilweis sich in der Dunkelheit weiter und immer weiter verlierend, wie die Säulen einer alten Kathedrale während einer nächtlichen Hora! Einmal hätte ich einen Eid darauf leisten mögen, einen gewaltigen

Digitized by Google

Bär geſehen zu haben, und ich war im Begriffe zu ſchießen, aber ermannte mich endlich, nahm einen Feuerbrand in die eine, das Gewehr in die andere Hand, und fand einen ſchwarzen Baumſtumpf, der einem ungeleckten Bären allerdings ſehr ähnlich ſah. Ich ärgerte mich über die Anſpannung und Aufregung meiner Sinne und legte mich nun mit dem feſten Vorſatz nieder, ſogleich in einen tiefen Schlaf zu verſinken. Aber es war Alles vergebens — und doch hatte ich zu Zeiten und an Orten geſchlafen, wo viel größere Gefahr mich bedrohte. Ich hatte auf einer Bank feſtgebunden auf dem Verdecke geſchlafen, während Sturm und Wogen das gebrechliche Schiff zu zerſchellen drohten; ich hatte mitten in den Alpen und Apenninen im Freien geſchlafen; ja, ich hatte in dem Cabriolet einer franzöſiſchen Diligence neben einem unendlich geſchwätzigen Conducteur geſchlafen; aber hier konnte ich nicht ſchlafen. Es lag etwas furchtbar Heimliches und Myſteriöſes in dem mächtigen Walde — in dem Rauſchen des Nachtwindes, der durch die Kronen der Tannen fuhr, in dem Flattern der in ihrer Nachtruhe geſtörten Vögel, in den Klagetönen, die von einer Eule auszugehen ſchienen — daß ich das Herz in meiner Bruſt klopfen hörte. Meine Aufregung hatte den höchſten Grad erreicht, als die ſchwarzen Hallen des Waldes plötzlich von den blendenden Lichtmaſſen eines Blitzes erfüllt wurden. Das ferne, ſchwere Rollen des Donners folgte. Darauf hatte ich nicht gerechnet. „Nun wohl“, ſagte

Digitized by Google

ich zu mir ſelbſt, jetzt iſt Ausſicht vorhanden, das Prießnitziſche Syſtem praktiſch zu probiren, denn bis zum Morgen wird es kalte Bäder in Maſſe geben, und auch meine Diät kann ich ſehr ſtreng einhalten, denn der Himmel weiß, daß ich nicht einmal ein Eichhörnchen zu braten habe — der Wildbraten iſt mir jedenfalls davongelaufen. Ich muß noch mein gutes Glück preiſen, wenn nicht einige dieſer Hemlockstannen Luſt bekommen, mich nach meinem Bade trocken zu reiben.“ Ein kühler Luftſtrom wehete jetzt durch den Wald, daß er weithin rauſchte, wie die brandende See. Ein zweiter Blitz und — ſo wahr ich lebe! — ich ſah einen Mann zwiſchen den Bäumen. In athemloſer Erwartung harrte ich auf den nächſten Blitz — denn mein Feuer war im Verlöſchen — aber ſchon wenige Augenblicke ſpäter hörte ich Fußtritte und der Indianer (NB. ein civiliſirter), den ich für den Abend zur Jagd aufgefordert hatte, ſtand vor mir. Er hatte den Schein meines Feuers an und über den Bäumen bemerkt und in der Vorausſetzung, daß ich mich verirrt haben müſſe, hatte er mich aufgeſucht. Ich glaube, daß die beträchtliche Quantität Zuneigung, welche ich in jenem Augenblick für den rothhäutigen Gentleman empfand, meiner Frau vollkommen genügen würde, wenn ich je das Glück haben ſollte, eine zu beſitzen. Jedenfalls hatte der Indianer ein ſehr profitables Geſchäft mit ſeiner kurzen Waldreiſe gemacht. Es zeigte ſich, daß wir kaum eine Stunde von dem Hauſe des Pflanzers entfernt

Digitized by Google

waren. Wir kamen ungefähr um zwei Uhr dort an, und ich schlief in jener Nacht auf meinem Strohlager, ohne an „die Gewaltigen der Erde“ zu denken.

Digitized by Google

Viertes Kapitel.

Ein Fluß in dem Walde.

Eine der Sehenswürdigkeiten im Hinterwalde ist das Flößen der Baumstämme. Die gewaltige Strömung der Bergwasser muß nämlich das fehlende und hier unbrauchbare Fuhrwerk ersetzen. An der steilen Seite des Berges und längs dem Ufer des Baches, der im Frühjahr, seinem Torrentencharakter getreu, wie ein Wahnsinniger durch den Wald rast, werden die schlanken Roth- und Hemlockstannen während des Winters gefällt und bis an den Rand gezogen oder gerollt. Hier bezeichnet ein Jeder sein Eigenthum, wie ein Schäfer seine Schafe, und rollt sie dann in den vom Regen angeschwollenen Strom. Der schmelzende Schnee kommt von den Abhängen in ununterbrochenen Wasserfällen und Streifen nieder; die Bäche wachsen zu Strömen an und eine breite Wassermasse wälzt sich düster und unaufhaltsam durch

Digitized by Google

den tiefen Wald. Die Schaumblasen ergläuzen auf dem schwärzlichen Wasser; die Zweige tauchen hier und da hinein und Felsabhänge blicken ernst nieder auf den Aufruhr zu ihren Füßen. Die Gewässer schießen indeß fort, wie ein Pfeil, oder vielmehr wie ein sichtbarer Geist, der eine geheimnißvolle Botschaft weiter trägt; sie suchen die einsamsten und schauerlichsten Durchgänge, die nur die unbetretene Wildniß zu bieten vermag. Ich habe die Wogen auf dem Meere beobachtet, wenn sie wie rasend gegen einander anstürmten, mit wunderbaren Gefühlen habe ich in die monderleuchtete Tiefe geblickt, wenn sie sich in der stillen Nacht sanft hob und senkte wie eine Menschenbrust; aber etwas noch Geheimnißvolleres liegt in der blitzschnellen und doch fast geräuschlosen Hast eines tiefen schwärzlichen Stromes, der allein und majestätisch sich durch die Tiefen eines ungeheuren Waldes seinen Weg bahnt. Man bemerkt ihn nicht eher, als bis man dicht an seinem Rande steht und dann scheint er vollkommen gleichgültig gegen die ganze Außenwelt, seine hastigen Wellen spiegeln nichts zurück, sie scheinen fortzueilen, um einen schrecklichen Plan auszuführen.

Aber ich will von den Hinterwäldlern erzählen und gerathe unter die Romantiker! Die erste Frage, die sich der Holzfäller stellt, wenn er die Zweige zurückbiegt und in das Strombett hinabsieht, lautet: „Geht das Wasser hoch genug, um Baumstämme zu flößen?“ Ist dies der Fall, dann geht's scharf

Digitized by Google

an die Arbeit. Gewaltige Blöcke rollen, einer hinter dem andern, den Berg, den Uferwall hinab und ſpringen dröhnend in die Fluth, die hoch empor-ſpritzt.

Zu Anfang Juni war ſtarker Regen eingetreten, und der Bergſtrom, an welchem dem Freunde ſein Land-ſitz angewieſen worden, war ſo angeſchwollen, daß mehrere Tage vom Fiſchen gar nicht die Rede ſein konnte. Jetzt trat die rechte Saiſon für die Holz-flößer ein. Als ich eines Morgens durch den Wald wanderte, hörte ich bald das ſtetige Rauſchen in der Waldeinſamkeit und ſtand wenige Augenblicke ſpäter an einem Felsabhang und ſah den ſchwarzen, reißen-den Strom vor mir, wie er aus der grünen Laub-höhle oberhalb hervorſchoß und in denſelben grünen Schlund weiter unten widerſtandslos verſchwand. Wie ähnlich war dieſer Strom in ſeiner athemloſen Haſt unſerem Leben! Wie glich er ihm in ſeinem ge-heimnißvollen Erſcheinen und Vergehen! Er trat mir vor die Augen, ohne ein Zeichen von ſeiner Geburts-ſtätte, und verſchwand, ohne mir eine Kunde aus der geheimnißvollen Ferne zuzuſenden, in die er ſich ver-lor. So kommt und geht unſer geheimnißvolles Leben — dieſer furchtbare Zeitenſtrom, der ſo ge-räuſchlos und ſo ſtetig vorwärts wallt. Und dort die Waſſerblaſe, die forttanzt, bald ruhig, obgleich ſchnell auf der Oberfläche dahinſchwimmend, bald in einem Wirbel fortgeriſſen, zu großen Spiralen, bald von dem harten Felsblock zurück geſchleudert, gegen

Digitized by Google

deſſen Seite ſie geworfen wurde — ſie iſt ein anderes Symbol unſeres Lebens. So iſt des Menſchen Geſchick und meines — eine Blaſe auf dem Strom der Zeit, einen Augenblick ruhig auf dem Fahrwaſſer des Glücks dahinſchwimmend, den nächſten in die Wirbel des Unglücks hinein geſchleudert, bis wir matt und betäubt gegen die Felſen der Verzweiflung ſtoßen; doch immer weiter und weiter hinabgetragen, entſchwinden wir den Augen der Menſchen, um von jener wüſten Einöde verſchlungen zu werden, aus deren ſchweigenden Tiefen nie eine Stimme erklungen iſt. Ich könnte weinen, während ich über dieſen Felſenrand in die ſchwärzlichen, rauſchenden Waſſer hinabblicke; ein Gedanke drängt den andern; manches traurige Bild ſteigt empor aus der vergangenen Zeit und Ahnungen aus der Zukunft miſchen ſich in dieſe düſtern Reihen, und Gefühle, die nach einem Ausdruck gerungen, ſo lange die Erde ſteht, ſie ſchwellen wie Waſſerſtröme über mein Herz und ſtimmen mich unbegreiflich und unbeſchreiblich traurig hier in den Tiefen des Waldes!

Ich mochte mich lange dieſen tiefſinnigen Träumereien hingegeben haben, als mich plötzlich ein lautes Rufen von unten aus denſelben aufſchreckte. Ich ſtieg herunter und kam bald an ein ſteiles Ufer, auf welchem mehrere Leute damit beſchäftigt waren, Holzſtämme in den Strom hinab zu rollen. Ich ſah ihnen eine Weile zu und war erſtaunt über die Kaltblütigkeit, mit der ſich einer nach dem andern

Digitized by Google

unterhalb einer ganzen Schicht von gewaltigen Baumklötzen stellte, um die sie aufhaltenden Hindernisse wegzuräumen, während ein anderer sie mit einer Hebestange zurückzuhalten suchte. Auf einmal sah ich die ganze Masse nach einem kräftigen Schlage in Bewegung kommen. „Vorgesehen!“ schrie ich unwillkürlich mit einem so erschrecklichen Tone, daß der Holzfäller wie von einer Natter gestochen, bei Seite sprang; doch alsobald kehrte er, über seinen thörichten Schreck lachend, wieder auf seinen Posten zurück. Der Mann mit der Brechstange drehte nicht einmal seinen Kopf um, sondern blieb aufmerksam bei seiner Arbeit, mit einem Grunzen, das etwa „Gelbschnabel aus der Stadt“ übersetzt werden dürfte. Es war in der That ein aufregendes Schauspiel — die tollen Sprünge dieser gewaltigen Blöcke und ihre reißend schnelle, pfeilartige Bewegung stromabwärts zu beobachten. Endlich warf ich meinen Rock ab, legte mein Gewehr bei Seite und ergriff auch einen „handspike“; bald stand ich hinter einem Stamme, und hob und schob, bis die ungeheure Holzmasse in Bewegung kam. Dumpf dröhnend sprang sie von Fels zu Fels den Abhang hinunter, bis sie mitten in das Wasser hinabsauste, das hoch aufspritzte. Mein lauter Ruf folgte ihr. Nach einigen Augenblicken kamen die Stämme wieder an die Oberfläche, sie standen einen Augenblick völlig still an ihren Plätzen und wälzten sich nur schnell um ihre Achse — dann ergriff sie der Strom und bald schossen sie wie belebte Wesen gerade einem

Digitized by Google

Waſſerfall zu, der weiter unten rauſchte. Einzelne Stämme ſtießen mit lautem Krachen an Steine oder Wurzeln. Oft reißt ſie dann der Strom dennoch fort, aber ſie legen ſich auch feſt, und dann liegen wohl Hunderte ineinander gekeilt und verwickelt beiſammen. Sie heben und ſenken ſich auf dem ſich ſtauenden, unruhigen Strome; ein Flößer betritt dann langſam und vorſichtig dieſe ſchwankende Brücke und fühlt mit den Füßen und ſeiner Stange, wo das Floß feſtſitzt. Findet er das Hinderniß, ſo bringt er oft mit einem Schlage oder Stoße die ganze Maſſe in Bewegung. Nun ſchau' um dich, kühner Schiffer, du fußeſt eben nicht ſicher und ein wilder und erboſter Strom iſt unter dir! Doch ſieh', wie ruhig er dies Chaos überblickt! Die geringſte Haſt oder Beſtürzung — und er iſt verloren; doch nein, er bewegt ſich mit der größten Beſonnenheit — jetzt einen Augenblick balancirend, während der Block, den er betritt, ſtromabwärts ſchießt — dann ſchnell auf einen andern hinüberſpringend, der ſich unter ihm dreht und dennoch nähert er ſich durch wiederholte Sprünge dem Ufer mehr und mehr. Jetzt iſt er faſt auf dem Lande, aber die ganze fortſchwimmende Maſſe trennt ſich plötzlich ſo weit, daß er nicht mehr weiter ſpringen kann. Jetzt ſetzt er ſich rittlings auf einen dicken Stamm und ſchießt wie ein ſtolzer Reiter den Strom hinab.

Das Flößholz wird auf dieſe Weiſe ſechs bis acht Meilen weit fortgeſchafft, indem es aus kleinern Bergſtrömen in größere, und durch Seen und Flüſſe fort-

Digitized by Google

ſchwimmt. Endlich wird Alles an einer beſtimmten Stelle durch quer über den Fluß gelegte Balken aufgehalten, und hier holt ſich jeder das mit ſeiner Marke bezeichnete heraus, wie ein Farmer aus einem mehrere Heerden enthaltenden Gehege ſeine Schafe herausſucht. Ich konnte mir das Rendezvous der Eigenthümer an jenem Platze lebhaft ausmalen. He, Nachbar Jones, iſt das dein Klotz? — Ja. Woran kennſt du ihn? — An beiden Enden abgeſtutzt und rechts geſchlitzt und hier biſt du mit einem Knoten an der Stirn und dort iſt Tom mit dem Stutzſchwanz.

Dies „Holztreiben" iſt das Hauptgeſchäft der Hinterwäldler im Frühling. Es iſt intereſſant zu hören, wie der Fluß dann der fortwährende Gegenſtand ihrer Unterhaltung wird. „Sehr gutes Steigen ſeit geſtern, Jones!" ruft einer dem andern zu. Das iſt der Lauf der Welt. In New-York fragt man nach dem Steigen der Börſen-Curſe — und der Dorfbauer und Farmer hat wieder andere Intereſſen. Ein Jeder trägt ſein Theil von Angſt, Hoffnung, Furcht und Wünſchen — einem Jeden kommen ähnliche Entmuthigungen und Unglücksſchläge; der Menſch mit ſeiner geheimnißvollen Seele und ſeinem ruheloſen Herzen, groß wie ein König, unſterblich wie ein Engel, kann doch von erbärmlich kleinlichen Dingen erregt werden, und ein wenig glänzender Staub vermag es, ihn in den Wahnſinn des Entzückens oder der verzweifelnden Wuth zu verſetzen!

Digitized by Google

Fünftes Kapitel.

Waldwacht. — Ein Diner. — Vorbereitungen zur Besteigung des Tawahus-Berges.

Wenn man sich drei bis vier Wochen in die Tiefen des Urwaldes vergraben hat, wo die Pulsschläge der großen geschäftigen Welt unbemerkt bleiben, wo keines der von tausend Zungen gesprochenen oder von tausend Federn geschriebenen Worte gehört oder gesehen wird — dann ist es ein Hochgenuß, eine Zeitungsnummer zu erhalten, die, frisch aus der Presse hervorgegangen, die Glieder der großen Kette der Weltereignisse, die ihr verloren, wieder in eure Hand schiebt. Sie knüpft uns mit neuen Banden an unser Geschlecht und stellt uns wieder mitten in die Bewegung, die alle Dinge vorwärts treibt. Ein Eremit, der auf die Times abonnirt, hört auf ein Einsiedler zu sein. Der Contrast afficirt unser ganzes Fühlen und Denken sehr gewaltsam, wenn wir uns aus dem Gedränge der Stadt plötzlich in den dichten

Digitized by Google

Wald begeben; er tritt aber faſt eben ſo ſcharf hervor, wenn wir im Gedanken in das civiliſirte Leben zurückkehren, indem wir auf das ſeltſame Lärmen und Treiben horchen, das in unſerer Abweſenheit nicht aufgehört hat. Man glaubt zweimal geträumt zu haben — oder vielmehr noch immer in einem Traume befangen zu ſein. So wandelte ich geſtern, indem ich den „Expreß" vor mir aufſchlug, durch das Gedränge „des breiten Weges" und kurz darauf ſaß ich in einem Kanoe von Birkenrinde, ein Indianer — mein „Freitag" — neben mir, faſt eine Tagereiſe von jeder menſchlichen Wohnung entfernt, uud ſegelte über einen See, deſſen grüne Geſtade die Axt nie berührt hat und auf deſſen breiter Fläche kein Boot ſchwamm, als das unſere. Meilenweit hat der Indianer dies Boot auf ſeinem Kopfe durch den Wald getragen und jetzt trotzt es den Wogen, die wie flüſſiges Gold vom Weſten heranrollen. Die Sonne geht mitten in den purpurnen Bergen zur Ruhe — das blaue Himmelsgewölbe ſcheint ſich in der elaſtiſchen Atmoſphäre emporzuheben — das Kreiſchen einiger Waſſervögel tönt durch die Einſamkeit und Alles iſt ſo wunderbar, ſo neu; grüne Inſeln, die vielleicht nie ein menſchlicher Fuß betrat, winken uns ihren Gruß, und fort ſteuern wir, jenem fernen Vorſprung zu, wo dieſe Nacht unſer Lagerfeuer auflodern ſoll. Herrliches Schauſpiel! herrlicher Abend! Mit dem Indianer und meinem Gewehr zur Seite, in dieſem Kanoe, auf den klaren Waſſern fortgeſchaukelt —

Digitized by Google

wie fern ſcheinen da die Kämpfe und Mißklänge des Menſchenlebens zu liegen! Heute Nacht ſoll mir mein Lager auf den duftigen Waldzweigen willkommen ſein, bis der wolkenloſe Morgen dieſe milde Scene mit verjüngtem Lichte überfluthet.

Doch ich überſtürze mich mit meiner Erzählung. Man muß mit dem Anfang anfangen. — Ich brach mit vier Gefährten von der Gegend, wo wir länger als eine Woche gefiſcht hatten, auf, um die Wildniß wieder zu durchſchweifen, beſonders um den Tawahus- oder, wie man ihn gewöhnlich nennt, den Marcyberg zu beſteigen und durch den berühmten Indianerpaß zu gehen. Hier giebt es keine Saumwege, wie in der Schweiz, ſo daß man bequem bis an den Fuß der Berggipfel reiten könnte, die man dann ohne erhebliche Anſtrengung erſteigt. Rings iſt Wald und wieder Wald! Die höchſten und intereſſanteſten Gipfel des Adirondackgebirges liegen tief im Walde, und es iſt unmöglich, ſie ohne einen ſehr erfahrenen Führer zu erreichen. Um zum Tawahus zu gelangen, fährt man von Caldwell oder Weſtport aus etwa ſieben Meilen in einem Poſtwagen und dann hat man eine Strecke von mehr als acht Meilen bis zu den Adirondack-Eiſenwerken zurückzulegen. Nur ein Weg führt zu dieſen Werken, und gleich hinter ihnen fängt der unwegſame Wald an; und dieſer Weg iſt von der dieſe Steinbrüche beſitzenden Geſellſchaft auch nur für Eiſenſteine und nicht für Menſchen, die ihre Rip-

Digitized by Google

pen und Beine zu conſerviren wünſchen, angelegt. Unſerer fünf ſitzen wir in einer Art Leiterwagen und werden durch eine ſchmale Spalte in dem dichten Baumgewühl durchgezwängt, über einen Boden, der an beiden Seiten zwar Geleiſe zeigt, aber wegen ſeiner unglaublich verwegenen Neigungen in diametraler und longitudinaler Richtung unmöglich für einen Weg gelten kann. Bald ſtrengen wir uns Viertelſtunden lang an, einen ſteilen Berghang zu überwinden, bald reichen die ſpitzigen Steine bis an die Radachſe hinauf, bald neigt ſich der Wagen unter einem halben rechten Winkel, was wahrlich nicht halb recht iſt. In allen Ecken des Wagens bilden wir übereinander hingeworfene temporäre Gruppen, heben dann wieder das ganze Geſpann ſorgfältig über einem gewaltigen Baumſtamm, der quer über den Weg liegt und ſtolpern und raſſeln ſo vorwärts. Wir legen auf dieſe Weiſe wirklich etwas mehr als eine Viertelmeile in der Stunde zurück! Vermittelſt unſerer Ueberredungskünſte in Worten und Naturlauten und durch fleißigen Gebrauch der Peitſche haben wir dieſe ungeheure Geſchwindigkeit errungen und ſieben Stunden lang eingehalten. Aber Menſchen und Thiere ermatten — es iſt ein Uhr, und da der Wald erſt kaum zur Hälfte paſſirt iſt, ſo muß man irgendwie ein Mittagbrod herbeiſchaffen. In drei Minuten ſind die Pferde abgeſchirrt und der Wagen iſt zur Krippe für ſie hergerichtet; in den nächſten drei lodert ein luſtig kniſterndes Feuer auf, und unſere Schnappſäcke liegen

Digitized by Google

um daſſelbe und entfalten ihren Inhalt. Hier giebt's Schweinefleiſch — dort Schinken, Zunge, Anchovenpaſtetchen, Brod u. ſ. w., Alles wie eine Infanteriecolonne auf einem moosbedeckten Klotz in Reihe und Glied ſtehend, und jeder greift mit ſeinem Taſchenmeſſer tapfer an. Wir diniren mit einem Appetit, der einen franzöſiſchen Koch in Entzücken verſetzen würde, aber unſer Küchenzettel würde ihm ein verächtliches Lächeln entlocken. Nach dem Diner ſetzt ſich B—n, ein ſechsfüßiges Muſterexemplar eines amerikaniſchen Farmers, nachdem er ſeine Pfeife angeſteckt, auf den Boden, und mit dem Rücken gegen den Block gelehnt bildet er mit ſeinen Knieen ein Leſepult für den Courier und Enquirer, den ich den Tag vor unſerm Aufbruch erhalten. Bald hat er ſich in deſſen Spalten ganz vertieft.

Der ſtille, ungefähr achtzehn Jahr alte A—ld liegt, ſo lang er gewachſen, auf dem Holzblock ausgeſtreckt und verſucht eine Sieſta. Der junge S—th, derb, kräftig, an Lebenskraft und munterer Laune reich, wie dieſe Wälder an Mosquitos, bezeugt durch ſein heiteres Lachen alle fünf Minuten, daß irgend ein tragiſches oder komiſches Ereigniß ſich zugetragen und genießt zu einer Cigarre den Albany Argus. P—, einer der unvorſichtigſten Sterblichen, der, wenn er auf einen Baum losgeht, aller Wahrſcheinlichkeit nach mit den Kopf dagegen rennt — der nicht umhin kann, eine Bratpfanne mit der Ferſe

Digitized by Google

umzustoßen, ehe ihr Inhalt halb gebraten, oder die Stege seines Beinkleides in einige Theetassen zu stecken, ehe sie halb kalt geworden — er lehnt sich mit dem Rücken gegen einen Baum und reitet auf einem abgestorbenen Baumast, gegen den er mit seinen Beinen Bewegungen macht, die das trägste Pferd begeistert haben würden, hier aber nur dazu dienen, seine Gamaschen gründlich zu zerreißen. Dabei überliest er hastig die Spalten des „Expreß." Er ist eine jener poetischen Naturen, die bald in tiefe Träume versunken scheinen, bald einer Laune freien Lauf lassen, die eine ganze Gesellschaft in ein wieherndes Gelächter versetzen kann. Er war nie zuvor in dem Walde gewesen und der Schatten dieser mächtigen Natur fiel über seinen Geist mit wunderbarer Intensität, und erweckte in ihm eine Welt neuer Empfindungen. Einmal über das andere überraschte mich, wenn ich ihm am wenigsten solche Gefühle zumuthete, ein leise geflüstertes: „Wie wild! wie erhaben!" Ein wenig weiter hin lehne ich selbst gegen einen Baumstumpf mit dem „Tribune" in der Hand und erzähle B—n die Washingtoner Neuigkeiten. Das bringt ihn in Feuer und seine verständigen Bemerkungen über politische Fragen wären zu Leitartikeln ganz geeignet. Das sind meine Reisegefährten — und konnten sie zu einer Waldreise von wenigen Wochen besser gewählt sein?

Erquickt von unserem Diner und unserer äußerst natürlichen Siesta, brachen wir auf und erreichten

Digitized by Google

endlich das Ufer des Sanford-Sees, wo wir Cheney beim Niederhauen von Bäumen fanden. Wir schifften uns in seinem Boote ein und ruderten langsam zu den Adirondack-Eisenhämmern hinauf. Dieser See zeigt eine großartig schöne Wasserfläche, an deren Küsten man keine Spur von Cultur bemerkt. Zahlreiche, dicht bewachsene Inseln steigen aus seinem Spiegel empor und zur Rechten erhebt sich in großartigen Linien die ganze Kette oder vielmehr die zahllosen Spitzen des Adirondack-Gebirges. Cedern und Tamerackbäume umgürten seine Ufer, manchmal fast wagerecht über das Wasser hingeneigt, so, daß der Gipfel wenig weiter davon absteht, als die Wurzel. Es sieht aus, als ob sie sich in die klaren Wogen tauchen wollten oder als ob der Urwald selbst dem See den Platz nicht gönnte und sich auch über ihn mit seinen grünen Armen, so weit sie nur reichen, ausbreiten wollte. Während wir gemächlich den See hinauffuhren und bald eine Anhöhe auf einer Insel bestiegen, bald einen engen Canal passirten, der sich zwischen zweien hindurchwand, sahen wir auf einem einzelnen Felsstück, das nur wenig aus dem Wasser emporragte, eine weiße Mewe sitzen. Später bemerkte ich, daß sie da Tag für Tag den Fischen auflauerte, und fand ihr Nest auf einer nahen Insel.

Als wir an eine andere Insel herankamen, stützte sich Cheney einen Augenblick auf seine Ruder und sagte: „Hier hat Ingham ein Gemälde des Sees

Digitized by Google

aufgenommen." Wir fanden jetzt selbst, daß sich an dieser Stelle der Inselvordergrund, die Küstenlinien im Mittelgrund und das Gebirge in der Ferne trefflich gruppirten.

Doch alle Reisen haben ein Ende, und wir befanden uns endlich, nachdem wir unser Boot durch eine enge und seichte Einfahrt hindurchgezwungen, an den Adirondack-Eisenwerken, dem einsamsten Platze, wo wohl je die Schläge eines Hammers ertönten. Fast neun Meilen bis zum nächsten Postamte oder zur nächsten Mühle, das Mehl, acht Dollars das Faß, ordinärer Thee, ein Dollar das Pfund und dies im Herzen unseres Staatenverbandes! Diese Eisensteinbrüche wurden von einem Indianer entdeckt, der seinen Fund einem Herrn Henderson mittheilte. Dieser zahlte ihm, wie ich glaube, täglich zwei Schillinge und versorgte ihn mit Taback, worauf ihm der Indianer die Stelle zeigte, wo das Wasser über einen „Eisendamm" floß. Von hier bis zum Gipfel des Tawahus hat man über vier Meilen durch den Wald zurückzulegen. Kein menschlicher Fußtritt — so erzählte uns unser Lootse in diesem Waldmeere, Cheney, „der mächtige Jäger" — hat seit sechs Jahren seine erhabene Ruhe gestört, und der Weg hin und zurück kostet zwei ganze Tage voll Mühe und Anstrengung. Ein Marsch von fast neun Meilen durch einen pfadlosen Wald um einen einzigen Berg zu sehen, ist ein etwas hoher Preis, doch wir sind ent-

Digitized by Google

ſchloſſen, ihn zu bezahlen. Man denke nur nicht, daß ein ſolcher Urwald in irgend einer Beziehung jenen offenen Hainen gleicht, durch welche ein Pferd galoppiren kann und in denen man lieber ſechszehn Meilen zurücklegt, als dieſe neun. Der ganze Boden iſt mit ſo dichtem und ſo in einander verſchlungenen Unterholz bedeckt, daß man gewöhnlich kaum zehn Ruthen weit vor ſich ſieht und faſt bei jedem Schritt ſo gepeitſcht und geriſſen wird, als ob man Spießruthen laufen müßte.

Zwei Nächte mußten wir im Walde ſchlafen und unſere Vorräthe auf unſern Rücken mitnehmen. So waren wir denn um ſieben Uhr am folgenden Morgen zum Aufbruch bereit. Zuerſt kommt Cheney, unſer Führer, mit einem ſchweren Stock auf ſeinem Rücken und einer Axt in der Hand, um damit unſere Waldhütte zu bauen und unſer Brennholz zu ſpalten. Dann folgt der junge S—th mit einem Torniſter, A—ld und P— tragen nur ihre zuſammengewickelten Oberröcke, aber B—n ſeinen Theekeſſel; denn er würde ebenſowenig ohne Pfeife und Taback, als ohne Thee exiſtiren können. Ich ſelbſt trage eine grünwollene, mit einer Schnur über die Schulter gebundene Decke, ein derbes Jagdmeſſer und einen Alpenſtock von der Art, wie ich ſie ſchon in der Schweiz ſehr brauchbar gefunden hatte. Einige der würdigen Hüttenleute maßen uns mit Blicken, in denen ſich ein Zweifel, ob wir bis zum Gipfel aus-

Digitized by Google

halten würden, sehr entschieden aussprach. „Habt ihr Schweinefleisch?“ ruft uns der eine zu. — „Zucker und Thee?“ — „Habt ihr's Fernglas?“ — „Werdet's wohl brauchen, um nach dem Marcy hinauf zu lugen!“ — „Ist alles fertig?“ unterbricht sie Cheney, ohne auf sie zu achten. — Ein einstimmiges Ja ertönte. „Nun denn frisch vorwärts!“

Digitized by Google

Sechstes Kapitel.

Beſteigung des Tawahus. — Ein tragiſches Ereigniß. — Eine beſchwerliche Tour. — Herrliche Ausſicht. — Lagerſcene.

Hurrah! Es geht rüſtig vorwärts; wir überſchreiten einen Arm des Hudſon, nahe ſeiner Quelle, treten in den Wald und dringen im „Gänſemarſch" immer weiter vor. Schwere Arbeit liegt noch vor uns; die vier Meilen, die wir noch zurückzulegen haben, werden die Muskeln und Sehnen Aller auf eine harte Probe ſtellen. Die erſte Meile können wir auf einem Pfade zurücklegen, welcher im letzten Sommer ausgehauen worden war, um den Leichnam des Herrn Henderſon auf ihm durch die Wildniß zu tragen. So roh er auch iſt, war er uns doch von großer Hülfe. Düſtere Erinnerungen knüpfen ſich an dieſen langen, ſchmalen Einſchnitt in den hohen Tannenwald. Endlich kommen wir zu der Stelle, wo fünfundzwanzig Arbeiter mit dem Leichnam die ganze Nacht in dem Walde geraſtet hatten. Es war ihnen zu ſpät geworden, ſich weiter

Digitized by Google

durchzuhauen, und hier hatten sie ihr Lagerfeuer angezündet. Die rohen Stangen lagen noch da, auf die sie die Bahre gestellt hatten. „Hier," sagte Cheney, „auf diesem Stamme saß ich die ganze Nacht und hielt Hendersons elfjähriges Söhnchen in meinen Armen. O, wie schrie er nach seiner Mutter! Aber es war unmöglich, den Weg durch den Wald bei einbrechender Nacht weiter zu finden und endlich weinte er sich in meinen Armen in den Schlaf. O, es war eine entsetzliche Nacht!" Eine halbe Stunde später kamen wir zu dem Felsen, wo ihn die Kugel traf. Er steht an einem Teiche; hier hatten sie ihr Mittagsmahl eingenommen. Cheney hatte auf der andern Seite des Teiches mit dem Knaben an einem Floße gearbeitet, um von demselben aus einige Forellen zu fangen. Sie hören einen Schuß und dann einen Angstruf, und als sie hinüber blicken, sehen sie Henderson zweimal die Arme an die Brust drücken und hören ihn rufen: „Ich bin getroffen!" Der Kleine steht wie versteinert an Cheney's Seite, der ihn aber mit sich fortreißt. Bald stehen sie neben dem Sterbenden, der vor sich hinseufzt: „Welch ein Geschick, und an einem solchen Platze!" Er hatte seine Pistole weggelegt, unglücklicher Weise mit der Mündung ihm zugekehrt. Ein Ruck gegen den Felsen hatte den Hahn in Bewegung gebracht, der Schuß fährt heraus und trifft ihn mitten in die Brust. Er konnte nur noch seinem Söhnchen sagen, daß es brav werden und seine gute Mutter lieben möge; dann empfahl

Digitized by Google

er seine Seele dem Herrn, lehnte sich zurück und starb. Es war ein trauriges Bild, dieser düstere Teich mitten im dichtesten Waldgestrüpp und auf dem Felsen Cheney, schwer seufzend, ein wahres Bild des Kummers und Schmerzes. Er hatte Henderson als einen freundlichen, edeln Herrn verehrt. Mit den frohesten Aussichten war dieser von New-York, wo er seine Gattin zurückgelassen, hierher gekommen und und hatte bald einen trefflich rentirenden Eisenhammer in Bewegung gesetzt. Seltsamerweise hatte er immer vor Schießgewehren einige Scheu gehabt und nur eine kleine Pistole bei sich geführt, um sich im Nothfall gegen wilde Thiere vertheidigen zu können. Wenn ihm auf der Straße Personen mit Schießgewehren begegneten, hatte er sie häufig gebeten, mit denselben recht vorsichtig umzugehen. Der Bedauernswerthe! an dieser traurigen Stätte mußte er fern von den Seinen sterben; sieben Meilen weit mußte sein Leichnam auf einer Bahre fortgetragen werden, ehe man eine Landstraße erreichte.

Die Anstrengungen des Marsches vertrieben aber bald diese düstern Gedanken und wir arbeiteten uns weiter durch — bald über einen elastischen Sumpf hinwegeilend, bald uns bückend und wie hinkende Leguane durch einen Moor voll Sprossenfichten kriechend und dann wieder einem von Hirschen und Elennthieren, wenn sie von den Bergen zum Wasser herabkommen, gemachten Pfade folgend oder um einen Katarakt herumkletternd. Endlich erreichten wir den

Digitized by Google

Colden-See, der mitten zwiſchen den Bergrieſen ſchlummert, wie ein unſchuldig Kind in den Armen eines Räubers. Großartig wild ſind die Felſenmaſſen, die dieſen ſtillen Waſſerſpiegel einengen. Wir durchzogen dann einen Waldſtreifen und ſtießen an den Opaleſcent-Fluß, ſo genannt nach den Opalen, die man in ſeinem Bette findet. Hier wird der Wald geradezu undurchdringlich und ſo verfolgten wir denn eine Meile weit ſein Bett ſtromaufwärts, ſein Bett, ſage ich, aber man denke ſich ſtatt deſſen gewaltige Maſſen zertrümmerter Felſen. Unſer Marſch war ein fortwährendes Springen von Felsſtück zu Felsſtück, und es gehörte ein ſicherer Blick und ein feſter Fuß dazu, um das Gleichgewicht zu erhalten. So liefen wir im Zickzack über das Bett dieſes ungeſtümen Waldſtroms hin und her, wie Betrunkene, die der Anziehungskraft eines Rinnſteins zu widerſtehen ſuchen. Endlich hörten wir einen Schrei; die Anziehung war zu ſtark geworden. S—th hatte einen Fehltritt gethan und von einem glatten Stein zugleich mit dem Moosteppich, der dieſen bedeckte, abgleitend, fiel er in einen, zu ſeiner Aufnahme ſowohl, als zu vollſtändiger Durchnäſſung recht geeigneten Pfuhl, aus dem das Waſſer hoch aufſpritzte. Doch bald war er wieder gelandet, rang — nicht ſeine Hände, ſondern ſein durchnäßtes Zeug, lachte, gute Miene zum böſen Spiele machend, lauter als alle und ſchritt um ſo rüſtiger vorwärts.

Digitized by Google

Plötzlich ſtand Cheney ſtill und horchte; denn das tiefe Bellen ſeines Hundes ſchallte aus einiger Entfernung durch den Wald. „Er hat etwas geſtellt," rief er aus, „hört wie hitzig er iſt! Es ſollte mich wundern, wenn es ein Muſethier wäre; denn über Jahr und Tag erleben wir es noch, daß ein ſolches mit einem Kalbe einen ſcharfen Hund ſtellt und angreift. Wenn es ein ſolches wäre, ſo verlohnte es ſchon der Mühe, danach zu gehen." Aber ich jagte jetzt nach dem Gipfel des Tawahus und wollte von irgend welchem Verzug nichts wiſſen. Bald nachher hörten wir das Brüllen des Muſethiers in einer fernen Schlucht. Wie einſam das tiefe Echo durch den Wald tönte! wie ſeltſam, es am hellen Tage hier gerade ſo zu hören, wie in einem Culturlande etwa in der feierlichſten Stille der Nacht!

Endlich machten wir Alle auf einem Felſen Halt. Alle gönnten ſich gern etwas Ruhe, denn obgleich wir nicht ſehr ermüdet waren, ſo konnten wir doch das fortwährende Hin- und Herſpringen kaum noch ertragen. Ein luſtiges Feuer praſſelte aus dürrem Reiſig empor und das Diner wurde hergerichtet — d. h. jeder hielt ein Stück fettes Schweinefleiſch an einem Stöckchen über das Feuer. Es bewährte ſich als eine demnächſt zu patentirende, ausgezeichnete Erfindung, die Stücken Schweinefleiſch von allen Seiten wie in einem Focus zuſammenzuhalten. Das Fett tröpfelte in das Feuer, ließ die Flammen hoch auflodern und erleichterte ſo das Braten. Ich tauchte

Digitized by Google

mein Stückchen häufig in das reine Flußwaſſer, was dem ſonſt gewöhnlichen Begießen gleich kam, legte es dann auf mein Brod, um den Saft zuſammen zu halten, und ſo hatte ich endlich die Befriedigung als urwäldlicher Koch das Aeußerſte geleiſtet zu haben. Meinen Leiſtungen entſprach ein mich wirklich alarmirender Appetit; alarmirend, ſage ich, denn er zeigte einen ſo radikalen Umſchlag in meinem Geſchmack an, daß ich wirklich beſorgt zu werden anfing — ich möchte zu einem monſtröſen Weſen ausarten.

Bald darauf waren unſere Bündel alle wieder geſchnürt und wir auf dem Marſche. Wir vertieften uns mehr und mehr in die Berge, bis wir endlich den Fuß des Gebirgskammes erreichten und an einen großartigen Waſſerfall kamen. Ich habe die Alpen und Apenninen durchklettert, aber nie war meinen Füßen und Augen Derartiges geboten worden. Es gab Felshänge, die buchſtäblich ſenkrecht emporſtiegen. Die Sproſſenfichten mit ihren dürren Aeſten beſetzten den Abhang wie klafterlange Dornen und zwangen uns bei jedem Schritt, uns niederzubiegen oder zur Seite zu ſpringen. Bald ſanken wir durch das verrätheriſche Moos, das einen Felsſpalt bedeckte, bald ſchwangen wir uns von einem Baume zum andern und ſtürmten ſo keuchend und in Schweiß gebadet, eine Meile weit eine ſteile Anhöhe hinan, bei jedem Schritt von Zweigen gepeitſcht oder von Geſtrüpp zerriſſen. Wir hatten ſchon mehr als drei Meilen zurückgelegt, aber ſolche Steigungen

Digitized by Google

waren uns allerdings „etwas zu hoch.“ H— meinte, die Milleriten würden wohlthun, von dieser Höhe aus emporzusteigen. A— sagte, sie würden sich ihre Ascenstonstoilette dabei zerreißen, so daß sie nebst ihren Flügeln etwas zerlumpt aussehen dürften. T— war der Ansicht, daß unsere Art zu reisen, ihren ganzen Beifall haben würde, da sie ein so gutes Stück ihrer Reise zu Fuß zurücklegen könnten. P— sah, aus seinen Träumereien erwachend, mit wehmüthigem Blick auf die Zerrüttung seiner Beinbekleidung und erklärte, er werde sich fortan nur mit dem Erklimmen überhangender Felsen befassen, um seine sehr angegriffenen Beine zu schonen. Ein großer, athletischer Jäger, den wir als Gehülfen mitgenommen hatten, konnte nicht mehr fort, so daß wir häufig Halt machen mußten, um ihn ausruhen zu lassen. Je höher wir stiegen, desto dichter und zwerghafter wurden die Kiefern, bis sie zuletzt zu bloßem Gesträuch herabsanken und buchstäblich in einander verflochten waren, so daß man oft nicht zwei Fuß vor sich sehen konnte. Durch, oder vielmehr über diese forcirten wir zappelnd und strauchelnd unsern Weg. So müde ich war, mußte ich doch herzlich lachen, als ich B—n sich durchkämpfen sah. Wie ein Wagenrad rollte er sich über die grüne Fläche, mit ihren unendlich vielen Spitzen und verschwand in dem dicken Immergrün; gleich danach hob sich sein von dem gewaltsamen Ringen mit diesem neuen Feinde geröthetes Gesicht, wie das eines ermatteten Schwimmers, über die grünen

Digitized by Google

Wogen, und dann entschwand er, indem die Zweige unter ihm knackten, abermals meinen Blicken; so kämpfte er wohl eine halbe Stunde. Wir kamen hier bei dem Lager eines Elennthieres vorbei, das wir offenbar aus seiner Ruhe aufgestört hatten, denn das üppige Gras war da, wo es gelegen, noch niedergedrückt. Endlich traten wir auf den Gipfel einer Anhöhe hinaus und kletterten wieder in einen Abgrund, von dem aus eine kahle Pyramide ihre Felsenstirn hoch zum Himmel emporhob. Das war der Gipfel des Tawahus. Ein glatter, grauer Fels, wie eine umgekehrte Punschbowle geformt — ein Körper, den man bekanntlich nicht zum Umkehren, am wenigsten zum Hinaufsteigen gebraucht. Dennoch war S—th schon eine ganze Strecke hinauf und kletterte auf allen Vieren — sein Pack auf dem Rücken — über das Felsgerölle. Bis jetzt hatte Nichts ihn seines Humors berauben können, und wenn er von Zeit zu Zeit im Gestrüpp oder vorher über einen Baumstamm stolperte, oder die Seufzer eines Hintermannes hörte, so sang er in ächt komischer Manier den Refrain: „Go-in-up“ (Geh' hinauf), dem sein herzliches Gelächter folgte. Es schien fast, als könne die Müdigkeit ihm nichts anhaben. Jedem Halloh, was wir ihm zuriefen, antwortete er mit seinem constanten „Go-in-up,“ das er so bizarr vortrug, daß wir laut anlachten und mit uns das Echo der Berge. Doch jetzt war er still geworden. Das „Geh' hinauf“ war ein ernstes

Digitized by Google

Geschäft geworden und er brauchte seinen Athem vollständig zum Steigen.

Während wir diesen kahlen Kegel erstiegen, wehte uns ein frostiger Wind, wie ein Decembersturm an — und er konnte dies wohl; denn der Schnee war erst wenige Wochen weg. Die Kiefern und Lärchen waren nach und nach immer kleiner geworden, bis sie nur noch fingerlang waren und endlich ganz verschwanden. Nur noch der nackte Fels trotzte dem Klima dieser Region. Die Hunde, welche bisher den Wald nach allen Seiten hin durchstöbert hatten, krochen vor Kälte zitternd an unsere Seite; es war ihnen fremd und neu, einen so leeren Raum vor sich zu sehen; Alles war melancholisch und wild.

Endlich erreichten wir den Gipfel mit seinen Granitblöcken. Welche Aussicht breitete sich jetzt vor, oder vielmehr unter uns aus! Erst jetzt ernteten wir den Lohn unserer Anstrengungen; denn der erfahrene Bergsteiger beschäftigt sich während des Emporklimmens so sehr mit seiner nächsten Umgebung, mit den Steinen und Sträuchern, die ihm bei seinem Emporklimmen hinderlich oder förderlich sind, daß er wenig auf die Fernen achtet, die sich mit ihm empor heben. Aber ein freudiger Stolz strahlt aus seinem Auge, wenn er endlich auf dem höchsten Steinblocke des Gipfels steht. Er fühlt es, daß alle Mittel der Mechanik nicht ausreichen, um ihn auf solche Höhen zu heben — daß er seinen Preis mit dem Schweiße seines Antlitzes verdient hat. Und wahrlich, es ver-

Digitized by Google

lohnt ſchon der Mühe, den höchſten Punkt der Vereinigten Staaten — mit einer Ausnahme — erſtiegen zu haben. Wir befanden uns im Mittelpunkte eines Bergchaos, wie wir es nie zuvor geſehen. Es war ganz von den Alpen verſchieden. Man vermißte die Schneeſpitzen und Gletſcher, Alles war vielmehr grau oder grün oder ſchwärzlich, ſo weit nur das Geſicht reichte. Es ſah aus, wie wenn der Allmächtige dieſe weite Erde einſt wie die See aufgewühlt und dann in ihrem tollſten Kampfe alle die rieſigen Wogen plötzlich hätte erſtarren laſſen. Und da ſtanden ſie nun, groß und düſter. Dort war ein breiter Wogenſchwall — dort die brandende, ſich überſtürzende Welle — und dort auch der tiefe, ſchwarze, höhlenartige Schlund. Weit ab — mehr als zehn Meilen nach Süden — wüthete ein Gewitter und die maſſiven Wolkenmaſſen über den fernen Vermont-Bergen oder vielmehr zwiſchen ihnen und uns, ſchwebten unter den Bergſpitzen im Raume; ſchwarz und dicht lagerten ſie auf der Erde, während ihre flockigen Gipfel in weißem Lichte ſtrahlten — als wären ſie der Rand von Jehovahs Mantel, der zurückgeſchlagen war, um die Höhen der Erde zu enthüllen. Dieſes ferne Gewitter an einem Berghintergrund gelehnt — es erſchien wie ein myſteriöſes Unthier, das über dieſe vollkommen wilde Wüſte hinwegzog und uns aus weiter Ferne grollend drohte.

Der Colden-Berg mit ſeinen ſchauerlichen Abgründen — der McIntyre mit ſeinem kühnen,

Digitized by Google

ſchwarzen, kahlen, geſpenſtiſchen Haupte — White Face mit ſeinem weißen Fleck auf der Stirn und unzählige andere Gipfel unterbrachen die von dem Horizont gezogene Gerade. Und davor die faſt unermeßliche Waldfläche von einem Umfang, der weit über ſechszig Meilen betragen mochte! — Bergketten und Abhänge mit allen Farbennüancen, vom tiefſten Dunkelgrün bis zu dem zarteſten Blau bezeichnet, und nur von Seen unterbrochen, die aus ihren tiefen Verſtecken nur mit einem ganz ſchmalen Saum hervorzublicken wagten — eine einzige zuſammenhängende Wildniß, nur hier und da von einem Fluß durchfurcht, deſſen Oberfläche man nicht ſehen, deſſen Lauf man aber an der dunkeln, ſich zwiſchen den Bäumen hinwindenden Kluft verfolgen konnte. Die weite Fernſicht war eintönig, ſie zeigte keine Spur von Menſchenwerken und doch wie ſchön und grandios! Der Champlain-See mit ſeinen Inſeln breitete ſich, ſo weit das Auge reichen konnte, nach den Canadas hin aus, während die fernen „Grünen Berge“ am öſtlichen Horizonte entlang ihre Granitfelſen aufbauten mit dem in Rauch gehüllten Burlington an ihrem Fuße. Nach Nordweſten glänzten hier und da mit einem Silberblick die Seen des Saranac-Fluſſes und weiter nach Weſten Raquette; uns näher der Sanford-, Placid-, Colden- und Henderſon-See, die in ruhiger Schönheit in der Einſamkeit ruhten. Beinahe dreißig Seen waren im Ganzen ſichtbar — einige ſchwarz, wie polirtes Ebenholz, in den Schat-

Digitized by Google

ten der ſie umgürtenden Berge; andere in der ſchrankenloſen, duftigen Ferne, erglänzend wie ein Licht, das die Schwermuth der großen Einöde erheiterte. Nur drei Lichtungen bemerkten wir weit und breit in dem Walde — Alles zeigte ſich noch ſo, wie die Natur es gemacht. Wie in ein wunderbares Traumbild ſchauten wir ſchweigend in dieſe Urnatur hinaus; es war uns, als würden wir mehr und mehr über die Erde emporgehoben, als zeigten ſich uns alle ihre Berge, Wälder, Seen auf einmal. Aber den Eindruck des Ganzen kann ich unmöglich wiedergeben; ich bin mir ſelbſt deſſen nicht klar bewußt, was mich ſo tief ergriff. Es ſchien mir, als hätte ich die Erhabenheit und Kraft, den Schrecken des Unbegrenzten und Ewigen und die Schönheit auf einmal verkörpert vor mir geſehen, ſo daß ich eine neue und beſtimmtere Erkenntniß von Allem erlangte. Gott ſcheint in dieſen alten Bergen mit höherer Macht geſchaffen und gewirkt zu haben, um ein erhabenes Symbol ſeiner Allmacht uns zu hinterlaſſen. Der Menſch iſt hier ein Atom, ein Nichts; ſein lauteſter Ruf erſtirbt auf ſeinen Lippen. Einer unſerer Gefährten verſuchte zu ſingen; aber ſeine Stimme verlor ſich in den leeren Raum. Wir feuerten ein Gewehr ab; aber es erweckte nur ein dumpfes, langes Nachhallen; kein Echo führte den Schall, den nichts in ſeinem Fluge aufhielt, zurück. „Gott iſt groß!“ flüſtert unſer Herz, während es bei ſolch einer Scene, ſich weitet und lauter klopft.

Digitized by Google

„Und dies ist der Staat New-York," rief ich endlich aus, „dessen Oberfläche Eisenbahnen und Kanäle durchziehen, so wie blaue und schwarze Fäden einen Teppich, — mit seinen Strömen, auf denen sich Dampfboote, an denen sich volkreiche Städte drängen! Und doch ist dies ein Berg mitten in seinen Grenzen, den weniger Menschen Fuß betreten, um den sich weit und breit der jungfräuliche Boden, unberührt von der Cultur der Menschen, breitet!"

Ein gewaltiger Sturm, der jetzt losbrach, störte unsere Betrachtungen. Es wurde fast unmöglich, ein Fernrohr, selbst wenn der Rücken eines Freundes zum Gestell benutzt wurde, festzuhalten. Wir beschlossen, so nahe dem Gipfel als möglich unser Lager aufzuschlagen, um den Sonnenaufgang von der Spitze aus zu sehen. Der Himmel umwölkte sich immer finsterer und mahnte uns ein Obdach für die Nacht und vor Allem ein wärmendes Feuer herbeizuschaffen. Um fünf Uhr verließen wir den Gipfel und liefen über Hals und Kopf am steilen Seitenabhang hinunter. Ueber dicht verwachsenes Heidekraut, das unsern Fuß nicht auf die Erde kommen ließ, durch Gebüsch und über Steingeröll ging es im Trabe vorwärts, bis wir in eine Schlucht kamen und der Baumwuchs wieder begann. S—th hatte jeden seiner kühnen Sprünge mit einem lauten „Go-in-down" (Geh hinab) begleitet. Nach einer halben Stunde machten wir Halt, schälten Rinde für unser Nachtlager und fällten Bäume. „Ein Jeder mag selbst

Digitized by Google

zuſammenleſen, was er zu ſeinem Lager braucht," rief unſer Führer, denn er hatte ſelbſt genug zu thun, eine Art Schutzdach herzuſtellen. Unſere Reiſetaſchen wurden bei Seite gelegt und wir zerſtreuten uns zwiſchen den Balſambäumen, um Zweige für unſer Lager abzuſchneiden. Der mooſige Boden war feucht, aber weich; ich las mir eine dicke Lage von Zweigen zuſammen und lag ein Weilchen Probe, während man das Abendeſſen vorbereitete. Der Abend war hereingebrochen und unſer, aus zwanzig Fuß langen Holzſtämmen auflodernde Feuer fing an zu leuchten. Indem die Flammen emporfuhren, ergriffen ſie die Sproſſenfichten, daß ſie wie feurige Pyramiden aufflackerten und wie eben ſoviele Feuerſchwärmer in der Nachtluft kniſterten. Ein großer trockener Baum in unſerer Nähe fing Feuer. Konnte er nicht unten entzwei brennen und während der Nacht auf einige von uns fallen? Cheney ging um ihn herum, ſah ſcharf nach, wohin er ſich neigte, ſetzte ſich dann ruhig nieder und ſagte: „Der brennt entzwei, fällt aber nach der andern Seite um." Ich muß geſtehen, daß mich dieſe ſehr kaltblütige Antwort nicht ganz befriedigte; denn brennende Bäume haben mitunter ſehr ſeltſame Launen; indeß, es blieb kein Ausweg, und ſo legte ich mich ganz reſignirt nieder. Der Sturm wurde jetzt immer heftiger; es war ein Brauſen, Rauſchen und Pfeifen um uns, das recht erhaben ſein mochte, auf uns aber nur eine einſchläfernde Wirkung hervorbrachte. Die ganze Nacht hindurch

Digitized by Google

hielt der Regen an; aber das gute Feuer kniſterte und loderte luſtig fort. Ich war wie zerſchlagen, doch nicht ſo übermäßig müde, daß ich nicht hätte köſtlich ſchlafen können. Nur einmal in der Nacht fuhr ich aus dem Schlafe auf; mir hatte geträumt, ich ſolle auf einen Scheiterhaufen verbrannt werden. Als ich das beklommene Gefühl, welches ſolch ein Erwachen begleitet, überwunden, mußte ich laut auflachen. Die gewaltigen Holzſtücken vor uns waren nach einigen Stunden zu einer Maſſe glühender Kohlen geworden, die eine ſengende Hitze verbreiteten. Da wir wie eine Reihe Picklinge zuſammen geſchichtet lagen, ſo hatten die in der Mitte liegenden die kräftigen Wärmeſtrahlen des Feuers aus viel größerer Nähe erhalten. Einer dieſer Schläfer des Centrums hatte halb im Traume nach ſeinen Füßen gefaßt, ſich umgewälzt und dem Nachbar einen Stoß gegeben; dabei hatte er ſehr lebendig geträumt, wie er als Truthahn kunſtgerecht gebraten werde. Endlich weckt ihn die zu arg werdende Hitze; er richtet ſich auf — und ſchießt wie ein aufgeſcheuchtes Wild in den Wald. Dabei weckt er ſeine Nachbarn auf, die dieſelbe Operation vornehmen, bis endlich auch die „äußerſte Linke und Rechte," zu der ich gehörte, ſich an dem Regen im Walde erfriſcht. Einige Minuten lang wird nicht ein Wort geſprochen: denn Alles iſt noch halb im Schlafe. Endlich richtet Einer an den Andern die Frage, weßhalb er ſich hier im Walde befinde; ſehr unklare und wirre Antworten erfolgen und regen die

Digitized by Google

Träumer zu tieferm Nachdenken an; ſtatt deſſen erſchallt, als einmal von Einem das Zeichen gegeben, hinter dem Schutzdache ein ſchallendes Gelächter; die ganze Geſellſchaft kriecht, tüchtig erfriſcht, wieder in ihre Neſter und träumt auf ihren Balſamzweigen weiter.

Der fünf Meilen lange Marſch, den wir am folgenden Morgen machten, war der mühſeligſte, der mir je vorgekommen. Steif und lahm ſchleppte ich mich endlich fort; die Thätigkeit der Phantaſie hört in ſolchen Verhältniſſen ganz auf. Die Kraft unſeres Willens geht darin auf, die abgenutzte Körpermaſchine vorwärts zu treiben; endlich kommt es ſo weit, daß jeder derbe Stoß gegen unſere wunden Sohlen uns unglücklich macht. Die heiteren Spiele des Witzes verſtummen und ſelbſt die koſtbare Komik der Verzweiflung, welche in manchem Geſichte liegt, entlockt uns kein Lachen mehr. So ſchwermüthig und ernſt erreichten wir gleich nach Mittag die Eiſenwerke.

Digitized by Google

Siebentes Kapitel.

Ein trefflicher Jagdhund. — Der Indianerpaß. — Ein zweitausend Fuß hoher Abgrund.

Der berühmte Indianerpaß steht in unserer Gegend, ja vielleicht in der ganzen Welt einzig da. Ein Vorschlag, ihn zu besuchen, würde gleich nach unserer Rückkehr in die Eisenwerke glänzend durchgefallen sein. Die Wirkungen unserer letzten Tour waren sehr hervorstechend. Alle Arten des Hinkens und Humpelns konnten an unseren Füßen studirt werden. Ich selbst konnte keinen Stiefel anziehen. Indeß schon am zweiten Tage nahm unsere Stimmung einen gewaltigen Umschwung. Jeder war entschlossen, ihn zu sehen, und sollte er in der Wildniß liegen bleiben. So brachen wir denn am dritten Tage alle zusammen auf. Ueber eine Meile marschirten wir wieder, einer hinter dem andern, durch den Wald. Eine Weile ging es hart am Rande eines schönen Sees hin, dann krochen wir wieder durch das Dickicht,

Digitized by Google

oder überſchritten vorſichtig und behutſam eine moraſtige Strecke, welche viele ſtehende und dicht überwachſene Teiche ziemlich gefährlich machten. Endlich hatten wir uns bis an einen Fluß durchgeſchlagen, deſſen Bett wir ſtromaufwärts bis in die Schluchten der Berge verfolgten. Wir durchkreuzten unzählige Wildpfade und bald waren Cheney's beide Hunde verſchwunden und ihr lautes Gebell hallte durch die Schluchten wieder.

Der wunderbare Inſtinkt, mit welchem der Schöpfer viele Thiere begabt hat, hat ſtets meine Aufmerkſamkeit gefeſſelt. Bei dem einen dieſer vortrefflichen Hunde zeigte er ſich in wirklich bewundernswerther Vollkommenheit. Man konnte an der Art und Weiſe, wie er, die Naſe dicht an die Blätter des Bodens haltend, ſeine Spur verfolgte — und er verfolgte faſt fortwährend irgend eine — deutlich bemerken, wie alt dieſe ſein mochte. Wie leidenſchaftlich ſchoß er vorwärts, wenn er eine friſche fand! Aber bald merkte er, daß er ſie rückwärts verfolge, und er wandte ſich plötzlich um und kam mit Augen, die vor Aufregung leuchteten, auf der Spur vorbeigerannt. Bald darauf hörten wir ſein Gebell. Ich ſtellte mir vor, wie er das ruhig graſende Thier aufgeſcheucht haben mochte. Es hebt ſeinen feinen ſchönen Kopf empor, ſieht, daß dieſer Todesruf auf ſeiner Fährte iſt und fort jagt es zur meilenweiten Jagd, zum kühnen Schwimmen auf Tod und Leben. Seht dort jagen ſie vorbei! Das Geheul wird ſchwächer und

Digitized by Google

ſchwächer — und ſie — Verfolgte und Verfolger ſind nur ein Sinnbild deſſen, was täglich in der civiliſirten Welt vorgeht, von der ich getrennt bin. Zwei Parteien giebts im Leben — die der Jäger und der Gejagten. Eine endloſe Jagd iſt das Treiben dieſer Welt, wo die Furchtſamen und Schwachen neben der Heerſtraße niederfallen, und der, welcher am gewandteſten ſeine Spur ſucht und verfolgt, den Sieg davonträgt. Doch auch die ſchnellen Jäger verſchwinden wie die Schatten eines Traumbildes; ein Schrei des Triumphes und der Angſt gellt in unſer Ohr, um ſchnell zu verhallen und andern Tönen Platz zu machen. Immer tiefer drang ich in ſolche Betrachtungen ein; aber plötzlich galt es, auf andere Dinge zu achten. Das Flußbett hatte uns zu einem Chaos von Felſen geführt, zwiſchen denen das Waſſer wüthend herabbrauſte. Wir verließen daher den Fluß uud kletterten über die Steinmaſſen, die wie die Trümmer von koloſſalen Mauern ausſahen, immer höher hinauf. Mein Gewehr wurde mir zu einer höchſt läſtigen Bürde; ich verſteckte es daher an einem Baume, den ich durch ein in der Nähe errichtetes Zeichen kenntlich machte. Abbildungen von dieſem Paſſe hatten in mir die Vorſtellung gebildet, als ob ich auf faſt ebenem Boden in einen gewaltigen Schlund zwiſchen zwei Bergen eintreten und an himmelhohen, ſteilen Abſtürzen zu beiden Seiten emporſehen müßte. Aber hier war eine ganze Welt von Felſen, mit Bäumen und Moos überwachſen. Jede

Digitized by Google

Art körperlicher Gewandtheit und Kraft war unbedingt nothwendig, um uns durch dieſes Chaos weiter zu fördern; wir ſprangen, kletterten und krochen unter gewaltigen Steinmaſſen, welche eine natürliche Brücke bildeten, weg. Zu beiden Seiten entdeckten wir häufig Höhlen; dann gingen wir wieder unter Felsſtücken hin, welche allen Geſetzen des Gleichgewichts Trotz zu bieten ſchienen, indem ſie ganze Ruthen weit vorſprangen. An einer Stelle hatten wir eine tiefe, wenn auch ſchmale Kluft zu überſpringen und ſtanden dann am Rande eines überhangenden Felſen. „Da unten," ſagte Cheney, in die Tiefe zeigend, „habe ich ſchon manchen Panther aus den Höhlen aufgeſcheucht. Auch heute können wir wohl einem begegnen; aber er ſoll, denk' ich, ſich unſerer erinnern, ſo lange er lebt!" Ich hielt es für wahrſcheinlich, daß wir uns viel länger an ihn, als er an uns erinnern dürften. Wenigſtens fühlte ich mich gar nicht verſucht, ſein Erinnerungsvermögen auf die Probe zu ſtellen; ich war vielmehr geneigt, die Sache ganz unentſchieden zu laſſen. Wir hörten einen Waldſtrom rauſchen; aber kein menſchlicher Fuß konnte ihm folgen; es war eine Reihenfolge von Cascaden mit ſenkrechten Wänden, die von beiden Seiten die ſchäumenden Waſſermaſſen einengten. Die ganze Natur bot mehr den Anblick eines zerſprengten und zerbröckelten Berges, als eines Engpaſſes dar. Endlich indeß gelangten wir an eine offene Stelle, um welche ſich die Felſentrümmer wie ein grandioſes

Digitized by Google

Amphitheater aufthürmten. Auf vielen derſelben ſtanden Bäume, unter denen an hundert Menſchen ein Obdach gefunden haben würden. Wenn das Auge über dieſe Spuren gewaltiger Erderſchütterungen hinwegſchweift, ſo verſenkt ſich unſere Einbildungskraft unwillkürlich in die Vergangenheit — jene Periode, als eine feſtgeſchloſſene Bergkette zerſprengt wurde, als die gewaltigen Waſſermaſſen durch ſie hindurchrauſchten, tiefe Thäler auswuſchen und durch rieſige Felſendämme ſich ihren Weg bahnten, als ganze Berge mit ihren üppigen Wäldern mit dem betäubenden Krachen einer zuſammenſtürzenden Welt in die Waſſerſchlünde niederſanken, um in der Tiefe mächtige Kohlenlager und auf der Oberfläche dieſes wirre Chaos zu bilden. Eine ungeheure Maſſe, die damals von ihrem hohen Lager fortgeführt und in die Tiefe geſchleudert worden war, nannte unſer Führer „die Kirche"; ſie erhob ſich wie ein koloſſaler Altar, einem Abhang gegenüber, deſſen nackte Felswand wenigſtens tauſend Fuß hoch ſenkrecht emporſtieg, und doch erſchien dieſen Rieſenmaſſen gegenüber das einzelne Felsſtück nicht eben klein. Der Schlund zwiſchen beiden iſt mit Trümmern ausgefüllt, von denen man bis zur Sohle des nahen Thales noch tauſend Fuß hinabſteigt, das ſelbſt noch gegen zweitauſend Fuß über den Waſſerſpiegel des Lorenzo liegt. Und dieſe Felſenmaſſe ſtreckt ſich faſt eine Viertelmeile weit hin — nirgends weniger als fünfhundert Fuß ſenkrecht emporſteigend. Mit Hülfe von Stangen und Seilen ge-

Digitized by Google

lang es uns nach großen Anstrengungen, die Plattform „der Kirche“ zu erklimmen. Majestätisch, feierlich und schweigend stand jetzt die Felswand vor uns, wie eine Verkörperung der Kraft und Größe. Ein heller Sonnenglanz war über sie ausgegossen und so hing sie vor unseren fast geblendeten Augen wie ein unabsehbarer Vorhang, von dem die Baumgruppen in der Tiefe dunkel abstachen. Ich habe nur einen Felsabgrund gesehen, der einen ähnlichen Eindruck auf mich machte — den Paß des großen Scheidegg in den Alpen.*) Ich legte mich auf den Rücken und sah an der Fläche in die Höhe, die aussah wie eine weite, senkrecht emporgerichtete Steinwüste. Weit, weit oben bekränzten sie Tannen, die an dem hohen Rande wie bloßes Gesträuch aussahen. Und auch an ihnen zeigte sich kein Zeichen von Bewegung; jeder Zweig und Zacken ruhte schweigend über den Felsen, den er krönte. Endlich erfüllte uns alle dieses geheimnißvolle, tiefe Schweigen mit einem bangen Gefühle. Selbst das Heranbrausen eines Sturmes hätte uns eine Erleichterung gewährt. Wie laut spricht Gott zu dem Menschenherzen, wenn es anbetend und überwältigt vor des Allmächtigen erhabenen Werken liegt! Im Schatten einer so erhaben schrecklichen Formation erscheint der Mensch nur wie das Spielzeug eines Augenblicks, das der erste Windhauch verweht. Wer solche Scenen nicht gesehen, kann sich

*) Zwischen dem Grindelwaldthale und dem Hasli.

Digitized by Google

unmöglich eine klare Vorstellung von ihrem Eindruck machen. Alles ist nach einem so riesigen Maaßstabe zugemessen, die Berge thürmen sich so hoch, daß man die Größe jedes einzelnen Theiles nicht mehr abschätzen kann. Gewiß ist, daß die Anschauung einer solchen, über tausend Fuß hohen Wand mit ihren Rissen, Spalten und überhangenden Felsstücken sich nie wieder verwischt. Oft taucht sie wieder vor mir auf in ihrer düsteren Majestät und einsamen Größe, und füllt mein Gemüth mit ehrfurchtsvoller Scheu.

Wird unser Inneres, unsre Seele nicht
Zu dem Bewußtsein des Erhabensten
Erweckt, wenn sich auf diese Felsenhöhen
Am stillen Abend, unbewölkt der Himmel
Herabsenkt, und wie auf Ringmauern ruht,
Gleich eines weiten Tempels hoher Wölbung.
..... Der Lüfte Flüstern haucht
Begeisternd aus den schatt'gen Waldeshöhen,
Und aus der höhlenreichen Felsen Schluchten.
Es mischen Bächlein und unzähl'ge Wasser,
Am Tage nicht beachtet, ihre Stimmen
Mit lautern Strömen; oft auch um die Stunde,
Wenn matt die ersten blassen Sterne flimmern,
Hört in des ungeheuern Baues Hallen
Man eine Stimme — einsam fliegt ein Rabe
Quer durch des dunkelblauen Domes Höhlung,
Vielleicht vom Menschenauge nicht erreicht —
Und aus der Ferne leis' und immer leiser
Schwebt her ein Glockenton....

Die große Aufregung, in welche mich diese hehre Natur versetzt hatte, mochte mit die Veranlassung sein, daß ich beim Herabsteigen einen Fehltritt

Digitized by Google

that, auf den Rücken fiel und den steilen Abhang hinabzurollen anfing. Die Gefahr war furchtbar, aber zum Glück befand sich der gewandte Cheney in meiner Nähe. Hätte er mich nicht zurückgehalten, so stürzte ich in der nächsten Sekunde in einen wahren Schlund voll Felstrümmer. Betäubt und hülflos wurde ich von meinen Freunden an einen Waldbach getragen, dessen kühles Wasser bald wieder meine Lebensgeister anfrischte. Auf dem Rückwege jagten wir noch einen Dammhirsch in einen See, aber konnten seiner nicht habhaft werden. Nachmittags kamen wir wieder in den Eisenwerken an, nachdem wir einen Theil des Weges auf unsern Händen und Knieen zurückgelegt hatten.

Digitized by Google

Achtes Kapitel.

Cheney als Jäger. — Zusammentreffen mit einem Panther. — Tödtlicher Kampf mit einem Wolf. — Ein Bär und ein Elennthier im Kampfe. — Cheney verwundet sich selbst.

Da wo das Geräusch der Cultur die wilden Thiere des Waldgebirges noch nicht verscheucht hat, dort gedeiht noch die Jagd in ihrer ursprünglichen Bedeutung und Gefährlichkeit, dort stehen auch die Jagdgeschichten, „die mehr als glaublich treu berichten," in der schönsten Blüthe. Wir beziehen eben deßwegen solche Geschichten ganz frisch und gut assortirt aus den westlichen Grenzdistrikten. Aber hier im Herzen unseres Staates lebt ein Mann, der weit und breit als „der gewaltige Jäger" gerühmt wird; verzweifelte Abenteuer und „haarbreites" Entkommen aus den dringendsten Gefahren haben ihm diesen Ruf gesichert. Vor etwa fünfzehn Jahren verließ Cheney, damals ein junger Mann, aus Vorliebe zum Waldleben, Ticonderoga und tauchte, die Flinte auf der Schulter, in diese unbekannte und unbetretene Wildniß

Digitized by Google

Hier lebte er Jahre lang von dem, was ihm seine Flinte gewährte. Er fand bei seinen weiten Streifereien durch den Wald, wo oft die Stämme so dicht stehen, daß man ein Wild schon in einer Entfernung von fünfzehn Ruthen nicht mehr sehen kann, daß eine schwere Jagdflinte eine unnütze Last ist, und ließ sich daher eine ungefähr elf Zoll lange Pistole mit einem Schaft wie eine Flinte machen. Diese, sein großes Jagdmesser und sein Hund waren seine einzigen Begleiter. Wir ließen uns mehrere Tage von ihm, der zuerst die Geheimnisse dieser Wildniß erspäht hatte, führen; doch auch für ihn giebt es noch bedeutende Strecken, die er noch nicht gewagt hat, zu durchkreuzen. Elennthiere, Hirsche, Bären, Panther, Wölfe und wilde Katzen haben abwechselnd seine Bekanntschaft gemacht, und einige seiner Kämpfe würden dem alten Daniel Boone selbst zur Ehre gereichen. Einmal stieß er plötzlich auf einen Panther, der, nur wenige Schritte von ihm entfernt, eben zum Sprunge niederkauerte. Er hatte nur sein Gewehr und Messer bei sich; die funkelnden Augen und der gekrümmte Rücken des wüthenden Thieres zu seinen Füßen sagten ihm aber, daß ein sekundenlanger Verzug, ein Fehlschuß, ein nicht explodirendes Zündhütchen, sie zu einer sehr engen Umarmung führen mußte, aus der man sich wohl nie lebendig befreit. Er aber verliert nicht einen Moment seine Fassung, kaltblütig bringt er sein Gewehr in Ordnung, zielt und die Kugel fährt dem Thiere in dem Augenblick, als es zum Sprunge

Digitized by Google

emporſchnellt, druch's Gehirn. Wir dachten uns Alle lebhaft in ſeine Lage hinein und fragten ihn, wie ihm zu Muthe geweſen ſei, als er Aug' in Auge dem Panther gegenüber geſtanden. Wir erwarteten eine Antwort, wie wir ſie gewöhnlich in Schilderungen leſen, die die Phantaſie des ruhig am Schreibtiſch ſitzenden Erzählers erzeugt — alſo etwa: meine Haare ſträubten ſich empor, mein Blut ſtockte, der Wald ſchien ſich um mich wie im Wirbel zu drehen; aber Cheney ſah uns mit ſeinen, hellen klaren Augen ruhig an und ſagte kaltblütig: „Wenn Sie an einem Abgrund ſtrauchelu, ſo greifen Sie doch mit beiden Händen nach irgend einen Baumſtamm oder Strauch, an den Sie ſich feſtklammern können; auf ähnliche Weiſe griff ich, ſobald ich die Pantheraugen ſah, nach meinem Gewehr und war entſchloſſen, das Thier auf der Stelle zu tödten." Cheney ſagte dies in einer Weiſe, die keinem Zweifel Raum ließ und uns Achtung einflößte vor dieſem eigenthümlichen Charakter.

Ein andermal hatte er mit einem Wolfe einen noch gefährlicheren Kampf zu beſtehen. Er trifft das heißhungrige Thier, indem es auf dem Schnee hin und her ſpürt. Er zielt und ſchießt; aber in dem Augenblick, wo er losdrückt, macht der Wolf einen unerwarteten Seitenſprung und er verwundet ihn nur leicht. Der Wolf ſtürzt jetzt um ſo wüthender auf ihn los. Er ſelbſt hat nur ſein ungeladenes Gewehr zur Vertheidigung; er packt es feſt, aber obgleich er den Schaft an dem Kopfe des

Digitized by Google

Thieres zerſchlägt, läßt daſſelbe doch nicht ab von ſeinem verzweifelten Kampfe. Er faßt den Gewehrlauf und verſetzt mit demſelben dem Wolfe einige kräftige Schläge; aber das Thier packt den Lauf ſo eiſern feſt mit den Zähnen, daß er mit ihm ringen muß. Der rieſig große Wolf tritt dabei auf ſeine Schneeſchuhe, und obgleich Cheney im Kampfe auf Tod und Leben ſeine äußerſte Kraft aufwendet, wird er doch umgeworfen. Jetzt hält er ſich für verloren, wenn nicht ſeine Hunde, die im Walde nahebei herumſpürten, ihn ſogleich hörten. Er ſchreit laut nach ihnen. Ein junger Hund ſpringt auch ſogleich herbei — doch hat er kaum die Lage ſeines Herrn geſehen, als er den Schwanz einzieht und erſchreckt in den Wald entflieht. In dieſem kritiſchen Momente, als Cheney ſchon aus mehreren Wunden blutet, ſtürzt ſich ein anderer Hund mit wildem Geheul und weitem Sprunge auf die Kämpfer. Er ſenkt ſeine Zähne bis an die Kinnbacken in den Wolf und zerrt ihn mit Wuth von ſeinem Herrn herunter. Der Wolf kehrt ſich gegen ſeinen neuen Feind und Cheney kann jetzt aufſpringen. Er wartet beſonnen auf einen Augenblick, wo der wüthende Wolf, der auch den ſtarken Jagdhund überwältigt, den Kopf ſtill hält und ſchlägt mit einem einzigen wohlgezielten Schlage ſeinem Feinde den Schädel ein. Damit hat der Kampf ein Ende. Statt der langen, dünnſchaftigen Flinte ließ ſich Cheney hierauf die oben beſchriebene Piſtole mit ſtarkem, ſtahlbeſchlagenem Schafte anfertigen.

Digitized by Google

Die Bären verſchlafen bekanntlich einen Theil des Winters. In einer Höhle oder unter einem umgefallenen Baume, an einer warmen Stelle zuſammengerollt, überlaſſen ſie ſich der Ruhe, und wenn ſie auch nicht ſo lange ſchlafen, wie Rip-Van-Winkle,*) ſo ſchnarchen ſie doch während der eigentlichen rauhen Saiſon. Da ſieht denn der Bär in der That etwas dünn aus, wenn er im Frühling aufthaut, und es liegt ein Zug um ſeine Kinnbacken, der auf ſtarke Gefräßigkeit hindeutet. Jedenfalls iſt es ſehr gefährlich, um dieſe Zeit mit einem Bären anzubinden, da der gravitätiſche, ſtreng auf Etiquette haltende Braun dann ſich über einen Strohhalm ärgern kann, den ihr ihm in den Weg legt. Cheney erzählte mir, daß er eines Tages, während er auf ſeinen Schneeſchuhen jagte, plötzlich durch die Kruſte blaſigen und poröſen Eiſes, welches ſich auf der Schneedecke bildet, durchgebrochen und auf einen eben im Winterſchlaf liegenden Bären gefallen ſei. Das Schlafcabinet, welches ſich dieſer Burſche ausgewählt hatte, befand ſich in der von den Wurzeln eines großen umgeſtürzten Baumes gebildeten Höhlung. Es war ein warmes, behagliches Plätzchen, und der Schnee, der mehrere Fuß hoch auf den Bären gefallen war, ſchützte ihn nebſt ſeinem von der Natur ſelbſt gütigſt gelieferten Winterpelz vor Froſt und Wind. Der durchaus nicht ceremoniöſe Stoß, mit dem Cheneys Bein ganz unfreiwillig den

*) Eine bekannte Figur in W. Irving's Sketch-Book.

Digitized by Google

in tiefe Gedanken verſunkenen Braun ſehr unſanft berührte, weckte den Winterſchläfer auf und mit einem Brummen, das den Jäger veranlaßte, ſein Bein etwas flink zurückzuziehen, rollte er ſich auf, und ſprang auf den Schnee. Cheney hatte gerade ſein Meſſer ſeinem Begleiter gegeben, der ſich an der andern Seite des Berges befand und an deſſen Fuß wieder mit ihm zuſammentreffen wollte. So blieb ihm nur eine Piſtole zu ſeiner Vertheidigung. Er hatte kaum Zeit ſich ſchußfertig zu machen, als auch ſchon das unförmliche Thier ihm dicht auf den Leib rückte. Er zielt indeß unverzagt gerade zwiſchen die Augen, aus denen alle Schläfrigkeit verſchwunden war, und drückt ab; aber das Zündhütchen explodirt ohne das Pulver zu entzünden. Ein neues aufzuſetzen, dazu war keine Zeit übrig; ſo ergriff er denn ſeine Piſtole bei der Mündung und führte einen furchtbaren Schlag gerade auf das Haupt des Thieres; aber die Wirkung deſſelben war ſehr ungenügend; Braun ſchien viel Schläge vertragen zu können und ſchüttelte nur ſein dickes Haupt ein wenig, packte im nächſten Augenblick die Piſtole mit ſeiner Tatze und ſchleuderte ſie mit einem gewaltigen Ruck an zehn Ellen weit weg. Im nächſten Moment wälzt er ſich mit ſeiner ganzen Wucht auf Cheney. Da dieſer gar nichts mehr zu ſeiner Vertheidigung beſaß, ſo mußte in dem nun folgenden Ringkampfe die phyſiſche Kraft allein entſcheiden. Im Ringen und Feſtklammern war der Bär augenſcheinlich im Vortheile und des

Digitized by Google

Jägers Leben schien, so große Gewandtheit er auch bei seiner Vertheidigung zeigte, unrettbar verloren. Doch gerade jetzt, wo Cheney immer enger von dem Coloß umklammert wurde, sprang sein Hund heran und packte das Thier im Genick. Jetzt endlich ließ der Bär einen Augenblick los und wandte sich um zur Vertheidigung. Cheney sprang nun auf seine Füße und sah sich sogleich nach seiner Pistole um; aber sie war im Schnee verschwunden. Zum großen Glück sah er eine Spur, die sie beim Einsinken zurückgelassen. Im nächsten Augenblick war sie gefunden und ein frisches Zündhütchen aufgesetzt. Zugleich hatte er seine Schneeschuhe wieder befestigt, die er beim Kampfe fast verloren hatte. Der Hund hatte sich unterdessen vollständig in den Bär verbissen; beide waren hingestürzt und in ihrer festen Todesumarmung hatten sie sich eine Strecke den Bergabhang hinuntergewälzt. Der Bär war indessen dem Hunde bei weitem überlegen und schüttelte ihn zuletzt ab, nachdem er ihn schrecklich zerfleischt — „in Stücken gerissen" hatte, wie Cheney sagte. Aber eine solche Wuth im Zerren und scharfem Beißen, fügte er hinzu, habe ich nie wieder an einem Hunde bemerkt. Er wich einen Augenblick zurück, am ganzen Leibe blutend, aber als er mich kampfgerüstet sah, wollte er wieder wuthschnaubend auf den Bär los. „Wir müssen den Schurken niederstrecken," schrie ich, „und sollte es uns das Leben kosten" — und vorwärts hinkte er, den Schnee mit seinem Blute färbend.

Digitized by Google

Doch ich pfiff jetzt und er blieb augenblicklich ſtehen, bis ich heran kam. Ich zielte nun nochmals auf den Kopf, um dem Bären meine Kugel mitten in das Gehirn zu pflanzen, aber mein Arm zitterte noch von der faſt übermenſchlichen Anſtrengung und die Kugel zerſchmetterte ihm nur die Kinnlade. Doch hatte der Schuß die gute Wirkung, daß Braun nicht ſogleich wieder angriff. Es gelang mir, wieder zu laden, und der zweite Schuß ſaß feſt in ſeinem Kopfe. Noch immer fiel das Ungethüm nicht, doch beſann es ſich abermals ein wenig, ehe es in ſeiner Todesangſt angriff; da dröhnte der dritte Schuß und diesmal hättet ihr den herrlichen Purzelbaum ſehen ſollen, den es ſchoß." „Aber der Hund, Cheney," warf ich ein, „was wurde aus dem armen, edeln Hunde?" „O, er war entſetzlich zerfetzt und verſtümmelt! Ich nahm ihn in meine Arme, trug ihn nach Hauſe und pflegte ihn ſorgſam. Er genas wieder, aber nie ward er wieder recht brauchbar — jener Kampf hatte ſeine Kraft gebrochen."

Ich fragte Cheney, ob ſich Elennthiere zur Wehr ſetzten. „Ja," ſagte er, „ein Weibchen mit ihrem Kalbe, oder auch die verwundeten und hart bedrängten. Ich war einmal auf der Jagd, als mein Hund zwei ſtellte. Ich hörte, wie ſich etwas durch das dichte Gebüſch hindurcharbeitete, und eine Minute darauf ſah ich zwei Elennthiere gerade auf mich loskommen. Sobald ſie mich gewahr wurden, ſenkten ſie die Köpfe und ſtürmten auf mich los. Die

Digitized by Google

Sträucher und jungen Bäume zerknickten sie wie Pfeifenröhre. Als sie nahe herangekommen waren, sprang ich hinter einen Baum und feuerte in dem Augenblick, wo sie vorbeijagten. Das eine sank nieder und das andere wandte sich jetzt zur schleunigsten Flucht.

Cheney tödtet jährlich ungefähr siebzig Stück Wild. Er hat nichts von der Barschheit oder gar Rohheit, die man sonst an Jägern in diesen Districten bemerkt; er ist im Gegentheil der mildeste, anspruchloseste und gefälligste Mensch, dem man nur begegnen kann. Unter andern Jagdgeschichten — bei denen ihn übrigens jede Aufschneiderei fern lag — erzählte er mir, daß er einmal einen ganzen Tag einen Bären verfolgt und ihn endlich in der Nacht, als es zum Schießen zu dunkel gewesen sei, auf einen Baum gehetzt habe. Er selbst habe sich dann unten niedergesetzt, um ihn, sobald der Morgen dämmern würde, zu tödten. Aber nach einer Weile, da Alles um ihn so still gewesen, sei er eingeschlafen und erst bei hellem Tageslicht wieder aufgewacht. Da habe er seine Augen erstaunt aufgeschlagen, nach den Bären hinaufgesehen, aber der listige Schelm sei über alle Berge gewesen. Nie in seinem Leben habe er einen dermaßen albernen Streich gemacht; er habe sich bis tief in die Seele geschämt, so überlistet worden zu sein — und von einem Bären.

Mit einer, seine Kaltblütigkeit in das hellste Licht setzenden Anekdote, will ich seine Jagdabenteuer

Digitized by Google

beſchließen. Er jagte einmal neben einem kleinen See, als ſein Hund einen edeln Rehbock in das Waſſer trieb. Er ſpannte den Hahn ſeiner Flinte, legte ſie in ſein Boot und fuhr dem Thiere nach, das ſich durch Schwimmen zu retten ſuchte. Im Eifer der Verfolgung ſtieß er mit dem Fuße oder Ruder an die Flinte, ſie ging los und der Schuß verwundete ihn am Knöchel. Er hielt an, und indem er auf ſein ſchwer verletztes Glied ſah, bemerkte er, daß die Kugel zum Stiefel herausgefallen war. Sein erſter Gedanke war, an die Küſte anzulanden, doch der nächſte — zuvor das Wild zu fangen, ehe er dieſes Revier verließe, denn das allein könne ihm vielleicht vom Hungertode retten. Ohne ſich daher Zeit zu laſſen, die Wunde zu unterſuchen, fährt er ſchnell weiter, immer dem Rehbock nach. Endlich kommt er an ihn heran, ſchlägt mit ſeinen Rudern auf ihn los und bringt ihn glücklich in das Boot. Hierauf erſt rudert er an's Land. Er ſchneidet ſeinen Stiefel, da das Bein indeß geſchwollen, herunter, und findet, daß er gar nicht im Stande iſt, aufzutreten. Er verbindet darauf die Wunde, ſo gut er kann, ſchneidet ſich ein paar Krücken zurecht und legt mit Hülfe derſelben beinah drei Meilen, bis zur nächſten Niederlaſſung, zurück. Dort endlich findet er Hülfe und wird langſam aus den Wäldern fortgeſchafft. So ſchärft dieſes Naturleben die Erfindungsgabe! Welcher ſtrengen Zucht unterwirft es den menſchlichen Geiſt! Iſt wohl die Geiſtesgegenwart des tapferſten Sol-

Digitized by Google

daten größer und wenn er auch in hundert Schlachten gefochten? Verwundet, vielleicht tödtlich verwundet, bedenkt er doch vor allen Dingen, daß er als armer Krüppel sich möglicherweise Tage, ja Wochenlang nicht werde fortschleppen können und, um im Walde nicht Hungers zu sterben, ist er, die Schmerzen seines zerschmetterten Fußes nicht achtend, entschlossen — „zuvor das Wild zu fangen.“

Digitized by Google

Neuntes Kapitel.

Wild. — Elennthiere und ihre Klugheit. — Panther und Jagd zwischen einem Hirsch und einem Panther. — Ein in einer Falle gefangener Bär.

Von dem Wildpret, das in diesen Wäldern sich findet, war schon die Rede. Ich hatte nicht vermuthet, daß so viele Muse- oder Elennthiere sich hier vorfänden. Dennoch glaube ich, daß man in New-York eher irgend ein Thier der afrikanischen Wüste genau beschreiben kann, als gerade diese. Schon seiner Größe nach ist dieses Thier bemerkenswerth, denn es ist größer als ein Ochse. Manchmal stößt man auf alte Männchen von 8 Fuß Höhe. Der Körper ähnelt dem der Kuh, nur sind die Beine lang und dünn, so daß es aussieht, als wenn der dicke Rumpf auf Stelzen einherginge. Die Hörner sind breit, flach und haben mehrere Enden wie die der Hirsche, aber sie bilden vom Kopfe aus eine horizontale Curve. Ich sah ein Paar dieser Thiere, welche ein Vetter Cheneys getödtet hatte. Das Geweih

Digitized by Google

zeigte von einer Spitze bis zur andern eine Entfernung von 4 Fuß und das Horn selbst war bis zu 15 Zoll breit. Die Schnelligkeit, mit welcher diese Thiere durch den dichtesten Wald laufen, erscheint, wenn man ihre bedeutende Größe und ihr zackiges Geweih betrachtet, ganz wunderbar. Sie galoppiren nur selten, sondern nehmen, wenn sie von Hunden aufgejagt werden, einen schnellen Schritt oder halben Trab an, die Nase empor und den Kopf etwas seitwärts haltend, um mit dem Geweih Laub und Zweige besser zu durchbrechen. Nur höchst selten werden sie von Hunden erreicht und gefangen, denn sie laufen wohl 4 Meilen weit ohne anzuhalten über Berg und Thal, durch Sümpfe und Brüche, und schwimmen über Flüsse und Seeen. Die meisten werden gegen den Frühling hin getödtet, da dann der Boden mit 4 bis 5 Fuß hohen Schnee und dieser wieder mit einer dicken, scharfen Eiskruste bedeckt ist. Sie können dann sich nur sehr langsam vorwärts bewegen. Sie suchen sich um diese Zeit oder vielmehr schon zu Anfang des Winters einen einsamen Fleck an einer Quelle oder einem Bache aus und legen sich da ihren Viehhof (yard) an, in dem sie lagern, d. h. sie treten ringsum den Schnee nieder und fressen Alles, was in ihrer Nähe ist, Knospen, Laub, Moos u. s. w. rein ab. Gewöhnlich lagern 2 oder 3 zusammen, doch findet man die Männchen auch einzeln lagernd. Wenn man sie hier auffindet, so werden sie mit leichter Mühe getödtet, denn sie

Digitized by Google

können nicht ſchnell laufen, da ſie bei jedem Sprunge mit ihren ſtelzenartigen Beinen tief in den Schnee — oft bis an den Rücken — einſinken.

Ihr faſt an vernünftige Ueberlegung grenzender Inſtinkt hat ſie noch eine andere Art des Ueberwinterns gelehrt, welche größere Sicherheit gewährt, als die eben beſchriebene. Der geneigte Leſer wird wiſſen, daß die eigentlichen Bergketten — natürlich mit Ausnahme der hoch emporragenden Gipfel — gewöhnlich mit hochſtämmigen Waldungen beſtanden ſind, während die Hügel und kleinen Anhöhen an ihrem Fuße mit einem jüngern Baumwuchſe, der Knoſpen und zarte Sproſſen in Menge darbietet, bedeckt ſind. Sollte er es nicht wiſſen, das Muſethier weiß es gewiß; daher benutzt das wohlgenährte Thier jedes Thauwetter, welches im Januar oder ſpäter eintritt, um über oder um dieſe Hügel zu ſtreifen, während der Schnee 3 bis 5 Fuß hoch liegt. Es weiß, daß nach dem Thauwetter um dieſe Zeit jedesmal noch Froſt eintritt und nimmt daher den günſtigen Zeitpunkt wahr. Es bleibt nicht ſtehen um zu freſſen, ſondern geht ſtundenlang immer vorwärts, bis es um und über den ganzen Hügel eine Anzahl Fußpfade ſelbſt feſtgetreten hat. Wenn ſich dann das Wetter ändert, ſo bleibt ihm doch noch ein Feld zu weitern Operationen offen. Der Schnee friert an der Oberfläche zu einer Art Firn, der aber die ſchwere Maſſe des Thieres nicht trägt; doch das ſchadet ihm

Digitized by Google

jetzt nichts mehr. Es hat eine Anzahl Pfade zu seiner Verfügung, auf denen es nun langsam hinwandelt; zu beiden Seiten frißt es dabei Knospen und Sprossen ab, und ehe diese vollständig abgeweidet sind, tritt wieder Thauwetter ein und es kann jetzt ganz bequem ein anderes Terrain zu seinen weitern Operationen herrichten. Heißt das nicht, sich in die Umstände fügen?

Es ist aber kein Kinderspiel, das schwärzliche Elchthier mitten im Winter aufzusuchen; denn die Oerter, die es sich auswählt, sind stets abgelegen und einsam. Man muß gewöhnlich Tage, ja von den offener liegenden Ansiedlungen Wochen lang abwesend sein, um es zu fangen. Auf ihren Schneeschuhen, die wie kolossale Schwimmfüße das Einsinken in den Schnee verhindern, rennen die Jäger dahin und ziehen eine Schleife mit einigen großen Decken hinter sich her. Sie suchen die entlegensten, am dichtesten bewaldeten Stellen, wo sie ein Yard (Winterlager) vermuthen können. Des Nachts schlafen sie, in Decken eingewickelt, auf dem Schnee. Kommen sie einer verdächtigen Stelle nahe, so schleichen sie sich mit der Verstohlenheit eines Indianers heran und mag dann auch das geängstigte Thier, welches den Feind wittert, sich zur verzweifelten Flucht wenden, eine Kugel endet all seine Angst, sein massiger Körper wird aufgeschnitten, zerlegt und die edelsten Theile, namentlich auch Fell und Geweih

Digitized by Google

auf den Schlitten oder Schleifen nach Hause gefahren. Mancher hellrothe Fleck bleibt so auf dem Schnee in der Wildniß, und Nachts sammeln sich darum die Wölfe und Panther und erfüllen die Einöde mit ihrem Geheul.

Zwei Indianer tödteten so in dieser Gegend im verflossenen Frühjahr 18 Musethiere; ja ein Jäger erzählte mir, daß er zu Anfang März an einem einzigen Tage einmal drei geschossen habe. Der schlanke Hirsch, der sein Winterlager fast wie das Elchthier auswählt, sinkt ebenfalls tief in den Schnee ein und auch er ist daher zur Winterzeit leicht zu jagen; der Wolf dagegen mit seinen breiten Klauen läuft behender, da er, besonders wenn der Schnee an der Oberfläche hart geworden, fast gar nicht einsinkt. So erklärt es sich, daß er um diese Zeit manches offenbar stärkere Thier überlistet, einholt und verschlingt. „Aber die wildeste Jagd, die ich je gesehen habe," bemerkte einmal ein Jäger, mit dem ich mehrere Tage im Walde zubrachte, „fand zwischen einem Hirsch und einem Panther statt. Nicht 15 Fuß waren sie auseinander, als sie vor mir vorbeischossen, und ein solch blitzschnelles Rennen habe ich nie zuvor gesehen. Obgleich ich meine Flinte in der Hand hatte und, als sie vorbeisausten, nur einige Ruthen von ihnen entfernt war, dachte ich doch gar nicht an das Schießen. Nach einem langen Parforcejagen, wenn er seine letzten Kräfte zusammenrafft, kann ein Hirsch kaum so aussehen, wie das edle Thier, das

Digitized by Google

wie ein Bild des tödtlichen Entsetzens, den Gluthhauch des Feindes fast an den Seiten fühlend, vorbei schoß — und dicht hinter ihm, die Augen vor Wuth hervortretend, den Rachen weit geöffnet, in jeder Bewegung Heißhunger und Wuth, der Panther mit seinem muskulösen Nacken. O, der Hunger wird über die Furcht siegen, keine Meile mehr und das harmlose Thier liegt im Todesröcheln, die Eingeweide werden ihm herausgerissen, ehe noch das Herz zu schlagen aufgehört hat! So erliegt selbst in dem heiligen Tempel der Natur, in der Einsamkeit des Waldes die Unschuld der Macht der grausamen Leidenschaft!

Der Panther, wie der Löwe, concentrirt bekanntlich die ganze Energie seines Angriffs in seinem ersten Sprung. Er lauert in seinem Versteck auf das herannahende Opfer, hat er aber einmal seine Klauen in das erzitternde Fleisch geschlagen, so erfordert es eine gewaltige Kraft, ihn abzuschütteln oder sich aus seiner krampfhaften Umklammerung nur ein wenig frei zu machen. Wenn er hungrig ist, schreit der Panther fast wie ein kleines Kind. Es ist unbeschreiblich schauerlich, dies Geschrei des Nachts im Walde zu hören. Der Reisende bekommt indessen solche Raubthiere nur selten zu sehen. Sie fürchten sich noch mehr vor ihm als er vor ihnen, und sobald sie ihn in großer Entfernung in den Wind bekommen, fliehen sie in ihre Verstecke. Nur im Winter werden sie gefährlich. Ich habe oft bemerkt, wie ich sie durch

Digitized by Google

mein Herankommen aufſcheuchte; dabei wittern ſie den Menſchen ſchon in bedeutender Entfernung. Einmal hatte ich mich in der Dämmerung neben einem dichten Gebüſch niedergelaſſen; auf einmal ertönt nicht 100 Ellen weit von mir der gellende Schrei einer Pantherkatze. Wie von einem plötzlichen Schlage getroffen, ſprang ich auf, ein eigenthümliches Prickeln fuhr mir in die Zehen — und Fingerſpitzen. Alle Welt kennt die Wirkungen elektriſcher Schläge und galvaniſcher Batterien, aber ſie ſind nur ſehr ſchwache Reizmittel im Vergleich mit dem wilden plötzlichen Aufkreiſchen einer Pantherkatze — noch dazu im Walde und in der Nacht. Wir bemerkten gleich darauf, wie ſich das widrige Thier an den Boden niederduckte, aber zugleich langſam rückwärts ſchlich. Dabei ſchrie es noch mehrmals auf, wie es ſchien, über unſere Nähe ungehalten und doch nicht muthig genug, ſo viele Feinde anzugreifen.

Bei einer andern Gelegenheit konnte ich, wenn ich nur einen Hund bei mir gehabt hätte, einen trefflichen Bärenpelz als Trophäe davontragen. Ich ging durch eine Waldſtrecke, wo der Sturm ſehr viele Bäume umgeworfen hatte. Verſchiedene Arten von Beeren und Kräutern wucherten zwiſchen dem Holz, das ſie faſt ganz bedeckten. Plötzlich höre ich ein heiſeres Brummen und ein Raſcheln in den Gebüſchen. Ich hatte einen Bären beim Beerenleſen überraſcht. Braun ſuchte ſogleich eiligſt das Weite. Im

Digitized by Google

Anfang hatte er einen Vorſprung von ungefähr 300 Ellen; dieſe Entfernung wuchs bald zu 400 an. Er ſteuerte auf einen Moraſt zu, den er wahrſcheinlich durchſchwamm; denn auf der andern Seite war ein ſteiles Ufer, in welchem er ſeine Höhle haben mochte. Mit Hülfe eines guten Hundes hätte ich ihn wohl gebaumt, d. h. auf einen Baum getrieben und dann war er leicht zu ſchießen. Ein Jäger hatte kurz zuvor auf demſelben Berge einen Bären in einer Falle gefangen. Er ſuchte zwei ſtarke Bäume aus, die ſo übereinander gefallen waren, daß ſie einen ſpitzen Winkel bildeten. In dieſen legte er ein Stück Fleiſch und ein mit ſtarken Spitzen beſchlagenes Fußeiſen gerade davor. Er bedeckte daſſelbe leicht mit Blättern. Der arme Braun trat ganz ſo, wie es der Jäger gewünſcht hatte, hinein. Das Eiſen war mit einer Kette an einem langen und feſten Stab befeſtigt. Der alte Burſche marſchirte weiter, bis der Klöppel ſich an einen Baum feſthing. Es iſt kaum zu glauben, was der Bär hierauf mit ſeinen Zähnen zerriſſen und zernagt hatte. Bis zu 6 Fuß Höhe war der Baum, von dem er nicht weiter konnte, ſeiner Rinde beraubt, ja ſelbſt die harten Holzfaſern in lange Splitter zerriſſen. Der Stock ſelbſt war ganz und gar zernagt und der Boden ringsum durch die wüthigen Anſtrengungen des Bären aufgewühlt.

Biber gab es ſonſt in Menge hier, und Cheney ſagte, daß er wiſſe, wo noch heute ſich eine Colonie

Digitized by Google

dieſer Thiere befinde. Ottern und Zobelthiere werden dann und wann gefangen; aber die Pelzthiere nehmen, da viele aus der Jagd derſelben ein Gewerbe machen, ſehr ſchnell ab. An Wildpret und Fiſchen iſt aber noch eine Fülle vorhanden, wie man ſie gewiß ſelten findet.

Digitized by Google

Zehntes Kapitel.

Der Henderson-See. — Ein Julitag. — Ein Sonnenuntergang.

Nach den anstrengenden Fußreisen und Jagden der letzten Tage suchten wir nach leichtern Touren, die uns zur Erholung dienen möchten. So bin ich an die Ufer des reizenden Henderson-Sees gekommen und liege hier seit einer Stunde und trinke die frische Luft, die über die leicht gekräuselte, klare Wasserfläche mich anfächelt. Es ist ein Sommernachmittag, und ich sehe aus den Nebelschleiern, die sich um die Berggipfel gelegt haben und aus der Kraft der Sonnenstrahlen, welche uns alle den Schatten suchen läßt, daß es ein heißer Julitag ist. Am fernen jenseitigen Ufer sehe ich zwei Hirsche grasen; dann und wann treten sie in das kühle Wasser, so daß es mir schwer wird, sie noch im Schilfe zu bemerken. — Was treibt man jetzt in New-York? Man schlendert auf dem Breitenwege auf und ab, unternimmt einen Streifzug

Digitized by Google

in den Unionspark, vor Allem aber ſucht man in die Luftſtrömung zu langen, die bei der „Batterie“ in die Stadt eintritt und ſich durch einige Straßen und Alleen verbreitet. Ach, dieſer Seewind iſt für New-York ein herrliches Labſal! Nach einem brennend heißen Tage, wenn das dunkele Pflaſter und die rothen Ziegelſteinmauern die Hitze concentrirt und verdoppelt haben, wie erfriſchend, wie himmliſch wohlthuend iſt da für unſere fieberhaft ſchlagenden Pulſe jener erſt kaum bemerkbare, doch bald ſtärker werdende Seewind! Feucht durch ſein langes Koſen mit den ſalzigen Wogen, iſt ſein Kuß ſüß und entzückend, wie der — bitte um Verzeihung, „er iſt jedenfalls ſehr angenehm ſtimulirend“, wie mein Doctor zu ſagen beliebt. Um dieſe Zeit ſieht der Broadway wie ein Schmelzofen, der ſich eben abkühlen ſoll, aus. Alle Thüren und Fenſter ſtehen offen und doch iſt man laß und träge in Erwartung einer drückend ſchwülen Nacht. Wie hätte ich den heutigen glühenden Mittag in meiner „Wallſtraße“ zugebracht! Den ganzen Tag verſucht man dort Athem zu „holen“, findet aber keine Luft, die für eine menſchliche Lunge paßt. Man wirft ſich endlich blaß und erſchöpft auf ein Sopha und träumt von rauſchenden Strömen, wogenden Baumgipfeln und kühlen Luftwellen, in die man untertauchen möchte. Man träumt — aber hier hat man das Alles voll Entzücken gefunden. Jeder Athemzug erfriſcht und ſtärkt, obgleich die ſengende Sonne noch hoch am Himmel ſteht.

Digitized by Google

Vor mir liegt der herrliche See in Umriſſen, die einem Theeblatt ähneln. Längs der grünenden Ufer hin und die noch dichter belaubten Berghalden hinauf zieht durch alle Blätter ein leiſes Rauſchen und Flüſtern, als wenn auf einem weit ausgeſpannten grünen Sammetteppich ſich Millionen kleiner Weſen regten. Weiter hin erhebt der Adirondack-Paß ſeine Felsſpitzen in die Lüfte und noch ferner ſtehen die Berge feierlich vom Glanz der ſinkenden Sonne umgoſſen. Die Ruhe der Waſſerfläche vor mir unterbricht bisweilen eine emporſpringende Forelle, der eine arme Fliege zu nahe gekommen. O daß man die Gedanken und Gefühle einfangen könnte, die uns zugleich mit der Atmoſphäre reiner, milder Schönheit, in welcher die Natur uns badet, umſchweben und umflattern!

Es taumelt ſchönheitstrunken,
In Wonnegefühl verſunken,
Die volle Seele.

Welche Farbenpracht entfaltet ſich jetzt über der weiten Landſchaft, während die Sonnenſcheibe herabſinkt! Langſam ſenkt ſie ſich in eine Schlucht zwiſchen zwei fernen Bergen ein, dunkle Schatten legen ſich jetzt auf den See im Oſten und in die tiefer liegenden Wälder, ein glänzender Lichtſaum ſteigt höher und höher die Berge hinauf, als zögere er, das liebliche Thal zu verlaſſen. Er wird glänzender, je höher er ſteigt, endlich umſtrahlt er nur noch die höchſten Gipfel und ſcheidet bald auch von ihnen.

Digitized by Google

Zuletzt noch vergoldete er eine kahle Felsspitze, daß sie einen Augenblick wie ein dem Höchsten angezündetes Altarfeuer erglänzte; doch nun hat die Nacht Alles langsam in ihre schwarzen Schleier gehüllt. Obgleich sie lieblich und lau war, obgleich ihr Sternenhimmel mit verdoppelter Pracht zwischen den schwarzen hochragenden Bergen flimmerte, so überkam uns doch jetzt ein fast banges Gefühl der Einsamkeit. Das Rauschen und Plätschern eines Wassersturzes, das klagende Geschrei einer Eule machte mich immer ernster und schweigsamer. An alles Ferne, an Heimath und an die Meinen dachte ich, wie denn unsere Gedanken dann am weitesten zu schweifen pflegen, wenn sie nichts in unserer Nähe fesseln kann — ich dachte an den Tod und seine Geheimnisse und an die ferne Welt über den Sternen — an seinen „Palast, in den der Sonne glänzend Licht nur wie der Vorsaals Ampel matter Schein hereinbricht."

Aber solche Träumereien sind keine passende Vorbereitung für die Mühen des nächsten Tages. Vergessen wir darüber das saftige Stück Wildpret nicht, das eben über unserem lustig flackernden Feuer gar geworden, und besichtigen wir den Zelt- und Dachbau, womit S — th, A .. ld und unser „Jäger" sich für diese Nacht ein unsterbliches Verdienst erworben. Es ist ein Werk, über das schon nach 5 Minuten alle Kritik verstummt; denn ein gesunder Schlaf hält uns alle umfangen.

Digitized by Google

Elftes Kapitel.

Noch einmal der Tahawus. — Ein Bohlenbett an dem Boreas-Fluſſe. — Eine klägliche Geſellſchaft, die einem Frühſtück nachreiſt.

Es geht ein Pfad durch die Berge, der in die Straße einmündet, welche zum Centrum dieſes weiten Plateaus und der Seeregion führt, doch ich verfolge ihn nicht, ſondern ſuche erſt noch eine andere Anſiedlung auf. So iſt denn dies vielleicht der letzte Morgen, an welchem ich den alten Berg erblicke. Man gewinnt eine ſolche majeſtätiſche Kuppe, die wenige je beſtiegen haben und auf der man ſelbſt geſtanden, ganz aufrichtig lieb, und ſcheidet von ihr mit Wehmuth. Sechs Jahre lang hatte wohl kein Fuß die faſt unerreichbare Spitze profanirt und mir iſt, als ob ich einem Eremiten einen Beſuch abgeſtattet und ihn dann wieder in der Einöde zurückgelaſſen hätte. Da mag er nun nachſinnen über die Geſpräche, die ſein eintöniges Leben unterbrochen haben.

Digitized by Google

Wolken wälzen sich heute um ihn herum, und ich denke an das, was mir einst der Professor Benedict in Burlington von ihm erzählte. Er erstieg ihn, um wissenschaftliche Beobachtungen auf seinem Gipfel anzustellen. Eines Morgens hatte er, während der Wind aus Nordosten wehte, ein merkwürdiges Schauspiel vor oder vielmehr unter sich. Er selbst befand sich in hellem Sonnenschein, während ein ganzer Ocean von weißlichen Nebelwolken mit fedrigen Spitzen unter ihm wogte und die ganze Landschaft seinen Blicken verbarg. Diese Massen waren dabei so scharf begrenzt, daß die Spitzen der Bäume auf einer nahen, aber bedeutend niedrigern Anhöhe noch herausragten, ohne daß man von dieser selbst auch nur eine Spur sah. Endlich riß dieses Wolkenmeer unter dem Einfluß der Sonne hier und da auseinander und der schwarze Gipfel eines Berges wurde durch den Spalt sichtbar, wie der dunkle Sonnenkörper durch die Spalten der leuchtenden Sonnenatmosphäre. Bald vermehrte sich die Zahl dieser Durchsichten; endlich sank der Dunstocean immer mehr und Hunderte von kegelförmigen Tafeln tauchten jetzt aus demselben auf. Endlich wurden auch die tiefern Theile der Berge sichtbar und aus dem Nebelmeere wurden gleichsam mehr und mehr verschwindende Landseen, die sich in die Tiefen der Thäler senkten. Die Nebel lagerten sich wie eine Riesenschlange auf dem Bette eines Flusses, der sich unten durch den Wald wand, oder thürmten sich zu

Digitized by Google

phantastischen Formen, wie Burgen, Dome, Klippen und Brandungen auf, die von Minute zu Minute verwandelt erschienen. Es schien:

Als hab' ein einz'ger Schritt uns aus dem Saume
Des weißen Nebelschaumes losgelöst —
Als öffne sich dem Blick ein Glorienschein,
Den uns're Sinne wachend, uns're Seele
Im Traume nie geschaut.
. . . . . .
Ein Anblick war's, wie keine Phantasie
Ihn träumt! Gewölk in allen Farben, Nebel,
Gewässer, Felsen, Rasen wie Smaragd,
Darob des Himmels Saphirblau und Alles
Vermischt, verschmolzen — und dem wilden Chaos
Entstiegen, wunderbar gereiht, Paläste
Und Tempel, Burgen, Phantasiegebilde
Großartig, namenlos, in flock'ge Falten
Gehüllt — wie sie bewundernd, ehrfurchtsvoll
Juda's Propheten einst im Traum gesehn.

Wir hatten auf einen bestimmten Tag einen Fuhrmann bestellt, der uns nach der schon erwähnten Niederlassung fahren sollte. Aber er erschien nicht. Wir brachen daher zu Fuße auf, in der Hoffnung, ihm im Walde zu begegnen. Wir gingen in dieser Erwartung immer weiter, bis der Abend zu dämmern anfing und wir zugleich bemerkten, daß wir sechs Meilen von den Adirondack-Werken aus zurückgelegt hatten — ein tüchtiger Marsch, besonders auf diesen Wegen. Wir fanden am Boreasflusse ein Blockhaus, das einige Bauholzhändler den Winter zuvor auf-

Digitized by Google

gebaut und im Frühling verlaſſen hatten. Blockhäuſer ſind oft genug beſchrieben worden, und ich will daher von dieſem nur bemerken, daß es ſehr ruinenhaft und verfallen ausſah. Leider war es zum Forellenfangen zu ſpät geworden und ſo zündeten wir denn unverzüglich ein Feuer vor dem Hauſe an und verzehrten unſere letzten Vorräthe. Unten im Hauſe fanden wir nur verfaultes Stroh, doch hatte es eine Art Bodenkammer, d. h. einige wenige Bretterlagen oben quer über die Blöcke und Balken, ohne Zuſammenhang und Feſtigkeit. Indem wir auf eine Art Gerüſt in einer Ecke ſtiegen und die Dachbalken faßten, gelang es uns, dieſen Oberboden zu erklettern. Zuletzt halfen wir mit großer Anſtrengung einem Geiſtlichen hinauf, der ſich uns angeſchloſſen hatte; aber er war zu dick und ſchwer und das Bret, das er eben erſtiegen, brach unter ihm zuſammen. Ich packte ihn ſogleich beim Kragen, er ſelbſt hielt ſich mit einer Hand an meinem Bein, das dadurch ſeinen Stützpunkt verlor, mit der andern an einem Dachbalken. Dennoch wären wir wohl beide hinabgeſtürzt — was leicht ſchlimm ablaufen konnte, — wenn nicht ein paar gute Freunde mich ſelbſt gefaßt und dieſe Menſchenguirlande endlich in die Höhe gezogen hätten. Jetzt ſchoben wir die Bretter zuſammen und legten uns den ganzen Raum genau ausfüllend in einer Reihe nieder; wenn die beiden Flügelmänner ſich nur einen Fuß breit im Schlafe bewegten, ſo wären ſie heruntergefallen. Ich habe nie eine Nacht unbehag-

Digitized by Google

licher zugebracht. Nach einem kurzen unruhigen Schlaf blieb ich wach und kämpfte gegen die wüthenden Angriffe aller Gattungen von Ungeziefer mit großem Erfolge, der mir aber doch keine Ruhe schaffte; jede Ritze im Dache beobachtete ich in der Hoffnung, daß es bald dämmern werde. Ein Laubbett im Walde schien mir kostbar gegen dieses Bretterlager in einer dumpfigen, widrigen Hütte. Beim ersten Schein des Taglichts, der durch den schweigenden Wald fiel, war ich draußen und schleuderte Steine und Holzstücke auf das Dach, um meine Cameraden zu wecken. Alle traten sehr zerstochen und unklar mit sich selbst an das Tageslicht; ein treffliches Frühstück würde uns alle wieder einigermaßen zu Menschen gemacht haben; aber wir hatten nichts zu essen. Dieses Bewußtsein drückte uns alle mit Centnerlast und so wandelten wir denn einer hinter dem andern in stummer Verzweiflung fort, um die 1½ Meilen bis zur nächsten Niederlassung möglichst schnell zurückzulegen. Die frische Morgenluft vermochte nicht, uns zu beleben. Mein Gewehr schien mir 50 Pfd. zu wiegen — meine Beine noch 100 mehr. Endlich kamen wir an eine bewohnte Waldhütte, und da saß unser Fuhrmann und aß gemüthlich sein Frühstück. Den Tag zuvor war er eine Strecke in den Wald hineingefahren. Aber die Wildniß und Einöde hatte ihn zurückgeschreckt und er hatte uns lieber unserem Schicksale, als sich selbst und sein Gespann den Löwen und Wölfen überlassen wollen. Wir hatten nicht

Digitized by Google

übel Luſt, ihn auszupeitſchen, waren aber auch dazu zu träge. Zum Glück fanden wir noch genug zu frühſtücken und ließen uns danach in eine Art Omnibus einpacken. Wir fuhren noch etwa ſechs Meilen bis zu den verſchiedenen Niederlaſſungen, welche der eine oder andere Theil der Geſellſchaft aufſuchte. Mehrere dieſer Anſiedlungen lagen nahe bei einander und ihre Bewohner erſchienen uns nach den Erlebniſſen der letzten Wochen wie überaus fein cultivirte Menſchen. Wenige Raſttage bewirkten, daß ich mich friſcher und kräftiger fühlte als je zuvor. Es wurde beſchloſſen, demnächſt nach der Seeregion aufzubrechen, wohin zu Land eine ſehr holprige Straße führt, die am langen See endigt. Die Adirondackkette zieht ſich dort zu einem regelmäßigern Bergrücken zuſammen; aber dieſe Gegend iſt ſo ganz unbewohnt, daß unſere Nahrung faſt nur aus dem beſtehen wird, was wir ſelbſt einfangen oder tödten.

Digitized by Google

Zwölftes Kapitel.

Ein Gewitter und ein Vergleich.

Ein Gewitter in dem Walde auszuhalten, ist nichts besonders Angenehmes; doch auch das Unangenehme hat bisweilen seinen Reiz. Wie alle großartigen Naturerscheinungen erregt und erhebt uns auch diese, wenn gleich sie uns Unannehmlichkeiten bereitet. Ich kenne kein erhabenes Schauspiel, welches, selbst wenn es uns Gefahr droht, nicht zugleich eine gewisse Anziehungskraft auf uns ausübte — eine Ausnahme wüßte ich etwa anzugeben: mitten im Wüthen des Sturmes auf dem Verdeck eines gebrechlichen Schiffes zu stehen und in die hochaufspritzende See und die düstern zerrissenen Wolkenmassen zu blicken. Das Schauspiel selbst ist und bleibt erhaben und wirkt also auch erhebend; aber keinen festen Stand zu haben, hin und her geschleudert zu werden und sich nur mit großer Anstrengung an einem Tau

Digitized by Google

oder einer Geländerſtange feſthalten zu können, das widert uns an. Ich glaube, daß Byron nie daran gedacht hat, einen Seeſturm zu beſchreiben, bis er wieder am Ufer oder doch in einem ruhig dahinfahrenden Schiffe war. Es iſt widerſinnig anzunehmen, daß man ſcharf denkt oder Verſe macht, während man wie ein Betrunkener herumtaumelt.

Doch ich verliere den Faden meiner Erzählung. Ich botaniſirte vor einigen Tagen am Abhang eines Hügels, von dem aus ich über einen See hinweg eine ſchöne Ausſicht auf die zerklüftete Adirondackkette hatte, als ich plötzlich eine ſchwarze Wolkenmaſſe ihr breites Haupt über einen grünen Berg im Mittelgrunde erheben ſah. Bald war ſie hoch emporgeſtiegen, ein Dunkel legte ſich auf die Landſchaft, gegen welches einzelne gelbliche Lichter um ſo greller abſtachen. Ein plötzlicher Windſtoß wirbelte Laub und dürre Zweige mit ſich fort; dann trat eine bange Stille ein, als wenn ſich alle Elemente der Kraft und Wuth ſammelten und nur warteten, bis die Sturmtrompete ſie zum Kampf rufen würde. Endlich zuckte ein Blitz nieder und ein Donner krachte durch das Gebirge, hundertfach wiederhallend. Die Fichten bogen ſich und knarrten über mir, und der Regen ſtürzte jetzt in Maſſen nieder. Ich bemerkte wieder, was mir oft ſo geſchienen, daß ein Gewitter im Freien ganz anders auf uns einwirkt, als in einem geſchloſſenen Raume, und auf einer kahlen Bergkuppe wieder anders als mitten im Walde. In kurzer Zeit

Digitized by Google

ließ es in seiner Wuth nach; die Bäume, welche oben noch ihre grünen Gipfel gegen einander geschlagen, standen wieder brüderlich, gleichsam versöhnt, beisammen. Nach einer halben Stunde verrieth nur das frische Aussehen der ganzen Vegetation und das Tröpfeln von den Zweigen, daß die Natur im Aufruhr gewesen war. Der blaue Himmel lachte friedlich eben da zuerst wieder, wo die schwarze Wolke aufgestiegen war; die Sonne brach mit doppeltem Glanze durch die gereinigte Atmosphäre; dann und wann rollte nur noch ein Nachhall des fernen Donners an den Himmel hin und schien unmuthig zu bemerken, daß er zu spät kam, um die Natur in ihrem Frieden — jener seligen Ruhe nach einem Gewitter — zu stören. Während ich den jetzt glänzender grünen Berg betrachte, welcher sich jetzt in das Blau des Himmels senkt, erscheint fast plötzlich ein rundes weißes Wölkchen nahe an seinem Gipfel; es bricht aus dem Walde hervor und schwebt langsam dem strahlenden Westen zu. Wie badet es sich in dem verjüngten Sonnenschein! Ein zweites — viele andere — folgen und bald lagern sie auf dem grünen Sammtteppich der Bergwand wie eine Schnur glänzender Perlen. Und doch — wenn man mitten in einer so reinen, so zart weißen Wolke wäre, was würde man finden? Ein dichte, feuchtkalte Nebelmasse, wie sie sich am Morgen im Thale zu lagern pflegt; eine Hülle, die wir unerträglich finden, welche ein kräftiger Sonnenstrahl zu unserer Freude und Lust

Digitized by Google

zerreißt. Wie herrlich schimmert oben derselbe Nebel, wenn man ihn in der Ferne von der untergehenden Sonne beleuchtet sieht! Wie ähnelt er unserem Leben! Mit seinen Sorgen und Wechselfällen, seinem Licht und seiner Finsterniß, seinem Entzücken und seiner Todespein ist es ein düsterer Nebel, der uns erkältet und beengt, so lange wir mitten in ihm wandeln. Er umdüstert uns den Horizont, schließt die Geisterwelt, die außer uns liegt, ab, und wir flehen und beten, daß die Strahlen des Himmels die Finsterniß durchdringen möchten. Aber von höhern Geistern aus der Ferne gesehen, von Gottes vollkommenem Walten und von dem Licht seiner großen Liebe erleuchtet, mag unser Leben hell und herrlich erscheinen wie jenes Abendgewölk. Der Glanz von Gottes Thron strahlt auf dasselbe und verwandelt es zu einem harmonischen Theil des großen Weltganzen. „Gottes Wege sind nicht unsere Wege und seine Gedanken nicht unsere Gedanken.“ Wenn dies irdische Dasein vorbeigegangen und die Sonne der Zukunft zu leuchten anfängt, so wird Licht und Seligkeit es mit nie vergehendem Glanze umgeben.

Ich trat meinen Rückweg an, nachdem ich dieses Abendgewölk auf immer in mein Gedächtniß aufgenommen; ich dankte es dem Gewitter, daß es meinem Herzen eine so süße Lehre gegeben hatte.

Digitized by Google

Dreizehntes Kapitel.

Ein Ritt durch den Wald. — Ein mageres Mittagbrod. — Cheney's Vetter. — Das Ueberſetzen über einen See auf Pferden.

In der nächſten Zeit brach ich wieder auf, um wo möglich in noch undurchdringlichere Wildniſſe zu gelangen. Wenn mir ein Indianer ſagte, daß er in eine Gegend noch nicht gekommen ſei, ſo galt mir das ungefähr eben ſo viel als eine Anpreiſung derſelben. Zehn Meilen weit konnten wir reiten, dann mußten wir aber uns ſelbſt weiter tragen, als unſere eigenen Laſtthiere. Unſere Geſellſchaft beſtand aus fünf Perſonen — einem jungen Geiſtlichen, den ich überredet hatte, lieber in den Wäldern zu bivouakiren, als in den Saratoga Springs (dem Badeorte) herumzuſchlendern. R—ffe, früher Kaufmann in Maidenlane*), jetzt ein richtiger „Hinterhölzler", der Wälder

*) „Mädchengaſſe", eine Straße in New-York.

Digitized by Google

nieder- und Blockhäuser aufschlägt, Mühlen baut ꝛc.; ferner Dr. T—ll und der junge P...

An einem herrlichen Morgen kamen wir, auf muntern Pferden reitend, jeder sein Gewehr an der Schulter, aus den freiern und offener gelegenen Ansiedlungen, welche nach und nach dünner und wilder wurden, in den noch unberührten Wald. In der Unruhe, welche uns das Herbeischaffen eines Extrapferdes nebst Sattel veranlaßt hatte, war die Verproviantirung unserer kleinen Expedition vergessen worden. So befanden wir uns denn nach einem Ritt von fast sechs Meilen an den Ufern des Boreasflusses (unseres alten Freundes, an dem wir vor zwei Wochen etwa sieben Meilen weiter nordöstlich gelagert hatten) in einem sehr müden und noch mehr hungrigen Zustande und doch hatten wir bis zum nächsten Clearing (gelichtetes Stück Land) noch vier Meilen. Es war ein Uhr, und vom frühen Morgen an hatten wir im Sattel gesessen. Unsere Pferde verlangten nach Futter; wir nicht minder. Doch hatten die ersteren bessere Aussichten etwas zu finden. Wir nahmen ihnen die Sättel ab, banden Kopf und einen Vorderfuß zusammen, um sie am zu weiten Herumstreifen zu hindern und ließen sie los. Sie fanden Gras vollauf, während der arme W—d mit sehr mäßigem Erfolge nach Beeren suchte, um seinen Hunger mit ihnen zu stillen. Der Doctor rauchte seine Pfeife und kaute Fichtenharz, das er von den Bäumen abschälte — wie es schien, zur Beruhigung seines

Digitized by Google

Magens. R—ffe und ich, wir verſuchten zu fiſchen; aber die hohen Bäume und das verwickelte Geſtrüpp des Ufers verſperrten uns den Zugang. So hungrig, wie ich nie zuvor geweſen zu ſein glaube, kroch ich eine ganze Strecke durch den Wald und ſuchte eine Oeffnung nach dem Fluſſe zu. Endlich ſprang ich in der Verzweiflung hinein und ſtand in dem eine Elle tiefen Waſſer. Aber das Fiſchen mit einem gekrümmten noch grünen Stecken will nicht recht gelingen. Obgleich ich einige 20 Forellen an der Fliege gehabt hatte, fing ich doch wirklich nur eine, nicht ſonderlich große. Gerade als ich dieſelbe, durch den erſten Erfolg ermuntert, in meine Taſche geſchoben hatte, hörte ich einen Flintenſchuß — das Signal zum Aufbruch. Als ich unſern Raſtplatz erreichte, fand ich Alles ſchon reiſefertig. Ich proteſtirte auf das Entſchiedenſte gegen die augenblickliche Fortſetzung unſerer Reiſe. Sollte mein mühſeliger Forellenfang mir gar keinen Nutzen bringen? „Wer mir ein Feuer anmacht, während ich den Fiſch zurichte, bekommt ein Stück davon!“ — Der Doctor ſtieg ab, und ich ſchnitt der Forelle auf einem Stein den Kopf ab und ſpießte ſie auf einen Stecken. In wenigen Minuten war ſie ſo ſchön geröſtet, wie ein nicht überfeiner Gaumen es nur wünſchen konnte; auch kauten wir mit noch nicht dageweſener Kraft und ſeufzten ſchwer, als das letzte Schwanzſtückchen verſchwunden war. Noch einmal ſehen wir uns verzweifelnd ringsum, ohne irgend etwas Eßbares zu bemerken. So blieb

Digitized by Google

denn nichts übrig, als der ſchon vorausgerittenen Geſellſchaft nachzueilen, die kaum wieder zu erreichen war, denn es begann jetzt ein wahres Wettrennen nach einem Abendeſſen. Der Wald war wieder auffallend einſam; ſelten nur ſahen wir einen Vogel; namentlich einige Faſane und das Wild war überaus ſcheu und flüchtig. Und doch war es ein Genuß, den Tag über durch eine prachtvolle Colonnade mit 100 Fuß hohen Säulen zu reiten und ihre Capitäle zu bewundern, die nach einem noch reichern Modell, als das corinthiſche Akanthusblatt geformt waren. Ein grüner beweglicher Bogen wölbt ſich über unſern Köpfen; aber er engt uns nicht ein, während er ſeine dunklen Schatten auf unſern friſchduftenden Pfad breitet; durch jede Spalte blickt der blaue Himmel herein und zieht die Seele hinauf in die weiten Fernen voll Glanz und Freiheit. Wie kann nur der betrogene, gekränkte, geärgerte und niedergebeugte Menſch einen Augenblick zögern und nicht mit den Gefährten ſeiner Wahl in den weiten Wald eilen, um in Gottes herrlicher Natur Ruhe und Frieden zu finden!

Der Tag neigte ſich zu Ende als wir an eine Colonie kamen, die im Ganzen aus fünf Familien beſtand. Kurz vor Sonnenuntergang brach noch unſer Wirth, ein Vetter Cheney's mit mir zu einem Streifzug auf. Wir ſahen an der gegenüberliegenden Küſte des Sees, an dem die Niederlaſſung lag, zwei Hirſche weiden. Wir ſtiegen in ein Boot und ſuchten in

Digitized by Google

Schußweite zu kommen; aber ein Seeflunder kreiſchte in der Nähe ſo laut und anhaltend, daß ſie ungewöhnlich vorſichtig waren und bald abzogen. Cheney hatte einen großen ſchwarzen Hund bei ſich, mit dem ich bald auf dem vertrauteſten Fuße ſtand. Sein Herr war darüber erſtaunt, denn er war noch nie gegen einen Fremden zuthulich geweſen. Ich ſagte ihm, daß ich daran nicht zweifelte; auch hatten mir Jäger ſchon oft daſſelbe geſagt. Ich war aber auch ſtolz auf eine Eigenſchaft — die Fähigkeit, die Liebe der Kinder und Hunde zu gewinnen. Cheney erzählte, wie derſelbe Hund vor einigen Monaten einen Bären an dem Bergabhang hinter ſeinem Hauſe einen ganzen Tag lang geſtellt habe. So oft Braun Miene gemacht hatte, ſich zu entfernen, hatte er ſich an ſeine Schenkel gehangen, aber einen eigentlichen Kampf vermieden. Erſt am Abend war ſein Herr nach Hauſe gekommen und hatte den Hund wüthend und ganz heiſer bellen hören. Er eilte mit ſeiner Flinte hinzu und ſchoß den Bären.

Am nächſten Morgen ritten wir wieder im dichteſten Walde weiter. Von Zeit zu Zeit bemerkten wir an einem Baume ein großes „H“, was wir uns nicht erklären konnten. Alle möglichen Vermuthungen wurden aufgeſtellt. Endlich fragten wir, und unſer Führer bedeutete uns, das bedeute ja Highway (hohe Straße, Landſtraße). Wahrlich eine ſeltſame Art, einem zu ſagen, daß man auf der Landſtraße iſt, während man im dichten Walde kaum eine Spur von

Digitized by Google

einem Fußpfad bemerkt! Wenn in Europa der Fußreisende über die entsetzliche Langeweile einer meilenweit geradlinig fortgehenden, breiten und staubigen Landstraße klagt, so mag er herkommen auf solche Hochstraßen, die man als noch gesuchte, unbekannte Größen mit Buchstaben bezeichnet. An einer andern Stelle stießen wir auf ein großes Felsstück mitten in der Weglinie, um das wir, mühselig genug, herumreiten mußten. Große Scheiterhaufen brannten auf demselben. Wir erfuhren auf unser Fragen, daß aus Staatsmitteln bezahlte Ansiedler an der Straße arbeiteten und in Ermanglung der zum Sprengen nöthigen Werkzeuge, und zugleich um das ihnen zur Last fallende Holz wegzuschaffen, diese Methode anwendeten, um den Felsen zu zerbröckeln. Diese bestanden nämlich aus Sandstein und ließen sich bald nach dem Erlöschen eines solchen Feuers mit Brech- und Hebestangen bearbeiten. Ich dachte an Hannibal und an das Feuer und den Weinessig, den er auf dem St. Bernhard angewendet haben soll. Mitunter scheint es, als wolle die Menschheit in ihren Urzustand zurückkehren. Anstatt die Bäume, die im Wege standen, umzuhauen, hieben sie nur die Wurzeln ab, schlangen dann hochoben ein Seil um den Stamm und ließen eine Anzahl Ochsen an demselben ziehen, bis der ganze Baum umstürzte. Sie sind Monate lang mit diesen schweren und rohen Arbeiten beschäftigt, 10 Meilen und mehr noch von dem nächsten Postamte oder Dorfe entfernt — und doch nehmen

Digitized by Google

ſie großes Intereſſe an der großen Welt draußen. Sie fragten uns, als wir herankamen, nach dem Kriege mit Mexiko und überhaupt nach Ereigniſſen, die in New-York ſchon ſeit Monaten vergeſſen ſind!

Der Weg wurde nach und nach viel ſchlechter, ja ſogar gefährlich. Unſere Pferde geriethen mehrmals bis an den Bauch in Moraſt oder mußten über umgefallene Baumſtämme von bedeutender Größe ſpringen. Endlich kamen wir am langen See an und erreichten zugleich auch buchſtäblich das Ende unſeres Weges. Denn wir hatten ſchon einige Zeit in der Nähe der Küſte nur noch eine bloße ſogenannte „Indianer-Spur" verfolgt, und jetzt verſchwand auch dieſe. Wir verſuchten nach beiden Seiten hin an dem Seeufer vorzudringen, aber Felſen verſperrten uns bald den Weg; wir ſahen endlich keine Möglichkeit des Weiterkommens und wollten ſchon den Rückzug antreten, als ein ganzer Trupp wilder Enten aus einer kleinen Bucht zu unſern Füßen aufflog. Ein halbes Dutzend Schüſſe folgte faſt unmittelbar dieſem für den Jäger allerdings wichtigen Ereigniſſe. Kaum waren aber die Schüſſe verhallt, als wir von jenſeitigem Ufer einen Knaben in einem Boote heranrudern ſahen. „Wo iſt hier ein Pfad, der den See entlang zu irgend einer Niederlaſſung führt?" riefen wir ihm entgegen. „Am See könnt' ihr nicht fort; es giebt da keinen Weg," war die ſehr entmuthigende Antwort. „Was ſollen wir dann aber mit unſern Pferden machen?" — „Weiß nicht."

Digitized by Google

Nach einigem Hin- und Herreden beſchloſſen wir, die Pferde im Wald anzubinden und im Boote ihnen Heu zuzuführen — denn auf der andern Seite des Sees befand ſich ein rohes Blockhaus nebſt dazu gehörigen Ställen und Scheunen. Wir banden daher die Zügel jedes Pferdes an einen Baum, hingen die Sättel an die Zweige und fuhren über den See. So hatten unſere abgematteten Thiere in der erſten Nacht die ganze Grafſchaft Hamilton zu ihrem Stall.

Aber das Hinüberkahnen des Heues und Hafers nahm gar viel Zeit weg und ſo entſchloſſen wir uns denn am folgenden Morgen, nach einer langen Berathung — mit ihnen über den See zu ſchwimmen. N—d ritt ſeinen kräftigen Rappen, der am vorigen Tage durch ſeine erſtaunliche Stärke und Gewandtheit alle die tollkühnen Wagniſſe glücklich überwunden hatte, welche ihm ſein Herr zumuthete, zuerſt in den See. Das edle Roß war an tiefes Waſſer nicht gewöhnt und ſank faſt bis an die Ohren ein. W—d erſchrak, als ihm das Waſſer plötzlich bis unter die Achſelhöhlen reichte und zog den Zügel ſtraffer, um ſich zu halten. Dadurch kam aber das Pferd in eine faſt ſenkrechte Stellung im Waſſer und ſchlug mit ſeinen Vorderfüßen in die Luft. Je ſteiler es ſich ſtellte, deſto ſchärfer zog ſein Reiter die Zügel an. Die Gefahr wurde dringend; denn am Gebiß rückwärts gezogen, mußte ſich das verzweifelt kämpfende Thier überſchlagen und auf ihn ſtürzen. Ich ſchrie ihm zu: „Laß ſogleich die Zügel los und greif in

Digitized by Google

die Mähne.“ Er that dies und sogleich begann das Pferd ruhig zu schwimmen und brachte seinen Reiter glücklich, wenn schon stark keuchend und stöhnend und fast bis an die Ohren einsinkend, hinüber. Ein anderes wollte gar nicht schwimmen, sondern warf sich, sobald es keinen Grund mehr hatte, auf die Seite. Wir hielten seinen Kopf über das Hintertheil des Bootes und bugsirten es so über den See. Die andern stellten sich geschickter an, besonders eine fuchsrothe Stute, welche ohne Anstrengung und mit leichter, stetiger Bewegung hinüber schwamm. Ihr Rücken berührte gerade die Oberfläche des Wassers und ihr Reiter — beiläufig gesagt, im Hemde — fand endlich so viel Sicherheit in der gleichmäßigen Bewegung des Thieres, daß er uns durch einige phantastische, auf dem Rücken des Thieres kühn ausgeführte Stellungen sehr belustigte. Dennoch waren wir alle recht froh, als wir die triefenden Pferde an dem steilen Seeufer hinaufgebracht und selbst wieder Toilette gemacht hatten. In wenigen Minuten erreichten wir dann das einsame — oben erwähnte — Blockhaus, in dem man wahrlich leben muß, wie ein zweiter Robinson.

Digitized by Google

Vierzehntes Kapitel.

Das Lager im Walde. — Mitchell, der indianische Führer. — Forellenfang im kolossalen Maaßstabe. — Nacht.

Der geneigte Leser möge uns gütigst in unser Lager folgen. Es ist etwa zwei Uhr; das Wetter freundlich. Nur einige Ruthen vom Seeufer entfernt brennt im Walde ein Lagerfeuer. Eine Stange ist fest in den Boden gesteckt und lehnt sich an einen Holzblock an. An ihrer Spitze hängt ein kleiner Kessel mit Kartoffeln — ein wenig seitwärts hängt an einem Baume ein eben ausgeweideter prächtiger Rehbock. Einige delikate Fleischstücken sind bereits abgeschnitten und schmoren in einer Pfanne über dem Feuer. Unter einem niedrigen Schutzdach, mit Schierlingstannenrinde gedeckt und nach vorn ganz offen, liegen träg ausgestreckt der junge Geistliche und der Doctor, und beobachten mit dem Ausdruck großer Befriedigung die Zubereitung des schmackhaften Wildprets. Auf der andern Seite liegen die

Digitized by Google

müden Hunde in tiefem Schlafe. Ein alter Jäger überwacht mit dem Messer in der Hand die Fortschritte, mit welchen sich eine in der Asche backende Teigmasse dem Ideal eines Johnny-cake nähert. Dann und wann verschiebt er seinen Hosenbund durch einen Ruck und zugleich verzerrt sich — um das Gleichgewicht herzustellen — die eine Seite des Gesichts auf einen Augenblick. Nahebei steht mein indianischer Führer, den ich gestern Abend mir verschafft habe, und untersucht meine nach einem neuen Modell gearbeitete Flinte. Schweigsam und regungslos, wie es seine Race überhaupt ist, steht er da, weder lächelnd, noch sprechend.

Da ich wußte, daß seine Neugierde angeregt war, bemerkte ich: „Mitchell, versucht doch einmal meine Flinte; ich habe einige Zweifel, ob sie ganz richtig schießt.“ Ohne ein Wort zu sagen, nahm er eine Axt, ging an einen ziemlich entfernten Baum heran, und schlug einen Span herunter, so daß ein heller Fleck sichtbar wurde. Jetzt kehrte er eben so schweigend zurück, legte meine Flinte an. Nur einen Augenblick lag sie unbeweglich wie Stein, dann krachte der Schuß und die Kugel hatte den weißen Fleck — der nicht viel größer war als ein 20 Dollarstück — getroffen. Er händigte mir jetzt die Flinte wieder ein und sprach auch jetzt kein Wort; jener Schuß hatte ihm die Trefflichkeit und Richtigkeit ihres Korns besser bezeugt, als Alles, was er sagen konnte.

Digitized by Google

Unſer Wildpret, Johnny-Kuchen und die Kartoffeln waren endlich fertig. Jeder ſchälte ſich ein Stück reinlicher Hemlocksrinde ab und benutzte dies als Teller. So ſetzten wir uns auf das zuſammengeharkte Laub nieder, nahmen die Teller auf die Kniee und geſellten zu unſern Taſchenmeſſern je ein zugeſpitztes Hölzchen als Gabel. Ich habe in Paläſten, modernen Hotels und in alten Ruinen geſpeiſt, aber ſo ächt königlich nie zuvor. Wir ſaßen wie Könige hier, mit unſern Gewehren zur Seite und keiner machte uns unſere Herrſchaft ſtreitig. Und welch' ein Palaſt mit unzähligen Säulen umgab uns, wie liebliche Melodieen flüſterte der über die Kieſel herabrieſelnde Bach und der Wind in den dichten Baumgipfeln als Tafelmuſik. Im vergangenen Winter dachte ich im Carlton-Houſe, daß das dortige Wildpret ein des größten „Gourmet"*) würdiges Gericht ſei, aber wie ſaft- und geſchmacklos war es gegen dieſes Produkt einer offenen Waldküche. Ein klarer Quell in der Nähe lieferte uns ein Getränk, köſtlicher als Wein, während die friſche Luft und der ſtrahlende See mit den lieblichen Inſeln, die auf ſeinem Spiegel ruhten, unſerem Geiſte eine geſundere Anregung gaben, als der Lärm einer großen Geſellſchaft.

Nach dem Mahle ſtreckten wir uns gemächlich aus und plauderten, eine Cigarre rauchend, von Jagdabenteuern. Endlich ſtand der Indianer auf

*) Gourmet bezeichnet eigentlich einen „Weinſchmecker".

Digitized by Google

und traf Vorkehrungen zur Abreiſe. Fiſchgeräth, Flinten ꝛc. wurden in drei Boote getragen und wir fuhren dann in den Raquetteſluß, durch den der See abfließt und von da in den Kaltfluß. Um dieſe Jahreszeit (Auguſt) iſt dieſer merkwürdige Fluß faſt ſo bewegungslos wie ein Teich, aber ſein Waſſer ſo klar wie flüſſiges Kryſtall, durch das man, ſo tief es auch iſt, den glatten, kieſeligen Grund ſieht. Die Ufer zu beiden Seiten zeigen viele Wildpfade. Wir ſuchten einige Forellen zu fangen, denn Mitchell ſagte uns, daß ſie ſich hier in Menge fänden; aber die glatte Oberfläche, und dazu die Durchſichtigkeit des Waſſers und der helle Sonnenſchein bewirkten, daß alle Fiſche, ehe wir ſie noch gewahrten, ſich in ihre Verſtecke zurückzogen. In dem tiefen Schatten, den ein überhangendes und dichtbewaldetes Ufer auf den See warf, fing endlich Mitchell eine einzige, während ich das Vergnügen hatte, einen „Zweipfünder“ zu meiner Fliege emporſteigen zu ſehen. Aber er bemerkte uns in dem Augenblick, wo er zuſchnappen wollte und fuhr wie ein Blitz zwiſchen die Steine auf dem Grunde, von wo er nicht wieder wegzulocken war. Aber als die Sonne ſank, hatte ich beſſere Erfolge. Ich war der einzige, der eine Fliege als Köder benutzte, und fing allein Forellen. Doch waren ſie meiſt klein und ſchwer an den Haken zu bringen, denn ich hatte keine ordentliche Angelruthe, ſondern nur eine gewöhnliche, im Walde zurechtgeſchnittene Stange. Ich hatte meine leichte, zierliche Ruthe in einer der Nieder-

Digitized by Google

laſſungen zurückgelaſſen — wozu ich überhaupt jedem rathen möchte. Man hat bei den angeſtrengten Märſchen, wie ſie in dieſer Waldregion oft unvermeidlich ſind, an Flinte, Mundvorrath, Kleidungsſtücken und bisweilen auch am Kochgeſchirr gerade genug zu tragen, und überdies iſt eine Angelruthe, ſo leicht ſie auch ſein mag, im dichten Walde ſehr unbequem zu führen.

Als die Sonne endlich hinter den Bergen verſchwunden war und die Oberfläche des Coldfluſſes, an den von allen Seiten ein undurchdringlicher Wald nahe heranreichte, ſchwarz wie Dinte wurde, verließen die Forellen ihre Schlupfwinkel; nach kurzer Zeit ſah man ſo viele emporſpringen, daß das Waſſer von ihnen förmlich aufſchäumte. Wo wir vor einer halben Stunde noch, bis auf den Grund blickend, nur ſelten einmal eine einzige, und auch dieſe von einem Kieſel auf dem Grunde faſt ganz bedeckt, bemerkt hatten, da ſchwärmte jetzt eine unzählige Menge herum. Hier ſprang eine hoch aus dem Waſſer auf, dort ſchoß eine andere in einer langen Linie auf der Oberfläche hin, um nach einer Fliege zu ſchnappen. Der Indianer und meine Begleiter hatten unelaſtiſche Stangen, ſehr feſte Schnuren und große Haken mit Stücken Fleiſches von Wildpret daran. Dieſes zogen ſie dicht an der Oberfläche hin und her. Sobald dies eine Forelle ſah, ſo ſprang oder ſchoß ſie augenblicklich mit Gier darnach. Mein leichtes, feineres Geräth war jetzt faſt ganz unbrauchbar geworden. Während ich

Digitized by Google

eine fing, hatte Jeder meiner Cameraden ſchon ein halb Dutzend. Die Dämmerung wurde immer düſterer und ich immer ungeduldiger; ſchon hatte ich zwei- oder dreimal zur unrechten Zeit emporgeſchnellt, als ich auch dieſe ſeltſame und mir ganz neue Fiſchmethode befolgte. Ich habe nie dem Aehnliches geſehen; es war ein ewiges Springen, Herumwälzen und Tauchen um unſere Schnuren und dabei mancher Fiſch von bedeutender Größe. In einer halben Stunde hatten wir wohl ein halbes Scheffelmaß voll gefangen und darunter manchen Dreipfünder! Endlich wurde es zu dunkel zum Fiſchen und ein Schuß rief die zerſtreuten Boote zuſammen. Wir wandten jetzt unſer Boot, trieben zum Raquettefluß hinunter und ruderten dann dem See zu. Es war eine Stunde angeſtrengten Ruderns, und erſt ſpät erreichten wir die Flußmündung. Ein Kahn war früher als wir aufgebrochen. Wir ſahen daher, als wir um eine Landſpitze an der Mündung fuhren, ſchon aus der Entfernung einer halben Stunde das hochaufflackernde Lagerfeuer, das bis zu unſerem Boote hin eine feurige Linie über die ruhige Seefläche zog. Mit verdoppelter Kraft wurde jetzt gerudert, und Inſeln und Felſen flogen bei uns und den Sternen vorbei, mit deren glänzenden Myriaden ſich der Himmel bedeckte. Endlich fuhr das Boot knirſchend auf die Kieſel der Bucht auf und freudige Zurufe ſchallten durch die Nacht. Die Forellen wurden trefflich zubereitet, und ich brauche wohl nicht zu bemerken, daß wir mit

Digitized by Google

Hülfe unſeres ſcharfen Appetits ihre Maſſen ſehr bedeutend reducirten. Nach dem Souper machte Jeder ſeinen Verſuch, die behaglichſte Stellung auf der trocknen Erde einzunehmen, und man mußte die Originalität dieſer zu ſehr verſchiedenen Reſultaten führenden Verſuche anerkennen. R — ffe lag mit den Kniekehlen auf einem hohen Holzblock und mit Schultern und Kopf auf einen Haufen weichen Laubes und erklärte den Blick, den er ſo auf die ſtille Seefläche, in der ſich die Sterne klar abſpiegelten, hatte, für ganz überirdiſch; wir gaben das nicht zu und behaupteten, er genöſſe eine unterirdiſche Ausſicht. Wilde Jagdgeſchichten, mit derbem Humor gewürzt, unterhielten uns, bis zuletzt das tiefe langſamere Athmen des ſchweigſamen Indianers auch uns daran mahnte, daß wir für den folgenden Tag neue Kräfte zu ſammeln hatten. Wir zogen uns nicht in unſere Schlafzimmer zurück, löſchten auch kein Licht aus, ſondern lagen im Halbkreis auf Blättern und in Decken gewickelt unter dem improviſirten Borkendache. Nur ich allein ſaß noch eine Weile bei dem kniſternden Feuer und ſtreckte mich dann neben dem Indianer nieder. Mein Kopfkiſſen war ein Holzſcheit, mit zwei Aeſten, zwiſchen denen mein Kopf in eine ſehr „ruhige" Lage kam.

Ein wenig nach Mitternacht wachte ich auf. Der Wind war nach Oſten umgeſprungen und blies ſtark und kalt durch die Cederngipfel über uns und über den See, der unruhig wurde. Das Feuer war bis

Digitized by Google

auf einige glimmende Stücken niedergebrannt, nur die Sterne, dieſe unermüdlichen Wächter, blickten nach wie vor freundlich von ihrem himmliſchen Wachtpoſten herunter. Das wilde, einſame Geſchrei eines Eistauchers, der über dem Waſſer zu ſchweben ſchien, ſchallte durch die feierliche Stille der Nacht. Ich ſtieg zum See herunter und ein ſcharfer Zugwind kühlte die Fieberhitze meines Kopfes. Dann ergriff ich eine Axt, und bald loderte wieder ein munteres Feuer empor. Die Funken flogen hoch auf und verloren ſich im Dickicht zwiſchen den Zweigen. Jetzt erſt ſah ich an einem Baume eine große weiße Dogge liegen. Der Schein des Feuers lag grell auf den ſchlanken Stämmen der abgeſchälten Hemlockstannen im Vordergrunde, und verlor ſich als ein matter Schimmer im fernen Dickicht. Alle dieſe Säulen ſtanden feſt, während der Wind durch die ſchwankenden Gipfel rauſchte. Ich ſtreckte mich wieder auf den Boden udn erwachte erſt, als der Tag graute, aber mit einem Gefühl der Angſt und des Schauders, als wenn ein Tomahawk über meinem Kopfe blitzte. Der Indianerhund war herangekrochen und lag quer über meinen Leib; ſein Kopf auf meiner Bruſt. Ein leiſes Knurren, das ich, obgleich ich einen überaus leiſen Schlaf zu haben glaube, nicht gehört, hatte den Indianer ſogleich aufgeweckt. Er war aufgeſprungen und ſchon von ſeiner Umſchau zurückgekehrt, als ich erwachte und ihn ſein ſtechendes ſchwarzes Auge auf den Hund richten ſah.

Digitized by Google

„Sei still!“ rief er ihm zu, und dann sagte er, mehr zu sich selbst, als zu mir: „Sonderbar! er bewacht Sie; wittert Gefahr.“ Möglich, daß ein Raubthier, durch den Geruch des Wildprets angelockt, unser Lager umschwärmt hatte. Ich streichelte das kluge Thier und stand von meinem harten Lager auf. Die Gruppe am Feuer belebte sich ebenfalls bald zu den Bewegungen des Gähnens und sich Streckens, während die sparsamen Witze, welche Einzelne rissen („knackten“, sagt der Amerikaner), mehr verhöhnt, als belacht wurden.

Digitized by Google

Fünfzehntes Kapitel.

Eine Lagerscene am Morgen. — Ein Schuß nach einem Adler. — Hirschjagd.

Mochte das sehr reichliche Abendessen, oder die starke Abkühlung der Temperatur, die feuchte Luft am See, oder unsere Lagerstätte daran Schuld sein, kurz und gut, ich muß selbst zu Anfang meines neuen Kapitels, von dem man doch einen Fortschritt der Handlung erwartet, die ganze Gesellschaft — den Indianer nicht ausgenommen — abermals gähnen und sich strecken lassen. Alle Willenskraft und Energie schien erstorben. Aber unser geistiges Leben hängt nun einmal vom Körper ab, und was wir durch unsern Willen allein nicht vermochten, das leistete ein kühles Bergbächlein, in dem wir uns wuschen. Die während einer Viertelstunde düstern Hinbrütens ermattete Fröhlichkeit lebte bald in ihrer alten Kraft wieder auf, als die condolirenden und ironischen Fragen wegen des Schlafes in der vergangenen Nacht be-

Digitized by Google

gannen. Jeder hatte eine bittere Beſchwerde zu führen. Der arme H— hatte die ganze Nacht geträumt, er läge in dem Blockhaus, ſchauderhaften Andenkens, hart am Rande des letzten Brettes und hatte ſich eben deßhalb, da er allerdings der Aeußerſte in der Reihe der Schläfer war, mit ſolcher Conſequenz gegen die Andern gedrängt, daß mehrere Auflagen vorgekommen waren, die uns lange nicht ſo erwünſcht geweſen waren, als ſie ſonſt den Buchhändlern ſind. Mich zu P— wendend, ſagte ich: „Herr P—, ich ſah Sie ja aufſpringen, als ich etwas Holz auf das Feuer legen wollte. Sie lagen wie eine Mumie in ihrer Decke eingewickelt da, während die Feuerfunken wie ein Regenſchauer auf Sie niederfielen. Ich dachte noch, das könne Ihnen bis zum Morgen vielleicht etwas zu viel Hitze machen.“ „Ich kann mich gar nicht erinnern, aufgeſtanden zu ſein,“ erwiederte er; „doch einmal wachte ich allerdings auf. Ich hörte die Schläge einer Axt; ich öffnete meine Augen und ſah Sie dicht über meinem Kopfe den Baumſtumpf ſpalten, deſſen Wurzel ich mir zum Kopfkiſſen auserkoren hatte.“ Dies leugnete ich hartnäckig, während die ganze Geſellſchaft ein wieherndes Gelächter erhob. Jetzt erinnerte ich mich aber des erſchrockenen Blickes, den er mir zugeworfen, als ich wenige Schritte von ihm entfernt einen Baumſtumpf zerſpaltete. Im nächſten Augenblick rollte er in ſeiner Decke einige Ellen weit den Abhang hinunter. Das Plötzliche und Sonderbare, was in dieſer Bewegung lag, war

Digitized by Google

mir aufgefallen, doch nun ward mir Alles klar. In seinem halbwachen Zustande hatte er meine Axt blitzen sehen und gedacht, daß sie direkt auf seinem Schädel niederfallen werde.

Mitchell hatte während unserer lebhaften Gespräche stumm dagesessen und seine Pfeife ausgeraucht. Jetzt rief er seinen Hunden — seinem Rover und Maj — zu, nahm sein Gewehr auf die Schulter und schritt dem Ufer zu. Als wir am Abend zuvor um das Lagerfeuer saßen, hatten wir um die ersten Schüsse auf das Wild, welches wir am Morgen antreffen würden, gebeten. Ich selbst beschwor die Andern, mir den allerersten zu lassen. Mitchell bemerkte darauf trocken: „Ich werde Sie in mein Boot nehmen.“ Er hatte sein Versprechen nicht vergessen, winkte mir zu und so fuhren wir ab. Nachdem wir ungefähr eine halbe Meile gefahren waren, stieg der alte Jäger aus und verschwand mit seinen Hunden im Walde, nachdem er eine, mir im ersten Augenbick unerklärliche Bewegung mit der Hand gemacht hatte. Bald jedoch wurde mir klar, was er gewollt hatte. Er hatte auf einen grauen Adler hingedeutet, der auf einer Fichte, die über den Wald weit hervorragte, in seinem Neste saß. Er mochte sehr vorsichtig und still durch den Wald herangeschlichen sein; denn es verging so viel Zeit, daß ich nicht mehr glaubte, daß er schießen werde. Ich beobachtete den edeln Vogel durch mein Fernrohr und konnte deutlich bemerken, wie er einigemale den Kopf schnell zur

Digitized by Google

Seite wandte — denn Mitchell konnte bei aller Vorsicht nicht verhindern, daß einmal ein Stengel brach oder das Laub etwas raschelte, und in dieser schweigenden Einöde hörte man ja das geringste Geräusch. Endlich warf er sein durchbohrendes Auge unruhig nach allen Seiten, breitete seine großen Schwingen aus und erhob sich in die Lüfte. Eine Weile umkreiste das Adlerweibchen seine Jungen und setzte sich dann auf eine noch höhere Fichte in der Nähe. Gleich darauf flog es wieder, blieb aber immer in der Nähe seiner Jungen. Es hatte jetzt offenbar den Indianer bemerkt, dennoch wollte es die Jungen nicht verlassen. Endlich krachte ein starker Flintenschuß durch den Wald. Der stolze Vogel erhob sich unversehrt und schwebte gerade über mich hin. Ich erhob meine Flinte; aber ich hatte keine Lust scharf zu zielen und den prächtigen Vogel als Opfer seiner Kindesliebe fallen zu lassen. So verfehlte denn auch mein Schuß sein Ziel. Bald darauf kam Mitchell zurück und sagte: „Man muß tüchtig hinschielen, um einen von dem Gipfel einer solchen Fichte, wie die dort, herunter zu holen!“

Wir stießen ab und ruderten zu einer Insel hinüber, von wo wir den See nach allen Seiten gut übersehen konnten, hier blieben wir auf dem Anstand. Ein kalter Ostwind wehte über den See hin und ich saß fröstelnd da und dachte, daß es doch unendlich poetischer sei, am Lagerfeuer zu sitzen und schon getödtetes Wild zu verzehren, als hier auf das in den

Digitized by Google

Bergen herumlaufende zu warten. Mitchell kletterte auf eine Ceder, um von da eine beſſere Umſchau zu gewinnen. Ich ſelbſt ſetzte mich mit den Rücken gegen eine Schierlingstanne lehnend und den Rockkragen aufſchlagend. Doch ich ſah nichts als R—ffe der zwiſchen unſerem Lager und einem Felſen im Waſſer, wohin wir unſer Tags zuvor erlegtes Wildpret gebracht, hin- und herruderte. Der trockene Oſtwind mochte zu ſtark ſein; die Hunde konnten der Spur nicht folgen und kamen bald wieder zum Vorſchein und mit ihnen der brummende Waldläufer.

Bald darauf zertheilte ich eine prächtige Forelle, die, friſch von der Pfanne, auf meinem Rindenteller ausgeſtreckt lag. Nach dem Frühſtück lief unſere kleine Flotte von drei Nachen wieder aus und wir „paddelten" langſam den See hinauf. Unterdeſſen war der Oſtwind — mein böſer Feind — gewichen und der weite See lag wieder wie ein glänzender Spiegel vor uns. Ueber und unter uns ſtrahlte im reinſten Blau der Himmel, in dem die dichtbewaldeten Bergeshalden und ihr Spiegelbild im See rings wie ein dunkelgrüner Kranz ſchwebten. Wir mochten eine halbe Meile gerudert ſein, als Mitchell bemerkte, jetzt ſei es Zeit, einen Hirſch aufzujagen. Ich rief die anderen Boote heran, und in wenigen Minuten waren wir mitten in einer Berathung über den beſten Berg, auf den wir die Hunde ausſetzen möchten. „Von dem dort zur Linken muß das Gebell der Hunde großartig widerhallen, aufregender und be-

Digitized by Google

geiſternder als der Ton des Waldhorns, das uns freilich fehlt.“ Wir theilten uns jetzt; ein Boot fuhr eine Viertelmeile vorwärts, eines rückwärts, Mitchell und ich, wir brachten einen Treiber und die Hunde an's Land und blieben in der Mitte. Nicht fünf Minuten vergingen, als ſchon der weiße Hund, der bisher mit den andern, die Nüſtern dicht am Boden, haſtig hin und hergelaufen war, ein Geheul ausſtieß und im Walde verſchwand.

Ein Weſtwind hatte ſich erhoben und die Wellen ſchaukelten uns auf und nieder. Der dichte Wald, ohne irgend eine Durchſicht — denn ſelbſt die einmündenden Bäche waren ganz überwachſen — verbarg uns die Hunde und das Wild. Aber man konnte der Jagd, vermöge des fortwährenden Gebells, an den Bergabhang hin folgen. Wie ſcharf und laut iſt dieſes Gebell eines Bluthundes auf einer friſchen Fährte! Plötzlich ſchoß das Boot, welches etwas über eine Viertelmeile weiter vorwärts gefahren war, wie ein Pfeil hinter einem Felſen hervor und über das Waſſer hin. Das ſcharfe Auge des Indianers hatte dies geſehen und er rief: „Der Hirſch iſt dort in's Waſſer.“ Zugleich ſprang er zu ſeinen Rudern.“ „Sollte das möglich ſein?“ erwiederte ich, „die Hunde ſind ja kaum eine halbe Stunde fort.“ Jetzt ſtreckte ſich Mitchell ſo hoch als möglich im Boote empor, ſtand einen Augenblick wie eine Bildſäule und rief dann, ſich niederlaſſend, aus: „Es iſt ſo!“ Ich konnte mit unbewaffnetem Auge nicht ein-

Digitized by Google

mal das Boot erkennen. Er hatte aber durch Uebung von Jugend auf ein ungemein scharfes, weitsichtiges Auge bekommen. Jetzt kannte ich den Mann kaum wieder. Schweigsam, gleichgültig, fast träge in seinen Bewegungen war er zu jeder plötzlichen Erregung unfähig erschienen. Jetzt schien das Feuer und die Thatkraft von zehn Männern in ihm vereinigt zu sein. Seine Ruderschläge folgten mit einer Kraft und Schnelligkeit, die mir neu waren. Ich hatte bei Wettfahrten und in dringender Lebensgefahr rudern, aber nie solche Stöße ein Boot vorwärts treiben sehen, wie diese. Das Boot war zwar leicht; denn zwei Männer — im Nothfall auch einer — konnten es durch den Wald von See zu See tragen. Ich selbst arbeitete allerdings auch mit dem kurzen Ruder am Hintertheile aus allen Kräften; aber jeder Zug Mitchells hob die muschelförmige Spitze hoch aus dem Wasser, das fast so hoch wie seine Schultern zu beiden Seiten aufschwoll und wie ein Strudel bei mir vorbeischäumte. Wie beflügelt eilten wir dahin — als wir Rauch aufsteigen sehen. Der dumpfe Knall eines Flintenschusses folgte gleich darauf. „Getroffen?“ rief Mitchell, einen Augenblick ausruhend. Ich legte mein Ruder hin und sah durch das Fernrohr. „Nein! aber jetzt sehe ich das Thier deutlich; es ist ein Bock, die Eisspriessel ragen aus dem Wasser heraus und er steuert gerade auf uns los. Nur vorwärts, Freund, vorwärts!“ Sogleich ruderten wir wieder wie verzweifelt. Das andere

Digitized by Google

Boot hatte einen Augenblick anhalten müſſen, um eine Ruderſtange auszubeſſern, und ſo gewannen wir einen Vorſprung. Endlich konnte ich den Kopf und die Sproſſen des Edelhirſches ſehen, der jetzt mit weit geöffneten Nüſtern, Todesangſt im Blick, heranſchwamm und ſeinen Verfolgern durch eine ſchnelle Wendung nach dem Ufer hin zu entkommen trachtete. „Halt!“ rief ich jetzt. Das Boot ſank ſo tief zwiſchen den Wellenbergen ein, indem ich mein Gewehr anlegte, das Vordertheil ſchwankte ſo toll auf dem aufgeregten Waſſer und meine Muſkeln zitterten ſo heftig von der übergroßen Anſtrengung des Ruderns, daß die Mündung meines Gewehres die ſeltſamſten mathematiſchen Figuren um den Kopf des Hirſches beſchrieb, während ich das Korn einen Augenblick feſt darauf zu richten ſuchte. Ich konnte nicht ſchießen; aber Mitchell ſchrie: „Feuer, Feuer!“ und ſo drückte ich ab. Meine Kugel ſchlug gerade unter dem Halſe des Thieres auf, ſo daß das Waſſer über daſſelbe hinwegſpritzte. Der Edelhirſch machte einen verzweifelten Sprung und ſchwamm dem Ufer zu. Schmach über mich! Aber es wäre mir nicht ſchwerer gefallen auf einem galoppirenden Pferde zu ſchießen.

In dieſem Augenblick ſchoß das andere Boot vor uns vorbei und W—d's Schuß folgte faſt unmittelbar dem meinigen, aber auch ſeine Kugel ſtreifte nur das Thier. Jetzt ſuchten wir ſchnell zuvorzukommen; ich hatte in größter Haſt wieder geladen. „Stelle das Boot mit der Spitze gerade gegen die Wellen,

Digitized by Google

Mitchell," rief ich aus, „die Bewegung wird dann gleichmäßiger; wenn ich jetzt fehle, werf' ich meine Flinte in den See." Als wir heran kamen, brachte ein einziger Ruderschlag das Boot herum; es hob und senkte sich auf den kurzen Wellenschlag des Sees. Aber ich nahm den rechten Zeitpunkt wahr und schoß ab. Einige verzweifelte krampfhafte Stöße und ein Blutstreifen auf dem Wasser zeigten an, daß die Kugel das Herzblut gefunden hatte. Ringe nur weiter, du kühner Kämpe, aber dein Leben ist verwirkt; nie wird dein Fuß den Bergabhang wieder betreten! Noch ein Schuß blitzte jetzt neben uns auf. Auch dieser hatte das edle Thier getroffen, das jetzt sein Geweih in's Wasser senkte und sich auf die Seite legte, während kurze, krampfhafte Zuckungen seinen Todeskampf anzeigten. Noch ein paar Ruderschläge und wir hatten es erreicht. Der Indianer bohrte ihm das Messer in die Gurgel und jetzt war Alles vorbei. Ich hob es bei den Sprossen und zog es nach, während Mitchell der Küste zusteuerte. Die Aufregung der Jagd war vorüber. Indem ich auf das schöne, milde Auge des Edelhirsches blickte, stieg ein Gefühl der Reue in meinem Herzen auf. Ich hätte eine Stunde lang über dies stolze Thier, das jetzt, eine todte Masse, durch das Wasser gezogen wurde, moralisiren können. Die Kolben (das noch weiche, mit Bast überzogene Geweih) gaben dem Kopfe einen zartern Ausdruck, als das feste, starke Horn, zu dem sie sich später verhärten. Diese fein geformten Glie-

Digitized by Google

der, die noch vor wenigen Minuten in freier Luft durch den Wald hüpften, ſollten nun auf ewig erſtarrt ſein! Welcher Schrecken mochte ſie durchbebt haben, als die wilde Meute hinter dem aufgeſcheuchten Thiere herjagte und als es in einem kühnen Sprung ſich vom Felſen in den See ſtürzte! Aber der Kampf war zu ungleich und zu unausgeſetzt geweſen; die vorher weit aufgeriſſenen Nüſtern waren im Tode feſt geſchloſſen und die ſchlanken Glieder ſteif und kalt.

Mitchell's weißer Hund, den wir jetzt in das Boot aufnahmen, unterbrach mich in dieſen Betrachtungen. Er war dem Thiere dicht auf den Ferſen geweſen, bis es in das Waſſer ſprang, hatte dann am Ufer einige Minuten ein gewaltiges Geheul erhoben und war zu uns herangeſchwommen, ſobald er die Schüſſe gehört hatte.

Digitized by Google

Sechszehntes Kapitel.

Eine prächtige Fernsicht. — Vierzehn Stunden ungegessen.

Wenn uns das Gespräch auf schöne Aussichten führt, so pflegen wir gewöhnlich ebenso schnell durch irgend einen weitgereisten Freund mitten in die Schweiz und vor Allem auf den Rigi versetzt zu werden. Ich stand einmal auf seinem Gipfel und sah die Sonne in ihrer Glorie emporsteigen, bis Wälder, Seen, Flüsse und Dörfer sich in ihren jungen Strahlen belebten und bis der Berner Alpenzug, vom Sentis bis zur Jungfrau, roth und golden glänzte, während die weiten Schneefelder noch in violetten Schatten dazwischen lagen. Ich bewunderte schweigend dies unübertrefflich schöne Panorama. Eilf Seen sollte ich auf der weiten Fläche Landes, die vor mir ausgebreitet lag, überblicken können; aber ich sah nur sechs und war doch schon ganz befriedigt. Der Rigi hat sich einen fast klassischen Namen errungen. Wer

Digitized by Google

erzählt aber der civiliſirten Welt vom „Eulenkopf,“ auf dem ich dieſe Zeilen ſchreibe? Ein Wanderer mag den Namen erfunden haben, der äußeren Geſtalt des Berges gemäß. Ein Waldbewohner hat mich hier gebeten, den Berg, der jetzt der gebildeten Geſellſchaft vorgeſtellt werden ſoll, einen Namen zu geben. Sende mir einen, gütiger Leſer, zur Taufe und ich will auch Gevatter ſtehen — freilich, dies Kind über der Taufe zu halten, dürfte ſchwer halten. Aber ſende ja einen recht ſchönen; denn es iſt wahrlich keine Kleinigkeit, einem ſolchen Berge den rechten Namen zu geben. Stelle dich nur einmal mit mir auf den „Eulenkopf“ und die Fernſicht, welche ſich nach allen Seiten öffnet, wird ſelbſt der vom Rigi den erſten Rang ſtreitig machen. Du ſiehſt einen Horizont von wenigſtens achtzig Meilen im Umfange — und dazwiſchen ſchlummert ein Ocean — von Baumgipfeln. Verſuche es, dir die Farbentöne zu miſchen, welche am Morgen oder Abend ſich über dieſen weiten Waldocean legen! Du nennſt ſie grün, faſt ſchwarz, dann wieder gelblich und röthlich und erſtaunſt ſelbſt, in weiter Ferne noch tief im Wolkenſchatten ſie zu erkennen und doch liegt ein unerreichbarer Schmelz in dieſem Bilde — denn ein Bild muß ja wohl das Ganze ſein, da kein Ton durch die einſame Stille hallt. Bergrücken ſind die Wellen dieſes Waldoceans, Wellen, die ſich gleichſam nach einem Sturme glätten und weite Thäler bilden. Ich ſtehe am Rande eines Abſturzes, deſſen kahle Wand ſich wohl fünf-

Digitized by Google

hundert Fuß über die Spitzen der gewaltigen Tannen an seinem Fuße erhebt. Weder Städte, noch Dörfer, noch bebaute Felder geben dieser Landschaft Leben; doch zeigt sie auch nicht die Wildheit und Oede jener Bergcolosse, die den Tahawus umgeben. Alles zeigt hier eine üppige, großartige Vegetation — aber nirgends eine Spur von der Hand des Menschen. Wie der Allmächtige sie geschaffen, so ruht die Natur vor dir, majestätisch und schweigend, oder wenn der Sturm darüber hinbraust, erheben sich Myriaden von Stimmen und singen

Den wilden, tiefen, ew'gen Baß
Im Chorgesange der Natur.

In weiter Ferne, zu meiner Linken heben sich die massigen Spitzen der Adirondackkette und die Ferne glättet und erweicht ihre harten, zackigen Umrisse. Doch einen Contrast giebt es in diesem Waldeseinerlei. Seen glitzern überall im Sonnenschein wie Edelsteine auf grünem Sammet. Wie sie so ruhig und traulich im Schooße der Wildniß ruhen! Sechsunddreißig, — so sagte mir der Jäger — kann man von diesem Gipfel aus zählen; doch warum sie zählen? Hier kriecht der lange See wie eine Schlange aus den Bergschlünden hervor und auch der glänzende Kopf fehlt ihm nicht; dort sehe ich den Gabelsee (Forked Lake) und weiterhin den Raquette-See und den großen und kleinen Tuppers-See und noch ferner deuten feine Lichtpunkte die Stellen von Seen an, deren Namen selbst mein Führer nicht kennt. Einige

Digitized by Google

ſind eine Meile lang und doch erſcheinen ſie nur wie feine, glatte Streifen auf dieſem rauhen grünen Gewebe.

Ich habe viele Fernſichten in der neuen und alten Welt geſehen; aber dieſe und die Ausſicht vom Tahawus erwecken eine ganz neue Art von Gefühlen. Die Natur ſcheint viel mehr Raum zu ihren Schöpfungen gehabt und Alles nach einem rieſigen Maaßſtabe gebildet zu haben. Leider war hier eine Umſicht nur ſchwer zu gewinnen; man mußte bis in die Krone eines großen Baumes hinaufklettern. Ich wollte die Bäume auf dem Gipfel niederbrennen; aber ſie waren zu grün. Eine ſchwellende Moosdecke bedeckt den ganzen Gipfel und ladet uns zur Ruhe ein — und wir bedurften wahrlich derſelben. Faſt fünf Stunden hatten wir gebraucht, um den Berg zu „finden,“ obgleich wir, als er ſich in ſeiner ganzen Erhabenheit vor uns ausbreitete, nicht eine halbe Meile, in gerader Linie, entfernt zu ſein ſchienen. Wir hatten uns über eine Meile in unſeren Booten fortgerudert, bis er mit ſeinem bläulichen Gipfel gerade vor uns lag und wir hatten uns dann mit Hülfe unſerer Taſchenkompaſſe durch den Wald geſchlagen. Einer, der ihn ſchon einmal beſtiegen, bot ſich zum Führer an. Aber nachdem wir ein paar große Sümpfe umgangen, hatten wir uns durch einen Bergrücken, der die einzuhaltende Richtung zu haben ſchien, ganz irre leiten laſſen. Nirgends ließ ſich in dem dichten und theilweis ſumpfigen Walde ein freier Umblick gewinnen.

Digitized by Google

Wir hatten schon den zweiten Berg erstiegen, als wir endlich den längstgesuchten auf einen Augenblick wieder zu Gesicht bekamen. Wir hatten um sechs Uhr Morgens gefrühstückt und unser Fischgeräth am Ufer liegen lassen, wo wir um Mittag wieder einzutreffen dachten. Aber es war halb vier Uhr, als wir nach unsäglicher Anstrengung den Gipfel erreichten, wo sich eben auch kein Hotel befand. Der Doktor war in der vollkommensten Verzweiflung und erklärte, er könne, ohne etwas zu essen, die Boote nicht wieder erreichen. Als letzte Zuflucht zog er ein Stück Wildpret aus der Tasche, welches er als Forellenköder eingesteckt hatte (kein Franzose hätte an dessen Haut goût etwas auszusetzen gehabt) und verschlang es. Ich bat mir von einem aus unserer Gesellschaft eine halbe Cigarre aus (für die ganze bot ich ihm fünf Dollars), um meine abgespannten Nerven etwas anzuregen; dann traten wir unsern Rückzug an. Die größte Aufmerksamkeit wurde jetzt auf den Weg verwandt, den Jeder sehr genau angeben zu können glaubte — aber schon nach einer Stunde hatten wir uns ganz und gar verirrt. Ganz ausgehungert und erschöpft setzten wir uns in einer Thalschlucht nieder und aßen — wilde Sauerampferblätter. Eine Eule flatterte auf einem Zweige über uns; ich schoß nach ihr, traf sie aber nicht. Wäre sie heruntergekommen, ich glaube, wir hätten sie auf der Stelle verschlungen. Der Doktor kaute mit verstörter Miene Sauerampfer und erklärte, er wolle hier lieber sterben, als weiter

Digitized by Google

mit gehen. Wir baten ihn, zu seinem Troste sich an sein Wildpretsdiner zu erinnern. Er schnitt darauf eine Grimasse, die uns, so schwach und matt wir auch waren, in ein schallendes Gelächter ausbrechen ließ. Er wankte dann weiter; aber der Arme war wirklich bemitleidenswerth; nach einer kleinen Weile lehnte er sich mit Kopf und Schulter an einen Baum und sank in gänzlicher Erschöpfung auf das weiche Moos nieder.

Endlich kündigte uns der Geistliche, der vorausgegangen war, während wir bei dem Doktor blieben, an, daß er den See gefunden hätte. Das belebte unsere Lebensgeister und wir stolperten und kletterten voller Freude weiter. Wie freundlich lachten uns bald die kleinen schmalen Boote an und mit welcher Lust setzten wir uns auf ihre Bänke.

Es war indeß dunkel geworden und die nächste Hütte fast eine Meile entfernt. Drei von uns saßen in dem einen Boote und fragten sich mit verzweifelnden Blicken: Wer kann diese Meile weit rudern? Obgleich ich auch ein halber Invalide war, ergriff ich doch die Ruder und brachte das Boot weiter als die Hälfte dieser Strecke, obgleich jeder Ruderschlag mir den Magen nebst Rippen und Eingeweiden herauszureißen schien. Endlich legten wir an dem Fuße eines Hügels an und schickten uns an, zu einer „Lichtung" hinaufzusteigen. Mit beiden Händen ergriff ich meine Flinte am obern Ende und gebrauchte sie wie eine Stange, um mich vorwärts zu schieben.

Digitized by Google

Endlich konnte ich die Füße nicht mehr fortschleppen, lehnte meinen Kopf auf die Flinte und erklärte, daß ich nun fertig sei und unmöglich weiter könne. Fast in demselben Augenblick zuckte ein Blitz durch die Wolken und warf sein grelles Licht in den kohlschwarzen Wald; ein Donner folgte, wie wenn hundert Kanonen an der Seeküste hin gelöst worden wären. Ich war wirklich in einem so träumerischen Zustande, daß ich den ersten Augenblick dachte, mein Gewehr sei losgegangen und die Kugel habe eine Linie durch mein Gehirn beschrieben — nur verwunderte ich mich, daß ich über diese Linie noch Betrachtungen anstellen konnte. Jedenfalls hatte der Donnerschlag die gute Wirkung, daß ich wieder rüstig vorwärts schritt; die Macht, welche die Elektricität und der Magnetismus auf den menschlichen Organismus, besonders unter solchen Umständen, ausüben, ist wirklich ganz wunderbar.

Endlich erreichte ich, mit den wüthendsten Kopfschmerzen, die Hütte, legte mich auf den Hausflur und bat ganz kläglich um ein Stückchen Brod. Vierzehn Stunden lang hatten wir uns auf das Aeußerste geplagt und angestrengt, ohne nur einen Bissen zu genießen. Auch die Nacht war traurig; fast keiner von uns konnte vor allzugroßer Erschöpfung auf seinem harten Lager schlafen. Wir hatten unsern Spaß zu theuer bezahlt.

Digitized by Google

Siebenzehntes Kapitel.

Der lange See. — Eine fürchterliche Nacht. — Ein Sturm in den Wäldern. — Ein Kaninchenbiß.

Mein Tagebuch wird öfters Lücken haben; denn hier ſowohl, wie im civiliſirten Leben, treten Stunden eines dolce far niente ein. So ſtreifen wir heute, von der geſtrigen Tour noch todtmüde, nur in der nächſten Nähe unſeres Lagerplatzes herum, putzen unſere Flinten und ſammeln Kräfte auf morgen. Bisweilen vertrödeln wir den ganzen Morgen und fiſchen am Nachmittage; oder wir ſchießen früh ein Stück Wild und weiden es am Nachmittag aus und zerlegen es. Gegen Abend wird dann vielleicht noch etwas nach der Scheibe geſchoſſen. Mehrere Tage lang bannt uns wohl auch ein Regen unter unſer Schutzdach und es würde unverzeihlich ſein, die Langeweile, welche uns da überfällt, auch noch den Leſer entgelten zu laſſen. Dann wechſelt wieder die Forellenfiſcherei mit der Jagd; aber obgleich die Aufregung für den

Digitized by Google

dabei Betheiligten immer wieder neu ist, so fehlt doch der Beschreibung, welche immer wieder ähnliche Situationen vorführen würde, alle Frische und Abwechslung.

Long Lake ist eine der prächtigsten Wasserflächen, auf der ich je herumgeschwommen bin, und der Rahmen von Wald und Gebirge, der sie einschließt, ist ihrer wahrlich würdig. Kein Künstler hat ihn besucht; so muß sie denn, da unter uns kein Zeichner ist, leider vorläufig wie die „Rose in der Wildniß" unbemerkt und unbewundert blühen. Mitten im See liegt eine reizende Insel — Round Island genannt. Zwei Vorgebirge, mit ihren rundlichen, grünen Vorsprüngen, scheinen von beiden Seiten sich zu bemühen, die reizende Insel zu erreichen, die mit ihren steilen, senkrechten Ufern und den hohen Tannen darüber wie ein grüner Cylinder aussieht, der mitten in den See gestellt ist und zum Theil über denselben emporragt. Ich möchte die Insel besitzen, um mich recht behaglich ihrer Reize freuen zu können.

Mitchell fuhr gestern diesen See hinunter, seinem Vater und seiner Schwester, die ihn besuchen wollten entgegen.

Sie waren einige Tage früher, in einem Rindencanoe aufgebrochen und hatten über dreißig Meilen zurückzulegen. Er hatte nun berechnet, daß sie nächster Tage an der Ausflußstelle des Sees ankommen müßten. Da er heute nicht zurückkehrte, so entschloß ich mich, Nachmittags ihm nachzurudern und ihn auf-

Digitized by Google

zuſuchen. Ich hatte an drei Meilen zurückzulegen und unglücklicherweiſe wußte keiner von meinen beiden jungen Begleitern mit den Rudern oder dem Steuer umzugehen. So übernahm ich denn allein dieſe ſchwere Arbeit; zum Glück wehte ein ſtarker Wind ſeeabwärts. Ich landete an einer Inſel, ſchnitt einen Buſch ab, band Schnupftücher daran, welche den Wind fangen ſollten, und befeſtigte das Ganze als Maſt und Schönfahrſegel in der Mitte des Bootes; der Erfolg war bewundernswerth; ich brauchte das leichte Boot nur noch zu ſteuern. Der ſüdweſtliche Himmel ſtand im prächtigſten Farbenglanze und auf ſeinem Lichtmeere ſchwammen einzelne Wölkchen; im Nordweſten, wohin unſere gebrechliche Barke fuhr, war der Himmel ſchwarz wie die Nacht und die verjagten Gewitterwolken blickten uns wild und finſter an — ſie waren verjagt, aber noch nicht beſiegt. Die Sonne eilte dem himmelanſtrebenden Bergrücken zu und warf ihre ſchrägen Strahlen auf die tiefblauen Wolkenmaſſen im Oſten. Aber die Wellen tanzten noch fröhlich im Sonnenlicht und der balſamiſche, friſche Wind trieb auch — zu meiner Freude — das düſter drohende Gewölk auseinander.

Endlich, als wir gerade von der Spitze einer ſchönen Inſel wieder in das offene Waſſer hinausfuhren, ſahen wir ein Boot gegen den Wind ankämpfen; die ſtetigen Stöße eines kräftigen Ruderers trieben es vorwärts. Bald erkannten wir das dunkelgebräunte und doch ſo freundliche Geſicht Mitchells.

Digitized by Google

Einen Augenblick zog er seine Ruder ein, um unsern Gruß und unsere Vorschläge zu hören; dann wies er auf eine tief einschneidende Bucht, um welche das sandige Ufer eine weiße Linie zog und ruderte frisch vorwärts. Ich folgte ihm, denn ich vermuthete, daß wir dort würden übernachten können. Schon nach einer Viertelstunde fuhren wir auf den Sand auf, zogen die Boote hinter uns her über das seichte Wasser an's Land und beriethen, neben einem Schutzdache sitzend, über unsere weiteren Pläne. Vor allen Dingen besserten wir das Dach aus, indem wir Rinde von Sprossenfichten und Hemlockzweige darauf legten. Die Sonne sank prachtvoll und über das Gewölk im Westen triumphirend in ihr Lager zwischen den Berggipfeln und bald leuchtete auch unser Lagerfeuer, dessen Wärme uns schon eine Weile erfreut hatte, umsomehr als sie zugleich einige von Mitchell gefangene leckere Fische zu einem delikaten Abendessen herrichtete. Bald waren alle Jagdmesser in voller Thätigkeit, den köstlichen Forellen die lachsfarbenen Seiten abzuschälen.

Als ob die Fluth eintreten wollte, so rollten jetzt in weiten Zwischenräumen hohe Wellen in die seichte, sandige Bucht hinein; der Wind erhob sich mit Wuth und die Gipfel der Bäume schwankten wie gewaltige Pendel hin und her; unser Feuer warf Funken und Asche in Wirbeln zum Himmel empor und Alles deutete auf eine schauerliche Nacht. „Kein Boot darf die Bucht verlassen!“ Wir luden unsere

Digitized by Google

Gewehre, ſtellten ſie gegen die Bäume und trafen unſere Vorbereitungen zur Nacht. Wir legten uns unter das „Shanty“ das indeß nur den Oberkörper ſchützte — mit den Beinen gegen das Feuer. Mitchell lag draußen auf der Streu, ein Stück Holz unter dem Kopfe. Der Wind wurde jetzt zu einem wahren Orkan. Der Wald gerieth in einen ſolchen Aufruhr, daß man mitten auf dem Ocean zu ſein glaubte. Ich konnte nicht ſchlafen, kroch aus meinem Lager heraus und ſetzte mich draußen hin und horchte auf die Empörung der Elemente. Das Waſſer rauſchte; die ſchlanken Bäume wiegten ſich hin und her und warfen ihre langen Arme in der Finſterniß drohend hin und her; ganze Maſſen Laubes ſtrömten hernieder. Dann und wann hallte es durch die Nacht wie ferner Kanonendonner. Ein rieſiger Baum war jedesmal in der Tiefe des Waldes niedergeſtürzt. Welche Gefühle erregt ein ſolches dumpfes Echo in uns! Ich glaubte, eine der gigantiſchen Geſtalten in meiner Nähe müſſe auch niederſtürzen und uns alle zerſchmettern; dann vergaß ich wieder die Gefahr, und meine Seele lauſchte andachtsvoll auf dieſe göttliche Muſik — der ganze Urwald erſchien mir wie eine ungeheure Harfe — Stämme und Zweige ihre Saiten und der Sturm die gewaltige Hand, die in ſie hineingriff und wilde Diſſonanzen erklingen ließ. Schwach und fern tönten jetzt die Accorde, dann ſchwollen ſie an und brauſten endlich disharmoniſch vor meinem Ohr wie das Gebrüll der Brandung vorbei, um ſich wieder

Digitized by Google

in der fernen Einöde zu verlieren. Es war mir, als ob ich die Stimme des Herrn in dieser fürchterlichen Nacht hörte! Wie ruhig schlummerten meine Cameraden, vom Feuer beleuchtet, mitten in diesem wilden Aufruhr, als ob nichts, als der Thau des Himmels leise auf sie niederträufelte! Und doch, wie hilflos lagen sie da, neben den schwankenden Riesenbäumen! Nie fühlte ich die schützende Hand unseres liebevollen Vaters tiefer, als in jener Mitternacht.

Endlich stieg der Mond empor und der Wind nahm nach und nach eine sanftere Bewegung an. Ich warf mich auf den Boden, sah die glänzende Mondscheibe langsam am Himmel emporsteigen und überließ mich so schwärmerischen Träumereien, daß ich sie nicht niederzuschreiben wage. Mitten in dieser Stimmung hatte ich einigemale einen jungen, athletischen Backwoodsman angesehen, der in höchst malerischer Stellung im tiefsten Schlafe an der Seite der Hütte lag, mit seinem Haupte an ein Holzstück gelehnt. Ein Kaninchen schlich sich jetzt verstohlen unter dem Gesträuch hervor und näherte sich ihm. Die Nase dicht an den Boden haltend, schnüffelte es hin und her, bis es an die, auf die Blätter hingestreckte, dunkelbraune Hand des Schläfers kam. Einige Reste des letzten Soupers, welche noch an seinem Daumen klebten, täuschten das kleine Thier; es hielt den ganzen Daumen für ein Stück Johnny-kuchen und biß hinein. Darüber erwachte der Hinterwäldler,

Digitized by Google

richtete sich auf, blickte wild um sich und dann auf seinen Daumen. Er mochte, da Alles um ihn ruhig war, glauben, er habe sich einen Splitter in den Finger geschlagen, indem er die Hand im Traume bewegt habe. Nach einer Weile, als er wieder fest schlief, kam das Kaninchen abermals auf die fettige Hand zu und fing an, daran zu nagen. Jetzt sprang der, um seinen Schlaf betrogene Riese schnell auf und sah noch, wie sein kleiner Feind, die langen Ohren auf seinen Rücken drückend, in das Gebüsch schlüpfte. Die zornige und doch dabei schlaftrunkene Miene, mit der er erst auf seinen Verfolger und dann auf seinen blutenden Daumen blickte, so wie der tragische Monolog, welcher diesen Blicken folgte, ließ mich laut auflachen. Das ganze Lager wachte jetzt auf, ohne indeß die kostbare Mischung von Ernst und Komik, welche in dieser Scene lag und mich noch eine ganze Weile ergötzte, gehörig zu würdigen. Einer nach dem Andern fiel wieder in Schlaf und ich selbst schlummerte und träumte süß, als plötzlich, nicht fünfzehn Ellen von mir, ein Schuß fiel. Das arme Kaninchen, der Held in meinem kleinen, serio-komischen Drama, war der rächenden Nemesis verfallen. B—n hatte sich, nachdem ich die Gesellschaft durch mein lautes Lachen geweckt, eine Pfeife angezündet und, hinter einem Baumstamme lauernd, das Kaninchen, welches wieder hervorgeschlüpft war und lüstern nach dem bewußten Daumen geschielt, hatte, todt niedergestreckt.

Digitized by Google

Endlich brach der sehr willkommene Morgen an und wir fuhren aus unserem Hafen aus, um den Cold River aufzusuchen und dort zu fischen.

Digitized by Google

Achtzehntes Kapitel.

Fischfang. — Eine ihre Jungen durch Kriegslist beschützende Ente. — Der Sonntag im Walde.

Der Indianer und ich, wir zogen voran, in der Hoffnung, einen Hirsch in dem an den See stoßenden Marschlande zu überraschen, aber unsere Hoffnung wurde getäuscht. Vom See aus fuhren wir in den Raquettefluß ein und verfolgten diesen ganz geräuschlos, bis wir an ein mitten aus dem Strombett emporragendes großes Felsstück kamen, von dem aus wir den Cold-River hinauf zu fahren begannen. Wir trafen eine mit Schaumblasen bedeckte Stelle. Ganze Massen von Forellen und andern Fischen, welche nach Fliegen emporsprangen, hatten das Wasser aufgewühlt. Aber wir kamen zu spät. Die Sonne erhob sich über den Wald und schüttete solche Lichtfluthen auf das Wasser aus und durch dasselbe hindurch, daß bald fast kein einziger Fisch mehr zu sehen, wie viel weniger zu fangen war. Unser Boot warf

Digitized by Google

deutlich seinen langen Schatten in das klare Wasser hinein. Indessen hatten wir doch zu unserem Frühstück genug erbeutet. Nebenbei sei bemerkt, daß seltsamerweise der erste Fisch, den wir fingen, mit Erfolg zum Köder für die andern benutzt wurde.

Auf unserer Rückfahrt verließ Mitchell den Hauptstrom und machte einen Umweg durch einen engen und seichten Canal, der nicht weit von dem Flusse selbst in den See einmündete. Indem wir schweigend und behutsam weiter fuhren, bemerkten wir ein Nest voll Enten in dem Schilfe. Die Alte wurde zuerst aufmerksam auf uns und da sie sah, daß sie uns mit ihren Jungen nicht entkommen konnte, so verließ sie dieselben und flatterte gerade vor unserem Boote hin. Sie machte zugleich ein starkes Geräusch, indem sie mit ihren Flügeln das Wasser peitschte und dazu schrie; sie schoß vorwärts und rückwärts, als wäre sie verwundet und es schien nicht schwer, sie lebendig zu fangen. Ich legte instinktmäßig an, aber befürchtend, daß mein Schuß das andere Wild, dem wir nachstellten, verscheuchen möchte, fragte ich erst Mitchell, ob ich feuern solle. „Würde es wohl nicht thun," sagte er, „sie hat Junge." Sogleich senkte sich meine Flinte. Ich wollte mich von einem Indianer in Zartheit des Gefühls nicht beschämen lassen. Die Stimme dieser geängstigten Mutter fand ein Echo in seinem Herzen, und um keinen Preis hätte ich selbst jetzt das arme Geschöpf verletzt. Während ich so sah, wie sie sich

Digitized by Google

dem Tode aussetzte, um nur die Aufmerksamkeit von ihren Jungen abzulenken, kamen mir beschämende Gedanken über unser eigenes Geschlecht. Hat der stolze Mensch selbst dieses reine edle Gefühl, wie es die Natur in dieses Thier gelegt, überall bewahrt? — Eine ganze Strecke weit beobachtete ich, in das Boot zurückgelehnt, die Bewegungen der Ente. Sie blieb immer gerade vor uns, schlug mit den Flügeln auf das Wasser, als wolle sie sich emporheben und könne nicht, bald war sie ganz nahe am Boote, dann schoß sie, als wolle sie uns hinter sich her locken, schreiend weiter. Als wir ihrem Neste nahe waren, schwamm sie fast am Buge unseres Bootes. Je weiter wir vorwärts ruderten, desto weiter entfernte sie sich auch, ihrer natürlichen Furcht sich mehr überlassend. Jetzt konnte sie sich auch sehr gut erheben und flog ganze Strecken über das Wasser hin, aber immer vor uns. Manchmal verloren wir sie aus den Augen, aber sie wartete auf uns und schwamm sogar zurück, um sich zu überzeugen, daß wir ihr folgten. Das alberne Ding glaubte vielleicht wirklich, daß sie uns eben so gut zum Narren haben könne, wie die beste Zeitungsente. Nachdem wir so über eine Viertelstunde weit gefahren waren, erhob sie sich in die Luft dem Raquettefluß zu und gelangte in einem großen Bogen wieder zu ihren Jungen. Mit welchem Geschnatter mochte sie sich in das trauliche Nest niederlassen und den glücklich geretteten Kleinen von der Gefahr, in der sie alle geschwebt, erzählen!

Digitized by Google

Kurz darauf fuhren wir in den See ein. Ein ſtarker Wind blies uns entgegen und wir hatten Mühe, unſere winzigen Nußſchalen gegen denſelben vorwärts zu treiben. Um ſo größer war unſer Hunger, als wir endlich nach neun Uhr unſer Lager erreichten. Das langſame Backen eines Johnny-Kuchens in der Aſche, ſetzte unſere Geduld auf eine harte Probe. Wir hatten nur eine Pfanne, der Kuchen mußte alſo erſt fertig ſein, ehe wir daran denken konnten, unſere Forellen zu ſieden. So lag ich denn mit aller Ruhe, die mir meine Lebensphiloſophie einflößen konnte, am Feuer und blickte bald in die kniſternde Flamme, bald auf den aus Baumrinde geſchnitzten Teller, der zur Zeit noch leer neben mir im Graſe lag.

Mitchell entwickelte indeſſen eine bei weitem praktiſchere Lebensphiloſophie. Während wir voll Sehnſucht nach der Pfanne hinſahen, nahm er eine Pfund-Forelle aus, ſchnitt eine lange geſchmeidige Gerte zurecht, ſteckte das eine Ende derſelben der Länge nach durch den Fiſch, das andere in den Boden, und ließ den Fiſch in dem gehörigen Abſtand und Winkel über dem Feuer ſchweben. Er legte ſich dann nieder und beobachtete die Einwirkungen des Feuers, den Fiſch häufig wendend und leiſe bewegend. Bald hielt er ihn für fertig zubereitet und nun drehte er die Gerte ſo, daß die Forelle gerade über ſeinem Kopf hing und während ſie auf und nieder baumelte, ſchälte er die delikateſten Stücke in ſtoiſcher Ruhe

Digitized by Google

ab. Wäre ich Maler gewesen, diese Skizze hätte meinem Album nicht entgehen dürfen — der ernste, schwarzbraune Indianer, auf dem Laube ausgestreckt und über ihm die schillernde Forelle, der er langsam das Fleisch ablöste auf und niedertanzend.

Nach dem Frühstück hatten wir keine Schüsseln und Gabeln zu reinigen. Wir warfen Beides weg, reinigten unsere Messer an einigen Holzspänen und waren sofort zum Aufbruch bereit. Es war Sonnabend, der während der Nacht so heitere Himmel fing an, sich schwarz zu umwölken. Es raste kein Sturm durch den Wald, aber ein gleichförmiges, tiefes Rauschen in den Bäumen und der jeden Augenblick unruhiger werdende See bezeugte, daß der Tag düster und stürmisch werden könne. Die nächste menschliche Wohnung lag drei Meilen weit entfernt und obgleich wir, den Sonntag hinzu nehmend, noch sechs Meilen weiter in den Wald vordringen wollten, so ließ doch der herannahende Sturm eine wohlverwahrte Kammer in einem Blockhause jetzt ganz besonders angenehm erscheinen. Doch selbst die erwähnten drei Meilen bis zu demselben auf dem See gerade gegen den Wind zurückzulegen, war kein Kinderspiel und ich wollte mich darauf nicht einlassen. Ich verständigte mich daher mit Mitchell hierüber, zog meine Wachstaffetkappe über, legte meine Flinte auf meinen Schooß und drückte mich in die schmale Vertiefung am Hintertheile des Bootes. Das Bad, auf das ich schon gefaßt war, blieb nicht lange aus. Der

Digitized by Google

Regen rauſchte in Strömen nieder. Bald drückten wir uns ans Ufer, um den Windſtößen zu entgehen, bald fuhren wir unter dem Lee einer Inſel, landeten auch ein paar Mal, da der Orkan zu arg wurde und ſchlichen uns ſo gleichſam unter dem Wind weg. Erſt gegen Abend waren wir unter Dach und Fach und ſaßen in Mitchell's Blockhütte ganz behaglich bei einander. Dieſe lag mitten auf einer Fläche gelichteten Landes, welche noch nicht drei Acker groß war. Alles übrige war dichter Wald. Das Unwetter hatte ſich gelegt, als ich am Sonntagmorgen die Baumſpitzen im Weſten ſich röthen ſah, während auf der ganzen Ackerfläche noch ein bläulicher Morgennebel ruhte. Ich war geſpannt, wie Mitchell den Sonntag in dieſer Waldeinſamkeit zubringen werde. Im Laufe des Tages mußte ich die Zartheit des Gefühls und den Sinn für Schicklichkeit und Anſtand bewundern, den dieſer Naturmenſch unter einer rauhen Schaale verbarg. Er ging nicht auf die Jagd und enthielt ſich auch im Hauſe aller lärmenden und ſchweren Arbeit, und doch griff er Manches an, was aber gerade zur Sabbathfeier in enger Beziehung ſtand. So holte er gegen Abend eine Violine hervor und ſpielte ein paar Pſalmenmelodien, wie man ſie bei den Methodiſten hört. Er kannte keine Note und es blieb mir unerklärlich, wo er ſie gelernt haben mochte. Als der Abend kam, hatte der ſchweigſame Mann meine vollſtändige Zuneigung, ja ſelbſt meine Hochachtung, gewonnen, und Alles dies weit

Digitized by Google

weniger durch die Worte, die er sprach, als durch sein ganzes Wesen und Treiben.

Der Tag endete stürmisch und als ich in der Nacht von meinem harten Lager aus die Kammer musterte, welche der Wind eigentlich von fünf Seiten umbrauste (denn sie stand in einem Anbau auf Pfählen) und in welcher doch eine einfache Küchenlampe ruhig brannte, konnte ich kaum glauben, daß ich mich in demselben Staate befände, in welchem ein New-York als Stapelplatz des Welthandels seinen Luxus entfaltet.

Diese Sonntagsschilderung, welche hoffentlich eine Vorstellung giebt von der vollkommenen Sabbathsruhe, welche man in diesen Wäldern finden kann, mag das Bild, welches ich von dem Leben in dieser Wildniß zu skizziren versuche, vervollständigen. Mögen es Andere unwürdig, unpassend, oder sonst wie nennen, ein Gewehr und Angelgeräth in die Hand zu nehmen und seine Zeit mit der Jagd und dem Forellenfang zuzubringen. Mögen Andere über die neue Präsidentenwahl und die mit ihr eröffnete Stellenjagd schlaflose Nächte haben oder sich über Politik den Kopf zerbrechen! Die Staatsformen wechseln, aber die Forellen bleiben. Mag die vornehme Welt sich in eine Veranda vor einem Hotel in den Saratoga Springs setzen und für achtzehn Thaler die Woche gesund werden! Ich liebe die Natur, unberührt, wie Gott sie geschaffen; ich liebe die Freiheit der Wildniß und das Abstreifen der

Digitized by Google

einzwängenden Formen unſeres gewöhnlichen Lebens. Ich liebe einen tüchtigen Marſch durch den Wald und die erhabene, herzerquickende Fernſicht von dem Gipfel eines uralten Berges. Darin finde ich, wenn ich das Gedränge der Stadt fliehen kann, Erholung für Leib und Seele. Wie kommt es, daß ſelbſt die achtbarſten Männer oft ſo wenig von der Natur halten, daß ſie es für Zeitverwüſtung erklären, den Verkehr mit ihr aufzuſuchen, in ihre geheimſten Lagerplätze einzudringen? Iſt es denn ſo tadelnswerth, mitunter den Ernſt des Lebens abzulegen und wie ein Kind mitten in den Herrlichkeiten herumzuwandern, die Gott mit ſo freigebiger Hand über die Erde verbreitet hat? Blicken nicht dieſelben Tadler auf die ſtille Pracht des Nachthimmels, an dem unzählige Welten uns mit geheimen Schauer durchbeben! Ich antworte ihnen: jeder Menſch, der nicht mit der Natur in Beziehung bleibt, artet aus. Auch die Natur iſt ein offenes Buch Gottes. Ein einſamer Baum, deſſen grüne Krone den ganzen Tag im Sommerwinde hin und her ſchwankt, iſt mir eben ſo voll von Bedeutung und Belehrung als das Marktgedränge einer reichen Stadt.

Digitized by Google

Neunzehntes Kapitel.

Die Colonie am Langen See. — Der Gabelsee.

Am Montag brach ich mit Mitchell in seinem Birkenrinden-Canoe nach dem Gabel- und Raquettesee auf. Indem wir den Langen See behaglich hinauf ruderten, fiel mir der traurige Anblick der an seinen Ufern versuchten Niederlassungen auf. Es geht hier nicht vorwärts, ja einige Lichtungen im Walde kehren wieder in ihren frühern Zustand zurück und sind schon stark mit Gebüsch bewachsen. Getäuschte Käufer, die man durch übertriebene Anpreisungen angelockt, haben ihr Besitzthum verzweifelnd aufgegeben und verlassen; die besten Arbeiter gehen weg und nur einige Jäger werden endlich noch zurückbleiben. Auch in diese Wildniß wird die täglich wachsende Bevölkerung des Staates endlich eindringen, aber sie wird doch noch manches Jahr zögern, noch manchen fernern Punkt aufsuchen, ehe sie diese Einöden beleben wird.

Digitized by Google

Bald waren unsere Canoes bei der letzten gelichteten Stelle vorüber; wir machten einen großen Bogen längs der Küste und drangen auf dem Raquettefluß noch tiefer in die Laubgänge des Waldes ein. Als wir den See verließen, sah ich eine Strecke hinauf einen Eistaucher, der offenbar eine offenere Stelle zu erreichen suchte. Diese Vögel (etwa von der Größe einer Gans) können sich bekanntlich nur nach längerer Anstrengung und gegen einen starken, feuchten Wind vom Wasser erheben; nur durch ihr Tauchen und Schwimmen können sie sich vor Angriffen sichern. Droht ihnen Gefahr, so tauchen sie wie eine Ente unter, und wenn sie wieder zum Vorschein kommen, so haben sie sich manchmal sechzig Ruthen weit unter dem Wasser fortgearbeitet, so daß sie aus der Schußweite sind. Treibt ihr sie auf einem kleinen Teiche in die Enge, so sitzen sie still und beobachten jede eurer Bewegungen mit wunderbarer Schärfe und Sicherheit, um in dem Augenblick, wo sie den Blitz eines Gewehres sehen, pfeilschnell unterzutauchen. Mehrmals habe ich meine Kugel, wenn ich nach dem auf dem Wasser sitzenden Taucher schoß, dicht über dem Nacken des eben versinkenden Thieres auf das Wasser schlagen sehen. Man kann sie daher nur erlegen, wenn sie ihren Feind nicht bemerken, und auch dann sind nur der Kopf und Hals die verwundbaren Stellen. Sie sitzen so tief im Wasser, und die Federn auf ihren Rücken sind so hart und dicht, daß eine Kugel dort nie tödtlich wirkt. So

Digitized by Google

hat die Natur dieſe ſeltſamen Vögel mit ganz beſonderen Vertheidigungsmitteln ausgerüſtet; ihr wildes, ſchrillendes Geſchrei, das oft noch um Mitternacht über den See hergellte, iſt der ſchwermüthigſte Ton, den ich je in den Wäldern gehört habe.

Den Eistaucher, von dem ich oben ſprach, wollte ich gern tödten, um ſeinen Balg mit mir nach New-York zu nehmen. Als ich daher vergeblich nach ihm geſchoſſen, fragte ich Mitchell, ob wir Beide es nicht möglich machen könnten, ihn zu fangen. Er meinte, wir wollten verſuchen, ihn an einer ſehr engen Stelle des, in den Long Lake einmündenden Kanals auf das Land zu treiben. Als ich heranruderte, tauchte der Vogel unter. Da ich wußte, daß er gerade auf den See zu ſteuern würde, beobachtete ich die ganze Linie, auf der er wieder erſcheinen konnte, mit der größten Sorgfalt. Dennoch, obgleich ich wohl ein paar Hundert Ruthen weit jede kleine, von einem Fiſche oder einem Inſekte veranlaßte Bewegung ſcharf im Auge behielt, ſah ich ihn nicht wieder. Nach einer Weile hörte ich einen Schuß hinter einer Krümmung des Ufers. Ich fuhr ſchleunigſt dorthin und fand Mitchell, ſeine Flinte ladend. Er ſagte, der Schuft habe nur eine einzige Sekunde ihm gerade gegenüber den Kopf übers Waſſer gehoben; da habe er ihn natürlich gefehlt. Der ſcheue Vogel kam zunächſt gar nicht wieder zum Vorſchein; erſt nach einiger Zeit bemerkten wir einen Taucher wohl eine Viertelmeile weiter abwärts.

Digitized by Google

Außerdem, daß dieſe Vögel ſich nur mit großer Schwierigkeit in die Luft erheben können und dies nie thun, um einer Gefahr zu entgehen, ſind ſie auch auf dem Lande ſehr unbeholfen, und ſo bleibt ihnen denn nur dieſes ſehr gewandte und faſt ſtets erfolgreiche Tauchen zu ihrem Schutze übrig.

Nachdem wir den Raquette Fluß hinaufgerudert, kamen wir an die „Buttermilchfälle," um welche wir unſere Canoes herumtrugen. An einer andern Stelle mußten wir ſie faſt eine halbe Meile, bei Stromſchnellen vorbei, durch den Wald tragen. Eine ſolche Proceſſion mit den, ihrem Elemente entriſſenen Booten, macht einen höchſt komiſchen und — wie man eben geſtimmt iſt — auch wohl einen melancholiſchen Eindruck; denn man kann dabei ebenſo gut an einen Faſtnachtsaufzug, als an einen Leichenzug denken. Zuerſt legt ſich der Führer eine Art Joch auf die Schultern und balancirt darauf, den Kiel nach oben, den ganzen Kahn. Schultern und Kopf des Trägers werden vom Canoe ganz bedeckt; auch die Arme ſtecken meiſt im Innern, um die ganze Maſchine im Gleichgewicht zu erhalten. Unten bewegen ſich an dieſem ſehr fabelhaften und unnatürlichen Weſen zwei Beine und geben ihm faſt die Form eines wandernden, koloſſalen Pilzes. Am ſeltſamſten mag eine ſolche Proceſſion, aus der Vogelperſpective geſehen, ſich ausnehmen. Ich ſelbſt war keiner dieſer „Hochbootsmänner," aber ich hatte doch meinen tüchtigen Antheil an der Fracht zu tragen: zwei Gewehre, einen

Digitized by Google

Ueberrock, einen Theekeſſel, eine Laterne, eine Schüſſel und ein großes Stück Schweinefleiſch. Von Zeit zu Zeit wurde abgewechſelt. Einige lange und kurze Ruder wurden wie Gewehre über meine Schultern gelegt und hinten mittelſt eines Zinkeimers in's Gleichgewicht gebracht. So ausgerüſtet ſchritt ich rüſtig voran und blieb dann ſtehen, um die ganze Proceſſion vorbeiſchwanken zu ſehen. Obgleich müde und lahm, mußte ich doch über dieſe Reihe von Laſtthieren laut auflachen, unter denen die wandernden Boote noch keineswegs die wunderlichſten waren.

Es war eine Wonne, als wir endlich wieder vom Stapel laufen konnten. Endlich ſtießen wir nämlich da auf den Fluß, wo er eben den Gabelſee verläßt. Als wir auf dem ſchönen Waſſerſpiegel, der im Sonnenlichte glitzerte und funkelte, blickten, ſo jauchzten wir unwillkürlich zuſammen laut auf; das vorderſte Boot machte dabei ganz verdächtige Bewegungen, als wollte es ſich durch ein Saltomortale kopfüber in ſein Element zurückſtürzen, um nachher noch eben ſo ſeltſam auszuſehen — ein Nachen, mit einem in deſſen Mitte auf dem Kopf ſtehenden Menſchen!

Unſer Freudenruf ſcheuchte eine Heerde wilder Enten auf, die das Waſſer, indem ſie aufflogen, ſchäumen machten. Schnell ſtrichen unſere leichten Kiele über den reißenden Fluß hin und bald waren wir auf dem weiten See. Ein mäßig ſtarker Wind blies uns gerade entgegen, und zierlich kleine Wellen

Digitized by Google

hüpften und tanzten um uns, als wollten sie die Heimkehrenden bewillkommnen; eine weiße Möve erhob sich zu unserer Seite von einem Felsen — ein Fischhabicht flog kreischend um seine Jungen, welche sich in einem gewaltig großen Neste auf einer hohen Fichte befanden — einige Raben krächzten über unsern Häuptern — aus der Ferne schallte das Geschrei einiger Seeflundern — und Alles zeigte eine wilde Schönheit. Die Sonne eilte den westlichen Bergen zu, deren Gipfel, in tiefes Blau gehüllt, am goldenen Himmel schliefen. Ein kühler Hauch rauschte durch die Blätterwelt zu unserer Rechten. Grüne Inseln, schön wie die elysäischen Gefilde, stiegen aus dem Wasser empor, während wir vorwärts fuhren. Der glänzende Himmel schenkte die Hälfte seiner kostbaren Farben den Wogen des Sees, ohne doch selbst zu verlieren. Für Augenblicke war es uns wirklich, als wären wir in eine neue Welt versetzt. Unsere Gefühle waren in dieser großartig schönen Natur vielleicht dadurch noch besonders erregt, daß wir gar kein bestimmtes Ziel vor uns hatten, daß wir, wie losgelöst von allem Zwang des Erdenlebens, auf dem prächtigen See dahinschwammen, ohne daran zu denken, wo unser Lagerfeuer brennen werde. Wir verließen uns auf Mitchell, welcher schweigsam auf dem mit Wasserlilien bestreuten Pfade voranruderte. Wir hätten noch stundenlang an diesem herrlichen Abend so fortschwimmen mögen; denn wir fühlten, daß die Eindrücke dieser kurzen, vergänglichen Stunde

Digitized by Google

uns nie verloren gehen würden. Solche Momente aber, wo man wirklich lebt, wünscht Jeder zu verlängern. Endlich legte Mitchell an einem Vorsprung in der Nähe des Raquette-Flusses an und fing an, Vorbereitungen zu unserem Nachtlager zu treffen.

Digitized by Google

Zwanzigstes Kapitel.

Moderne Sentimentalität. — Der Einfluß der Natur.

Indem wir (nicht unser Zelt, sondern) unser Schutzdach am Gabelsee aufbauten, fingen wir an, uns nach einem Abendessen umzusehen. Auf unserem Küchenzettel stand zwar Schweinepökelfleisch, aber wer konnte es uns an einem so paradiesischen Abend verdenken, daß unser Appetit sich „veredelte." Wir legten daher an dem Seeufer Leinen, die wir an Stangen gebunden, aus; aber so wurde nichts gefangen und ich machte mich daher mit Mitchell nach einer Stromschnelle im Raquette-Fluß auf, da, wo er in den Gabelsee einmündet. Während wir in unserem Birkencanoe behutsam am Rande des Marschlandes hinruderten, das hier dem eigentlichen Ufer vorlag, hob sich Mitchell plötzlich am Steuer in die Höhe. „St!" flüsterte er, „ich sehe den Kopf eines Hirsches; er kommt zum Wasser herunter." Ich glaubte wirk-

Digitized by Google

lich bisweilen, er könne das Wild riechen; denn er ſagte oft, er ſehe ein Thier, ehe noch deſſen beide Ohren aus den Gebüſchen herausragten. „Schießt!“ ſagte er zu mir. „Ich kann nicht, bin zu abgemattet; ſchießt es doch ſelbſt!“ Er nahm ein Gewehr und ich bückte mich nieder, um ihn über mich wegſchießen zu laſſen. Es war wohl der Mühe werth zu beobachten, wie er ſein Ziel in's Auge faßte. Der ſorgloſe, faſt indolente Gleichmuth, der ihm ſo gewöhnlich war, war wie durch Zauberei verſchwunden. Straff und gerade ſtand er in dem Boote, wie die Flinte neben ihm, und ſein ſchwarzes Auge erglänzte wie das eines Adlers. Jeder Nerv in ihm ſchien plötzlich von einem elektriſchen Funken getroffen zu ſein. Wie gewandt und blitzſchnell er ſich jetzt niederbog, um von dem wachſamen Thiere nicht bemerkt zu werden, wie er dann wieder daſtand, lauernd und die Flinte zur Schulter emporhebend — man konnte nichts Pittoreskeres ſehen. Das ſcheue Reh graſte auf dem Marſchboden und hob dann und wann ſein kluges Auge, als ob es Gefahr witterte. Endlich war es kaum noch zwanzig Ruthen entfernt und ſtand mitten im Graſe ganz ſchußrecht, aber es war nicht leicht von dem ſchwankenden Boote aus zu ſchießen. Langſam hob jetzt Mitchell das Gewehr an ſeine Backe und ſtand einige Augenblicke wie eine Bronzeſtatue da, in deren metallener Fauſt die Flinte unbeweglich zu ruhen ſchien. Ein Blitz, ein ſcharfer Knall — und das edle Thier ſprang mehrere Fuß

Digitized by Google

hoch in die Luft, machte noch ein paar Seitensprünge und jagte dann in die Tiefen des Waldes. Offenbar war es tödtlich verwundet und raffte zu seiner wilden Flucht die letzte Kraft zusammen. Hastig ruderten wir heran, konnten aber keine Blutspur finden; aber Mitchell ging, das Auge auf den Boden heftend hin und her, ohne ein Wort zu sagen. Das Gras war über einen Fuß lang und sehr dicht, und ich hielt diese Nachforschung für ganz vergeblich — nur unsere Hunde hätten hier helfen können. „Hier ist Blut!“ rief der Indianer dennoch nach wenigen Augenblicken. Ein Tropfen hatte auf einem Blatte eine schwache Färbung zurückgelassen, die gar nichts Auffallendes hatte und natürlichen Flecken an andern Blättern ganz ähnlich sah. Mitchell suchte dicht an dem Blatte nach weiteren Spuren; da er sie aber nicht fand, bemerkte er: „Das Thier ist tief verwundet, sonst würde es mehr geblutet haben.“ Zugleich suchte er die Spur zu verfolgen; aber wenn es uns schon schwer geworden war, durch das Schilf am Ufer zu dringen, so bot jetzt ein wahres Flechtwerk von Gesträuchen, die mit den verschiedensten Schlinggewächsen überzogen waren, eine fast undurchdringliche Wand, durch die keine Spur von Weg führte. Da keine Blutspur wieder gefunden wurde, so kehrte ich endlich ungeduldig und sehr ermüdet in das Boot zurück. Mitchell war mir ganz aus den Augen gekommen. Wohl eine Viertelstunde mochte ich im Boote gewartet haben, als ich seine Flinte knallen und ihn selbst

Digitized by Google

gleich darauf gellend pfeifen hörte. Ich eilte hinzu, — da lag das schöne Geschöpf auf dem Moose und das Lebensblut quoll ihm aus dem Halse und rieselte über seinen Leib. Daneben stand Mitchell, auf seine Flinte gestützt. Er hatte weiter keine Spur gefunden, aber von der ersten ausgehend den Wald mit Consequenz und scharfsinniger Berechnung durchstreift. Er war endlich dem Rehe nahe gekommen, das sich zum Sterben niedergelegt hatte, aber nochmals aufsprang und seine allerletzten Kräfte zur schleunigsten Flucht sammelte. Eine tödtliche Kugel war, als es kaum ein paar Ruthen gelaufen, dicht hinter dem Ohre in sein Gehirn gedrungen.

Wir schleppten nun unsere Beute in das Boot und eilten, das Fischen aufgebend, nach dem Lagerplatz zurück. Die zurückgebliebenen Kameraden hatten die Schüsse gehört, erwarteten uns am Ufer und begrüßten die Sieger mit einem lauten Hurrah; im ganzen Lager herrschte die ungebundenste Freude. Gefühlvolle Personen mögen unsere Grausamkeit und Hartherzigkeit verwerflich finden, während einigen Hähnchen zu ihrem Frühstück in der Küche die Hälse abgedreht werden, oder das Schulterblatt eines Lammes auf ihrer Mittagstafel steht. Sie lassen vertrauliche, harmlose Hausthiere tödten, die in ihrem Garten, auf ihren Wiesen ihnen das Futter aus der Hand fressen, sie lassen sie tödten, um ihren Gaumen zu kitzeln, um ein üppiges Mahl herzurichten. Wir, die

Digitized by Google

wir von ihnen als grausam verdammt werden, haben nach den Mühen und Beschwerden des Tages einen scharfen Appetit und tödten aus Noth. Der sentimentale Schwärmer mag Kaffee und Milch trinken und gesottene Eier essen, er soll aber nur einige Tagereisen in diesen Wildnissen zurückgelegt haben, und auch ihn wird der Duft einer Wildpretskeule anlocken, auch er wird sich von einem Stück widrig salzigen Schweinefleisches abwenden. Doch ich vergesse fast, daß Schweine auch Thiere sind und daß es wohl schwer halten dürfte, eine Sau zu überzeugen, daß sie nicht mit demselben guten Rechte leben dürfe, wie ein Edelhirsch. Dem sei wie ihm wolle, wir waren gefühllos genug, das Wildpret mit Wohlbehagen zu verzehren, wurden aber alle dafür durch ein heftiges Unwohlsein gestraft. Möglich, daß wir es allzubald gebraten — denn zwanzig Minuten, nachdem das Thier gefallen, hing schon ein Hinterstück an der Stange — oder, daß wir es zu roh aßen — denn wir waren zu hungrig, um zu warten, bis es gar war — oder, daß wir zu viel aßen — denn wir waren hungrig wie die Wölfe! Am wahrscheinlichsten ist, daß alle diese Gründe zusammenwirkten, um sehr übele Katastrophen herbeizuführen.

Nachdem die Tafel abgedeckt, d. h. unsere Rindenstücken, die als Teller dienten, bei Seite geworfen waren, streckte ich mich auf den Boden unter einer Hemlockstanne, deren Stamm von dem Feuer bestrahlt

Digitized by Google

wurde, und ſann nach über den verfloſſenen Tag. Wie kommt es nur, daß eine Scene voll ſtiller Schönheiten einen tieferen Eindruck auf uns macht, als eine wilderregte? daß ein prächtiger Sonnenuntergang an dieſen waldumkränzten Seen uns tiefer ergreift, als ein plötzlicher Sturm oder ein unverwandter Blick in einen tiefen Abgrund, der unſere Gefühle nur oberflächlich zu erregen ſcheint? Das liebliche Thal mit ſeinen Hütten und Heerden und ſeiner Abendglocke miſcht ſich in unſer Denken und Fühlen ein; ein ſolcher Anblick ſenkt ſich in unſere Seele, ſo wie ein ſanfter Regen befruchtend in die Erde dringt, während ein plötzlicher Regenſchauer in den anſchwellenden Bächen haſtig davonrauſcht. Die ſtille, ſanfte Stimme der Natur iſt eindrücklicher, als ihr lauteſter Donner, ſowie eine ſtill und ſinnig waltende Hausfrau tiefer und entſchiedener in das ganze Hausweſen eingreift, als ein polternder, aufbrauſender Mann. Wer weit gereiſt iſt und viel geſehen hat, frage ſich ſelbſt, von welchen Naturbildern ſeine Phantaſie die getreueſten und ſchärfſten Daguerreotypen bewahrt hat! Das Grandioſe, Himmelanſtrebende, Entſetzliche verblaßt zu einem neblichten Traumbild, während manch liebliches Thal mit ſeinem ſaftig grünen Teppich, ſeinem Bachesmurmeln und ſeinem Frieden friſch und lebendig vor unſerer Seele ſteht und noch nach vielen Jahren in Momenten überwältigender Angſt und heftigen Grams mit ſeiner ſtillen Schönheit beruhigend und beſänf-

Digitized by Google

tigend vor unſer Auge tritt. — Doch warum richtet ſich jetzt Mitchell plötzlich auf von ſeinem Blätterlager, auf dem er ſchweigend und nachdenklich, zum Himmel hinaufſehend geruhet hatte? Er ſpringt empor — es muß etwas im Werke ſein.

Digitized by Google

Einundzwanzigstes Kapitel.

Eine Hirschjagd zu Wasser. — Eine Nachtexcursion. — Ein Morgen im Walde.

Ein Paar Augenblicke schaute Mitchell nach den See hinaus, und sagte dann auf jene ruhige, für seinem Volksstamm so charakteristische Weise: „Wenn Jemand Lust hat, mit auf die Hirschjagd zu gehen — es ist Zeit aufzubrechen.“ In fünf Minuten hatte ich meine Flinte geladen und den Ueberrock übergezogen; ich kündete ihm an, daß ich nochmals ihn begleiten würde. Wir hoben unser Birkenrindencanoe sacht von den Ufersteinen und legten es auf das spiegelglatte Wasser. Dann stiegen wir behutsam ein und stießen ab. Vorher schon hatte mich Mitchell aufgefordert, meine Zündhölzer zu probiren, denn er war besorgt, daß die Feuchtigkeit sie verdorben haben könnte.

Ehe ich in meiner Erzählung fortfahre, will ich nur bemerken, daß die Hirschjagd mitten in einem

Digitized by Google

amerikaniſchen Walde mit der altherkömmlichen europäiſchen wenig Aehnlichkeit hat. Jäger von Fach werden ſich auch wundern, daß wir im Auguſt Wild tödten; aber wir ſchonten durchaus die Mütter und die Jungen, und die Böcke ſind gerade im Juli, wo ſie Futter im Ueberfluß haben, am allerfetteſten. Wir tödteten im Ganzen nur eine Hindinn und dieſe war ein Jährling. — In der heißeſten Sommerzeit kommen die Thiere in der Nacht von den Anhöhen herab, um in den die Seeen und Flüſſe umgebenden Marſchen zu weiden. Man kann ſie da in der Stille der Nacht am Waſſerrande hinwandeln oder ſie ſchnauben hören, wenn ſie Gefahr wittern. Sobald man ſich vergewiſſert hat, daß ein Wild in der Nähe iſt, ſo zünde man ein Licht an und befeſtige es vorn am Boote oder in einer Laterne, welche man ſich auf den Kopf ſetzt; dann nähere man ſich langſam und vorſichtig. Das Dammthier, von der Flamme angezogen, bleibt ſtehen und blickt unverwandt hinein. Wenn es gar kein Geräuſch hört, ſo geht es nicht von der Stelle, bis man ſehr nahe heran gekommen iſt. Man bemerkt zuerſt ſeine beiden Augen, die wie ein paar Sterne in der Dunkelheit leuchten. Wenn man aber näher tritt, fällt das Licht auf ſeine rothbraune Seite und es ſteht endlich in ſeinen ſchönen Umriſſen vollkommen erkennbar da. Das Licht dient dann zugleich dazu, das Viſir auf dem Gewehre kenntlich zu machen. Bis auf fünf Ruthen kann man bisweilen herankommen

Digitized by Google

und wer da noch fehlen kann, muß wahrlich ein erbärmlicher Schütze sein.

Diese Nacht hatten wir durch unsere Abendexpedition das Wild von dem besten Weideplatz verscheucht. Wir kahnten also weiter. Es war höchst interessant, den Indianer dabei zu beobachten. Der See war spiegelglatt und unser Canoe schwamm weiter, als würde es von einer unsichtbaren Hand getrieben. Ich kniete am Vorderbug, während Mitchell am Steuer wie eine Statue da saß, und doch mit einem kleinen Ruder das Boot vorwärts trieb. Nicht die geringste Welle zeigte sich auf dem Wasser. Nur an den Bäumen, durch deren Schatten wir fuhren, oder an dem Mond und den Sternen, die sich hinter den Bäumen fort zu bewegen schienen, bemerkten wir, daß das Boot ziemlich schnell dahinglitt. Kein Ton, nicht das leiseste Plätschern unterbrach das geheimnißvolle Schweigen der Nacht. Wir fuhren in einen Fluß ein, über den düstere Fichten ein fast geschlossenes Dach wölbten. Dann und wann hörte man jetzt das Rauschen eines sehr fernen Wasserfalles. Es wurde so dunkel, daß ich an dem nahen Ufer durchaus nichts deutlich erkennen konnte. Inselartige Rasenplätze, kleine zurückweichende Buchten und dann wieder in das Wasser vorspringende Felsstücken nahmen in dem nur düstern Schein des umschleierten Mondes die groteskesten Formen an. Jetzt berührte eine gewaltige Fichte, die sich über den Fluß beugte, beinahe unsere Mützen —

Digitized by Google

jetzt funkelten durch eine Baumlücke einige Sterne und spiegelten sich vor uns auf dem schwarzen Wasser, jetzt wurde das Wasser breiter und der ganze Sternenhimmel lag über und unter uns, und wie ein schwarzer Ring darin der dichte Fichtenwald. Endlich ein Ton — wahrscheinlich von einem fernen Eistaucher, gespenstisch und schrillernd. Dann trat der Mond wieder heller hervor und die wilden Umrisse der Küste wurden nur so stark beleuchtet, um das Mysteriöse und Phantastische der ganzen Natur noch zu vervielfältigen. Eine unerklärliche Macht schien mich durch eine Welt von Schattenbildern vorwärts zu treiben und nichts konnten meine gespannten Sinne erkennen, als die leuchtenden Gestirne über und unter mir, über die sich leis und geheimnißvoll schwarze Gestalten hinschoben.

Wohl eine Viertelmeile mochten wir so gefahren sein, ohne mit einander zu flüstern, ja ohne uns nur ein Zeichen zu geben. Endlich fuhren wir in etwas hinein, was wie der Eingang zu einer düstern Höhle aussah. Ich lehnte mich vor, um die verschwimmenden Umrisse der Gegenstände vor mir zu erkennen; aber je schärfer ich dieselben anstarrte, desto mehr verloren sie sich in der Dunkelheit. Diese Erscheinung war mir unbegreiflich; doch an den im Wasser bespiegelten Sternen bemerkte ich, daß Mitchell langsam rückwärts ruderte. Er kannte jede Bucht und jede Krümmung dieses Ufers und war ganz geschickt mitten in einen Nebencanal eingefahren. Endlich

Digitized by Google

flüsterte er ein ganz leises „St“. Den nächsten Augenblick hörte ich selbst auch den Tritt eines Thieres an dem Ufer und zugleich zum ersten Male auf unserer Fahrt ein kaum bemerkbares Plätschern am Vorderbug des Kahnes. „Anzünden!“ flüsterte mir Mitchell zu. So still wie möglich brannte ich ein Streichhölzchen und mittelst desselben ein Licht an, das ich in eine Laterne steckte, die man sich wie einen Hut aufsetzen konnte. Dann spannte ich den Hahn und bog mich vorwärts. Das Licht erleuchtete nur die nächsten Gegenstände und ließ die fernern Tiefen des Waldes um so finstrer erscheinen. Mitchell wies sogleich auf das Thier; ich sah es noch nicht. Da, in diesem Moment höchster Spannung, stieß das Boot an die dürren Zweige einer im Wasser liegenden Sprossenfichte. Augenblicklich ruderte Mitchell rückwärts; aber ein dürrer Zacken hatte geknackt — und wir hörten zu unserem Aerger das Dammthier in großen Sprüngen am Ufer hinjagen und bald zeigte nur noch ein immer ferneres Rascheln in den Zweigen an, daß es sich in den Wald geflüchtet hatte.

Mitchell gab es nun auf, in der Nähe zu kreuzen. Die Flucht eines Thieres macht alle in der Nähe sehr scheu und vorsichtig. Wir fuhren daher über den See in eine tiefe Bucht auf der andern Seite; aber der Mond, der bisher tief gestanden hatte, hob jetzt seine halbe Scheibe über das Gewölk und kletterte an den Gipfeln der Fichten höher und

Digitized by Google

höher empor. Bald lag See und Wald in ſeinem Silberlichte. Jetzt ſteuerte Mitchell auf das Lagerfeuer zu, das luſtig zwiſchen den Bäumen flackerte. Der ſchwache Widerhall des frohen Gelächters unſerer Kameraden brach endlich das Schweigen, das uns, ſo zu ſagen, verſteinert hatte. Nun endlich ſprachen wir und änderten unſere Stellungen. Ich war ganz ſteif und fühlte mich unwohl, und doch möchte ich um keinen Preis die Eindrücke dieſer ſeltſamen Fahrt miſſen. Sie war einer jener koſtbaren Momente in unſerem ſtereotypen Leben, welche uns nicht blos mit einer neuen Erfahrung bereichern, ſondern auch tiefere Blicke in unſer Seelenleben eröffnen.

Bald ſchlief Alles auf dem Laublager; ich erwachte jedoch etwas nach Mitternacht. Mond und Sterne waren verſchwunden und bald fiel ein ſo gewaltiger Regen, daß man rings um uns das Rieſeln kleiner neu entſtandener Waſſerrinnen hörte. Das Feuer war im Verlöſchen, — ich fühle mich aber nie ſo verlaſſen im Walde, als wenn kein Licht ihn erhellt. Ein helles kniſterndes Feuer erſcheint mir wie ein lebendes Weſen, das uns hütet und bewacht. Ich verſuchte, friſches Brennmaterial herbeizuſchaffen; aber das widerſtrebende Element des Waſſers hatte in dieſer Nacht zu große Gewalt. Alle die abgehauenen Fichtenzacken waren zu feucht und wollten nicht brennen und ich erreichte nichts, als vollſtändig durchnäßt zu werden. Ich ſchlief nun bis zur Dämmerung und fuhr dann allein in meinem Canoe auf die Jagd.

Digitized by Google

Der Morgennebel lag in ſchweren Maſſen auf dem Waſſer und ſtieg erſt, als die aufgehende Sonne den See vergoldete. Während ich langſam nach dem Lager zurückruderte, hörte ich weit den See hinauf, da wo er ſich in den Bergen verlor, zweimal einen dumpfen, ſtarken Knall, wie ein paar Schüſſe von Feuergewehren. Wer mochte außer uns in der Einöde weilen? Ich eilte in's Lager zurück und fand, daß man auch dort den Knall gehört hatte, ja ſogar dadurch in der Zubereitung des Frühſtücks geſtört worden war. Wir erſchöpften uns in allen möglichen Muthmaßungen, als endlich der langerſehnte Mitchell mit einem Habicht zurückkam, den er ſchon früh am Morgen geſchoſſen hatte. „Das ſind keine Flintenſchüſſe," ſagte er. „Was denn ſonſt?" — „Bäume." — „Aber es regt ſich ja kein Lüftchen und geſtern Nachmittags, wo wir nichts hörten, ging ein ſtarker Wind?" — „Es ſind doch Bäume; ſie fallen immer vor einem Sturme; morgen ſtürmt es." Soll man das glauben? Zwei große Bäume ſtürzen plötzlich an einem ſtillen ſchönen Morgen donnernd um und verkünden das Herannahen eines Sturmes, gleichſam als ob die Vorahnung des bald losbrechenden Aufruhrs den noch träumenden Wald durchzuckte.

Mitchell hatte indeß den bedeutend großen Raubvogel vor dem Feuer hingeſetzt. Nur die eine Flügelſpitze war zerſchoſſen. Der Vogel ſah uns unerſchrocken und ſtolz an und verſuchte nicht zu fliehen. Sein wildes Auge hatte etwas Drohendes. Wenn

Digitized by Google

sich ihm Jemand näherte, so schlug er mit seinen Krallen nach ihm; es lag eine ungemeine Kühnheit in dem ganzen Ausdruck des Habichts. Endlich nahm ihn Mitchell und setzte ihn auf einen Felsen hart am See. Der Vogel vergaß seine Wunde, breitete seine Flügel aus und versuchte zu fliegen; aber der zerschmetterte Flügel hob ihn nicht mehr himmelwärts und er fiel schwer in den See hinab, über dessen Wasser er sich nur durch die verzweifelteste Anstrengung emporhielt. Eine Kugel, welche ihm Mitchell durch den Kopf jagte, beendigte die Qualen des armen Thieres.

Auf ganz ähnliche einfache Weise vergingen uns noch mehrere Tage und doch keiner ohne eine gewisse Bedeutung und Belehrung. Die Stimme der Natur ist in diesen Wäldern noch frisch und vernehmlich, und wer Jahrelang nur den Lärm einer volkreichen Stadt gehört, wird von dem beredten Schweigen in dieser Waldeinsamkeit entzückt sein.

Digitized by Google

Zweiundzwanzigſtes Kapitel.

Waldmuſik.

Warum ſpricht man ſo oft von der Einſamkeit des Waldes? Wenn man aus dem Gedränge einer großen Stadt in ſeine Wildniß eintritt, ſo fällt zunächſt die Stille und Ruhe auf, in die die Natur verſenkt ſcheint. Fehlt denn aber dem Walde alle Bewegung? Kann er ſich durch gar Nichts hörbar machen? Wenn man tagelang ſich an das Brauſen und Branden des erregten Meeres gewöhnt hat, ſo hört man gleich darauf das leiſe Murmeln eines Bächleins nicht; doch bald erfaßt das Ohr auch dieſes Pianiſſimo. Ebenſo ſind auch die einſamen Hallen des Waldes voll von Tönen, ja, ſogar voll von köſtlicher Muſik. Ich meine nicht den Geſang der Vögel — in den dunklern, tiefen Partien des Waldes ſingt bei uns kein Vogel. Selbſt das Rothbrüſtchen, das auf den Feldern nie müde wird zu zirpen und

Digitized by Google

zu zwitschern und so zahm ist, daß jeder Neuling es schießen kann, schweigt still, sobald es in den Wald eindringt und fliegt stumm und scheu von Ast zu Ast, als fürchte es einen geheimen Feind. Will man ein schmetterndes Vogelorchester hören, so gehe man in ein Feld am Waldessaume und warte da im Sommer auf den Sonnenaufgang. Ein fortwährendes Jubellied der Freude wird man hören, wenn auch keine langgetragenen Töne und glänzenden Cadenzen. Mögen auch die entzückenden Soli der Nachtigall fehlen, man hört doch alle mögliche Töne bunt gemengt. Da wird kein Takt gehalten, kein Notenschlüssel beobachtet — jeder strebte den andern zu übertönen und doch bringen alle diese verschiedenen Kehlen keinen Mißton, keine schreienden Dissonanzen hervor — aus allen Skalen tönen die Stimmen vom Himmel nieder und doch bleibt die Harmonie dieselbe. Es ist jene ungeschriebene, jene nur vernommene, nicht gehörte Musik, die unsere Seele mit freudigen Gefühlen erfüllt; sie verhält sich zu der in Noten aufgezeichneten, wie eine kunstvoll gemalte Landschaft zu der freien Natur mit ihren unnachahmlichen Farbenschmuck.

Solche Concerte werden aber nur auf dem offenen Felde aufgeführt — unsere Wälder sind zu schattig und zu düster für solchen Jubel. Und doch haben auch sie ihre Musik. Unser Herz erstarrt bei derselben wie bei einem Todtenmarsche; sie ist kalt und schrecklich, wie das Echo des in einer Höhle rauschenden Wasserfalles. Das Geschrei einer Pantherkatze,

Digitized by Google

welche mitten in einem Moraſte zwiſchen den Donnerſchlägen eines grollenden Gewitters aufkreiſcht — das langgezogene, ohrenzerreißende Geheul einer Heerde von Wölfen, welche langſam an einem Bergabhange hinzieht — das mag ſeltſame, ſtarke Nerven fordernde Muſik ſein, und doch giebt es im Menſchenherzen Saiten, die mit erklingen, beſonders wenn er weiß, daß ihm keine Gefahr droht. Das Brüllen eines Muſethieres, das ſtundenweit durch die Schluchten hallt — das einſame Geſchrei eines Eistauchers in einer tiefen Bucht — und dann wieder der klägliche Ruf einer Eule, das einzige Wiegenlied, das uns hier in den Schlaf ſingt — Alles hat ſeinen Reiz und regt zu Zeiten an wie Hifthornsklang. So iſt das Gekreiſch des Adlers und das Geſchrei des Fiſchhabichts, während ſie in abgemeſſenen Kreiſen über einem ſtillen See dahinſchweben und nach ihrer Beute forſchen — das heiſere, halbunterdrückte Krächzen des Raben, der ſeine ſchwarze Geſtalt wie ein Todesbote langſam von einem Berg zum andern ſchwingt — ein Ton, der nicht entzückt, aber dennoch feſſelt. Bald auch wird das Ohr, wenn ihr bemerkt, daß Alles um euch verſtohlen und geheimnißvoll ſchleicht, kurz, wenn ihr einen ächten Indianer nur einen Tag lang beobachtet habt, faſt krankhaft empfindlich; bei dem leiſeſten Geräuſch fahrt ihr dann oft zuſammen, wie bei dem unerwarteten Knall einer Flinte. Wenn man eine Stunde regungslos am Ufer eines ſtillen Fluſſes auf Wild gewartet hat, dann kann der kecke unerwartete Sprung

Digitized by Google

einer Forelle euch das Blut in das Geſicht treiben, und ihr erbebt, als wenn ein Panther zum Sprunge auf euch anſetzte.

Lebt man länger in dem Walde, ſo wird man fern- und ſcharfhörig. Die Wildniß ſchweigt dann nie mehr. Behauptet man doch, daß ein ſcharfes und geübtes Ohr in den Nächten, wo der Frühling ſeine erſte Kraft entfaltet, das Aufbrechen der Knoſpen und das üppige Wachſen der Pflanzen hören kann; daß es im Winter die Kryſtalle anſchießen hört, die wie Gewebe ſich über den Boden ziehen. So ſummt und ſchwirrt es leiſe, unendlich leiſe im Walde, als wenn man das Platzen der Knoſpen, das Dehnen der Rinde, das Wühlen der Wurzeln, die Umarmungen der Zweige und die Küſſe der Blätter hören könnte. Das Dahinziehen der kaum bewegten Luft über die Baumkronen, die Bewegung, die ſich dadurch dem Stamme mittheilt — zu ſchwach, um von einem Menſchenauge bemerkt zu werden — das Niederfallen eines Blattes — Alles vereinigt ſich um einen ununterbrochenen Ton hervorzubringen, der uns in ein halb melancholiſches, halb angenehmes Träumen verſetzt. Man lege ſich an einem ſtillen Sommernachmittag eine Stunde an einen Bergabhang nieder und man wird nicht müde werden, auf dieſe leiſen Geſänge der Natur zu lauſchen. Als Fortiſſimo tönt plötzlich das laute Klopfen des Spechtes dazwiſchen und das Geplauder eines unter grünem Laubgewölben hinrieſelnden Baches giebt dem großen

Digitized by Google

Chore Leben. Ruht man an dem Ufer eines Sees, ſo ſchwatzen kleine, hellſtimmige Wellen mit den glatten Kieſeln und man lauſcht ihren Liedern, bis die Seele in Träumereien verſinkt, die man nicht laut auszuſprechen wagt.

Doch meine liebſte Waldmuſik ſpielt der Wind auf, wenn er an einem kühlen Nachmittag durch die Baumwipfel weht. Man hat auf das leiſe Piano eine Weile gelauſcht, da plötzlich tönt es aus der Ferne wie ein verhallender Orgelton. Der Schall ſchwillt an, der Klang wird klarer, maſſenhafter, als ſammle er Kraft zu einem gewaltigen Crescendo. Plötzlich brauſt er wie ein Meer über meinem Kopfe und alles ſchwankt und knarrt und rauſcht um mich herum. Ein unſichtbarer Geiſt ſcheint auf einen Augenblick herangetreten zu ſein — die jungen Blätter raſcheln und ſchwatzen miteinander — die Fichten und Cedern liſpeln wunderbare Geſchichten von dem gefallenen Bruder, deſſen Todesruf wie ferner Donner klang — und dann zieht das Rauſchen weiter und ferner und Alles ſchweigt, bis nach wenigen Sekunden ein neues Flüſtern durch den Wald heraneilt. Man lauſche nur eine Stunde dieſem Geflüſter und man wird glauben, daß Geiſter über die Baumeswipfeln heranſtürmen, und das Herz klopft, die Pulſe ſchlagen, wenn ihre Schwadronen nahe gekommen und über die nächſten Bäume hinwegjagen. Dann lauſcht man nicht länger auf ihre gewaltigen Chöre — man ſieht, gerade umgekehrt wie bei der ſchwingen-

Digitized by Google

den Saite, die man zuerſt deutlich erzittern ſieht und erſt, wenn ſie reißend ſchnell hin- und herſchwingt, als Ton hört. Ein Haufe nach dem andern zogen dieſe Luftgeiſter mit ihrer geheimnißvollen Sendung vorüber.

Aus einer ſolchen Träumerei weckte mich mein Indianerführer, indem er ruhig ſage: „Zu ſtarker Wind heute zum Fiſchen!“ O ja, es weht zu ſtark! Du ſtolzer Geiſterzug, der du über das Blättermeer des Waldes, tönend wie Harfenklang, dahinrauſcheſt, du trittſt zu gewichtig auf und ſingſt zu laut „zum Fiſchen. Guter Mitchell, Du haſt Recht. Die Geiſter haben den ganzen See mit Schaumblaſen bedeckt. Wir beide haben mit ſehr verſchiedenen Ohren auf auf den Wind gelauſcht — Du als praktiſcher Mann, ich wie ein Träumer. Ich bin halb Willens Dir zu erzählen, was ich Alles über ihn gedacht, nur um Deine ſchwarzen Augen mich anſtarren zu ſehen; doch wozu? Wenn wir uns heut Abend mit etwas ſalzigem Pökelfleiſch begnügen müſſen — ſo haben wir es der ſüßen Waldmuſik zu danken.

Digitized by Google

Dreiundzwanzigstes Kapitel.

Am Raquette-See. — Liebe eines Jägers zu einem Adler. — Kampf zwischen einem Adler und Lachs.

Der Gabel- und Raquette-See liegen nur etwas über eine Viertelmeile weit aus einander. Die größere Hälfte dieser Entfernung kann man auf dem canalartigen Wasser zurücklegen; dann kommen aber Wasserfälle und die Boote werden daher aufgeschultert, bis man den herrlichen Spiegel des Raquette wie einen Opal in den unbegrenzten Massen üppigen Grünes schimmern sieht. Gegen drei Meilen weit dehnt sich seine durchsichtige Fluth, die heute die strahlende Atmosphäre über ihr in Reinheit noch zu übertreffen suchte. Dabei erschien der Himmel unermeßlich hoch, während er gerade zur Zeit des Regens und Sturmes beengend fest auf dem Wasser aufzuliegen scheint.

Der Gabelsee bietet die größte Wassermasse in dieser wilden Region dar. Seine Küste ist äußerst

unregelmäßig und vielfach gegliedert, daß, obgleich der See nur drei Meilen lang und wenig über eine Meile breit iſt, ſie einen Umfang von wenigſtens eilf Meilen hat. Mit ihren langen, waldbewachſenen Spitzen und Vorgebirgen und ihren tiefen Buchten mag ſie aus der Vogelperſpective faſt wie eine Kamm- oder Jacobsmuſchel ausſehen. Man kann ſich ebendeßwegen im Anfang auf dieſem See gar nicht zurechtfinden. Fährt man um eine Spitze herum, ſo ſcheint er eine Wendung zu machen und ſtundenweit in einer beſtimmten Richtung in den Wald einzuſchneiden; doch man ſegelt bald an einer zweiten Landſpitze vorüber und eine breite, ſchöne Waſſerfläche dehnt ſich in anderer Richtung aus. Beſtändig folgen und verdrängen ſich neue Ausſichten, man glaubt ein Dutzend verſchiedener Seen, die an pittoreſker Schönheit ſich überbieten, zu ſehen. Er hat drei große Einfahrten; man kann erſtens von den Eckford- oder, wie ſie die Jäger nennen, Blauen Berg- und Talgſeen aus auf einem kryſtallhellen Waſſerarme zu ihm gelangen. Noch bedeutender iſt die ſüdliche, ein Fluß, der nahe an zwei Meilen weit mit einem Boote von einer Tonne (zweitauſend Pfd.) Gewicht befahren werden kann. Brown's Inlet (Einlaß) bietet einen dritten bedeutend kleinern Zugang.

Man denke ſich nun dieſe ſich weithindehnende Waſſerfläche mit ihren tiefen Buchten, rings von hügeligen, zum Theil ſogar ſehr ſteilen und hohen Ufern eingeſchloſſen; man denke ſich auf dieſen Bergen,

Digitized by Google

die wieder andere Berge mit ihren Linien einschließen, ein wildes Gedränge der verschiedenartigsten Bäume, die in dem tiefern Moorlande hier und da etwas lichter werden, dagegen aber an mancher Berghalde sich hinaufdrängen, als wolle Jeder zuerst zur Spitze emporstreben; man denke sich endlich eine Fläche Wassers, welche sich breiter dehnen will, durch reizende Inseln unterbrochen und alle diese grünen Waldeswogen ohne eine Spur künstlicher, von dem Menschen gehegter Vegetation — diese Seestraßen ohne ein Boot, das sie belebt, — und man wird doch nur eine Ahnung von der zauberhaften Wirkung haben, die diese unberührte Natur hervorbringt.

Doch wir wollen weiter rudern durch diese, in Sabbathstille schweigende Natur; wir kommen an das „Indianer-Point", wo vormals die Indianer eine Niederlassung hatten. Zwei Hütten stehen jetzt dort wie Oasen in der Wüste, und in ihnen leben zwei Menschen, von der Welt abgeschlossen. Diese beiden Hütten sind die einzigen an der eilf Meilen langen Küste*) und diese beiden Jäger fast die einzigen Menschen, welche in den letzten neun Jahren dieses Ufer betreten haben. Ohne Weib und Kind haben sie so gleichgültig gegen den großen Weltverkehr gelebt, wie irgend ein Wilder in den Rocky Mountains. Der eine war früher ein wohlhabender Fabriksbesitzer gewesen; aber das Unglück hatte ihn hart heimgesucht

*) In der neuesten Zeit sind noch mehrere hinzugekommen.

Digitized by Google

und er hatte hier Ruhe gesucht und gefunden. Auch ein Gericht kam uns zu Ohren von unglücklicher Liebe, unerwiderter Leidenschaft und tiefer Schwermuth als ihrer Folge; darum allein solle er in dieser Selbstverbannung leben. Solche Romantik ist aber häufig etwas „überwahr".

Die beiden Crusoes haben ungefähr zehn Acker Landes gelichtet und bauen darauf so viel Feldfrüchte, als sie brauchen. An Fischen und Wildpret fehlt es überdies ebensowenig, wie an Brennmaterial. Steuern haben sie nicht zu bezahlen und zu den wenigen nothwendigen Einkäufen reicht ihr, aus den früheren Katastrophen gerettetes Vermögen vollkommen aus; so werden sie wohl auch in dieser Einsamkeit sterben — was ebenfalls hier überaus billig ist.

Außer den schöngefleckten Forellen giebt es auch viele Lachse in diesem See. Man mag den Pisico-, Pleasant- und andere Seen an dem Border (der Grenze des dichter bewohnten Landes) rühmen. Dort wird aus dem Fischfang ein Geschäft gemacht; aber diese ungestörte Wildniß birgt noch ganz andere Schätze. Mit den Händen kann man die Forellen greifen — natürlich, wenn man sie gut zu ködern versteht und so gewandt ist, wie Mitchell. Dort sitzt Freund B—n am Ausfluß des Sees und läßt ein Stück Papier an einer wahren Störleine über dem Wasser tanzen. Das Papier muß ähnlich auf die gierigen Forellen wirken, wie in jener Nacht der Daumen auf das Kaninchen. Sie drängen sich zu

Digitized by Google

halben Dutzenden heran; ein ganzer „Stein" Fische springt nach dem alten Zeitungsblatt, als wären sie die eifrigsten Politiker; da ist kein „civilisirter" Fisch darunter, der von einem Angelhaken etwas wüßte. Die Lachsforellen namentlich sind ganz prächtig. Die beiden Robinsons erzählten uns, sie hätten schon mehrere gefangen, die über dreißig Pfund schwer gewesen wären.

Es ist seltsam, daß sich gerade bei solchen Naturmenschen, welche die ganze Thierwelt in ihrer Nähe mit tödtlicher Feindschaft zu verfolgen pflegen, oft eine ganz außerordentliche Zuneigung zu irgend einem Thiere entwickelt. Ungefähr siebenhundert Ellen von Beach's Hütte steht eine hohe Fichte, auf der ein grauer Adler, so lange die beiden Einsiedler hier leben, jährlich sein Nest gebaut hat. Der Indianer, der vorher dort gewohnt, hatte ihnen erzählt, daß schon zehn Jahre vorher das Adlernest regelmäßig bewohnt und auf demselben Zweige unterhalten worden sei. Möglich, daß während dieser neunzehn Jahre einmal die Jungen an die Stelle der Alten getreten waren. Beach hält sie aber noch immer für das alte Pärchen und für eben solche eigenmächtige Ansiedler in der unbesetzten Wildniß (Squatters), wie er selbst einer ist. Von seiner Hüttenthür hat er sie unendlich oft im Sonnenschein und Sturm beobachtet; sie sind seine Gefährten, seine Freunde in der Wildniß geworden. Jeden, der ihn besucht, bittet er inständigst, seine getreuen Gefährten zu schonen — die

Digitized by Google

ſtolzen Herrn der Lüfte über ſeinen heimathlichen Wäldern und Seen, in denen er ſelbſt gebietet. Er könnte den, der dem Adler nur eine Feder verletzt, haſſen wie ſeinen ſchlimmſten Feind, und die Wildniß würde ihm doppelt einſam erſcheinen, wenn ſeine Freunde, die ihn ruhig dicht unter ihrem Neſte weggehen laſſen, nur ein Jahr nicht zu der alten Fichte zurückkehren ſollten.

So bewahrt unter den verſchiedenſten und rauheſten Eindrücken des Lebens der Menſch immer noch einen Funken Poeſie; er lodert plötzlich auf und offenbart und beleuchtet ein Menſchenherz mit allen ſeinen Sympathien, ſeiner Hingebung und Zärtlichkeit.

Einmal indeſſen war Beach nahe daran geweſen, ſeinen Liebling zu verlieren. Er fiſchte von ſeinem Boote aus und ſah den Adler hoch in der Luft in großen Kreiſen herumſchweben — offenbar auf einen an die Oberfläche kommenden Fiſch lauernd. Eine Stunde ſegelte er ſo mit unbewegten Flügeln über dem Waſſer, als er plötzlich anhält, eine leidenſchaftliche Bewegung macht und wie ein Blitz und mit einem Rauſchen, wie das eines plötzlichen Windſtoßes, auf die ſtille Fläche des Sees hinabſchießt. Er hatte eine gewaltig große Lachsforelle von ſeiner hohen Warte aus geſehen und ſchlug nun in dem Momente, wo ſie an die Oberfläche kam, ſeine Krallen tief in des Fiſches Rücken. So reißend ſchnell war er auf ſie hinabgefahren, daß er für einen Augenblick ganz untertauchte, aber den nächſten Augenblick erhob er ſich wieder aus dem Waſſer

Digitized by Google

und ſchlug nun mit ſeinen Flügeln, um ſich zu erheben. Aber diesmal hatte er ſeine Kraft überſchätzt. Vergebens rang er ſich empor und ſuchte die Forelle aus dem Waſſer zu heben. Der erſchreckte und blutende Fiſch machte einen verzweifelten Verſuch nach den Grund hinab zu ſchießen und wohl eine Viertelminute verſchwand der von ihm mit fortgeriſſene Adler; dann kam er aber wieder empor, breitete ſeine triefenden Schwingen aus, ſchlug wüthend um ſich und hob die Lachsforelle — einen wahren Rieſen — einen Augenblick aus dem Waſſer empor; aber ihr Gewicht war zu groß für ihn, er ſank auf die Waſſeroberfläche zurück und peitſchte das Waſſer zu Schaum. Noch einmal mußte der edle Vogel den rieſigen Anſtrengungen des Fiſches nachgeben. Beide verſchwanden und jetzt ſchien der Vogel verloren; wohl eine halbe Minute verging, und nur einige Blaſen bezeichneten die Stelle, wo der Kampf ſtattgefunden hatte. Doch noch einmal kam er empor, die Krallen immer noch krampfhaft in den Rücken ſeines Feindes ſenkend. Wieder ein noch kraftvollerer Verſuch zu ſteigen, der aber nichts weiter bewirkte, als daß ihn der Fiſch nicht wieder mit ſich in die Tiefe zog. Beide kämpften jetzt an der Grenze ihrer Elemente; der Vogel konnte nicht zur Luft empor, der Fiſch nicht in das Waſſer nieder, und ſo ſchoß denn der letztere nur mit unwiderſtehlicher Kraft an der Oberfläche hin; doch der Adler hielt ihn feſt und peitſchte fortwährend mit ſeinen koloſſalen Schwingen das Waſſer zu Schaum. Endlich mochte der Vogel

Digitized by Google

denken, daß er — wie sie im Westen sagen — „den unrechten Passagier aufgeweckt habe;“ er suchte nun seine Krallen aus dem Rücken seines erbitterten Feindes zu ziehen und schwebte langsam und ermattet nach seiner Fichte hin. Dort saß er lange traurig, fast mürrisch — ein Bild gekränkten Ehrgeizes. So mag ein verwundeter Löwe in seiner Grube liegen und über seine Niederlage nachgrübeln. Beach sagte, er hätte beide Kämpfer leicht fangen können, aber er hätte gern den Ausgang des Kampfes abwarten wollen. Als aber sein Adler fast eine halbe Minute im Wasser verschwunden gewesen, habe sich ein Gefühl in ihm geregt, als müsse er schleunigst untertauchen und ihn retten. Von jenem Tage an wurde Beach erst auf das Gewicht der Fische aufmerksamer und bekam einen ordentlichen Respect vor solchen Kämpen, die es mit Adlern aufnahmen. Die arme Lachsforelle mochte freilich nie recht begriffen haben, was sie so grausam zerfleischt und so kräftig gehoben, wenn sie nicht — was wahrscheinlicher ist — ein baldiger Tod sie von allem Nachgrübeln befreit hat.

Digitized by Google

Vierundzwanzigſtes Kapitel.

Beſchreibung des Raquette-Sees. — Eldon-See. — Sonderbare Auffindung des Adlerſees. — Ein Mann von einem Adler ausgepeitſcht. — Ein Jäger ohne Füße.

Je länger ich am Raquette-See verweile, deſto mehr Schönheiten entdecke ich hier und ich bitte daher, mir eine kurze Beſchreibung derſelben zu geſtatten, und zwar um ſo mehr, da die herrlichen Waldabhänge und der fruchtbare Boden an ſeinen Ufern den Anſiedlern ganz beſonders anempfohlen zu werden verdienen. Die Adirondack-Kette ſchließt hier mit dem iſolirt liegenden Pik des Emmonsberges ab. Das Land ſenkt ſich vom Gebirge zu einer dem Einwanderer manche Vortheile gewährende Hochebene. Einer aus unſerer Geſellſchaft rief an den Ufern des Raquette entzückt aus, daß, wenn er hier wohnen könnte, keine kaufmänniſche Spekulation, kein eigennütziges Geſchäft, kein eitler Stolz ihn vom Genuſſe dieſer herrlichen Natur abziehen ſollte. Wenn Californiens Minen an dieſen Ufern lägen, dann würde der goldgierigſte

Digitized by Google

Filz ſeine Arbeit verlaſſen, um dieſe entzückende Landſchaft zu betrachten und wieder zu betrachten — „und dabei neidiſch berechnen," fiel ich ſkeptiſch ein, „wie viel Unzen Goldſtaub in dieſer Zeit ein verhaßter Nachbar geſammelt haben könne!"

Die Seen im nördlichen New-York zeigen nicht die Erhabenheit der Schweizer Seen; da findet man keine mit ewigem Schnee bedeckten Gipfel, keine nackten, in wildromantiſchen Maſſen und mit ſcharfen Spitzen ſich aufthürmenden Felsmaſſen, welche den an ihrem Fuße ſchlummernden See zu verbergen ſuchen, ſondern eine lange Seenkette dehnt ſich von dem Saranac bis an die Muſeflußſeen, und beſonders die ſüdweſtlichen ſind mit ſanftanſteigenden üppig bewachſenen Hügeln umgeben, über die ſich hier und da ein Bergkegel in der Ferne erhebt. Dieſen Charakter trägt namentlich auch die Natur um den Raquette-See; man ſieht rings die ſanften Wellenlinien des Gebirges, ohne deſſen Gletſcher und Eismaſſen; furchtbar und grandios wird Niemand dieſe Natur nennen, aber daß ſie fruchtbar und vielverſprechend ſei, erkennt ſofort jedes geübte Auge. Auch das Waſſer des Raquette-Sees zeichnet ſich übrigens durch ungemeine Klarheit aus; man kann bis zu einer Tiefe von vierzig Fuß jeden ſeiner buntgefleckten Bewohner erkennen.

Daß ſeine Form höchſt unregelmäßig, aber wegen der vielen Buchten und Vorſprünge, wegen der reizenden Krümmungen der Küſte und der maleriſchen

Digitized by Google

Inſeln, endlich wegen der kräftigen, hochragenden Nadelholzgruppen, welche faſt überall bis an die Küſte reichen, höchſt maleriſch ſei, iſt bereits geſagt. Die Inſeln — der Zahl nach, gegen zwanzig — zeigen die verſchiedenſte Form und Größe — einige ſind klein und liegen in phantaſtiſchen Gruppen zuſammen, wie wenn ſie zu den geſchmackvollen Parkanlagen eines reichen Herrn gehörten, andere ſind groß genug, eine gewöhnliche Farm aufzunehmen. Eine Viertelmeile ſüdlich von Beach und Woods liegt eine dreißig Acker Landes enthaltende Inſel quer vor einer Bucht des Sees. Sie heißt die Oſprey*) Inſel, nach dem hier jährlich niſtenden Meeradler, der ſein, wohl drei Fuß im Durchmeſſer haltendes, Neſt kühn auf der höchſten von einigen eng beiſammen ſtehenden Fichten erbaut hat. Dort trotzt es dem Sturm und Regen. Der Jäger hat ſeine Luſt daran, den mächtigen Vogel von ſeinen Streifzügen, eine zappelnde Forelle in den Klauen, zurückkehren zu ſehen. Wie hebt ſich da die noch nicht flügge Familie über den Rand ihres luftigen Hauſes und begrüßt die heimkehrende Mutter mit lautem Geſchrei und flatternden Flügeln. Keiner ſtört die Ruhe und den Frieden ihres Hauſes.

Die ungefähr dreihundert Acker große Woods Inſel liegt in der ſüdlichen Section des Sees. Sie iſt ſehr eben und hat einen feinen, trockenen Boden.

*) Beſſer Oſpray von Oſſifraga.

Digitized by Google

Herrliche Buchen- und Ahornwaldungen machten an dem warmen Sommertage unſern Spaziergang durch die liebliche Inſel zu einem wahren Hochgenuß; durch den nicht allzudichten Wald fächelte ein kühles Lüftchen vom See her und nach allen Seiten hin boten gerade von dieſer Inſel aus die Ufer des Sees die lieblichſten Anſichten dar. Beſonders am Oſtende derſelben erhält die Landſchaft einen ganz ausnehmend intereſſanten Charakter. Dort bildet eine Gruppe von vier Inſeln, die ihre ſteilen, kegelförmigen und mit der üppigſten Vegetation bedeckten Formen aus dem ſilberhellen Waſſer heben, einen trefflichen Mittelgrund; an einer köſtlichen Ferne fehlt es aber nirgends. Nach Süden ſchweift das Auge über die weite Fläche der „Südbay," bis es auf dem weißen Saude des Geſtades ruht, der die Grenze zwiſchen Land und Waſſer mit einer langen ſchneeweißen Linie bezeichnet. Hier iſt der Haupttummelplatz der Sportsmen. Hier ſtürzt ſich mancher, vor der Meute fliehende Hirſch in die Fluthen, um einem noch ſchlimmeren Feinde entgegen zu eilen. Der volle Glanz der Mittagsſonne ruhte auf dieſem Seebuſen, als wir ihn bewundernd betrachteten; nur ein leiſes Wellengeflüſter zog über die Waſſer hin, wie das zarte Piano eines großen Orcheſters, dann und wann grell unterbrochen von dem wilden Schrei eines Eistauchers.

Die Zuflüſſe, welche der See von vielen Seiten hat, tragen ebenfalls weſentlich zur Verſchönerung der

Digitized by Google

Landſchaft bei. Träg und bequem winden ſie ſich wohl eine Meile weit durch die breiten Thäler, ehe ſie den See erreichen und ſind dabei tief genug, um große Boote zu tragen. In den kalten Quellſtrömungen, die durch dieſelben in den See einmünden, ſammeln ſich an heißen Sommertagen die Forellen in Maſſe, und wir ſahen ſie hier durch das kryſtallhelle Waſſer hindurch, wie einen ſchillernden, ſcharfbegrenzten Streifen. Sie ſpringen hier nach dem Köder ſogar aus dem Waſſer empor. Die Lachsforellen ſind aber ſchwerer zu fangen, ſie ſchlagen ihr Sommerquartier in der Tiefe des Sees auf. Man findet die meiſten in den nördlicheren Partien des Sees und fängt ſie an langen, in das Waſſer hinabgelaſſenen Leinen. Dies Geſchäft iſt allerdings eine wahre Geduldsprobe; aber wie ſtrahlt dann auch das Geſicht des Anglers, wenn er die lange Leine in ſein Boot mit kräftigen Griffen langſam hinaufzieht und endlich ſeinen gewichtigen Gefangenen gewahrt. Eine Forelle von fünfundvierzig Pfd. iſt hier vor Kurzem gefangen worden! Solche Preiſe dürften jedem Sportsman genügen, der nicht unvernünftig ehrgeizig iſt.

Der Marion-Fluß iſt der größte in den See mündende Waſſerarm; er kommt von Oſten und verbindet den Raquette mit den Eckford-Seen. Das Thal, in welchem dieſer Fluß ſowohl, als die letztern Seen liegen, ſtreckt ſich vier Meilen weit hin und endet am Fuße des Emmons-Berges, der ſein rundes Haupt und ſeine rieſigen Abhänge hoch über die

Digitized by Google

bläuliche Hügelreihe im Süd-Osten erhebt. Der Emmons ist der westlichste hohe Berg in dem Landstrich zwischen dem Champlain und Eckford-See und man sieht ihn fast von allen Punkten des Raquette-Thales, als ferne Warte im Osten. Die übrigen Zuflüsse des Sees zeigen noch mehr Windungen; man rudert vom See aus über eine Meile weit und hat sich oft noch nicht eine halbe von demselben entfernt. Zwischen dem Raquette- und Muserfluß ist, wie schon erzählt, eine Tragstelle — d. h. man nimmt seinen Kahn auf die Schultern und läßt den Kiel an den grünen Wellen des Ahorn- und Buchenlaubes und an den Nadeln der Fichten hinstreichen.

Indian-Point gegenüber entdeckt ein recht geübtes Auge einen schmalen Spalt zwischen den Bäumen; ein nur zehn Fuß breiter, vom Laube dicht überwölbter Canal führt hier in einen schönen ovalen See, der kaum eine halbe Stunde lang und halb so breit ist und von einer Waldwildniß umgeben ist, die selbst dem seit Wochen an großartige Baumformen gewöhnten Auge als etwas noch nicht Dagewesenes auffällt. Es ist der in der Einsamkeit doppelt einsam liegende Eldon-See, der nach jeder Richtung hin von den Winden geschützt ist und um dessen Ufer ebendeßhalb noch so viele Baumriesen — namentlich die größten Hemlockstannen, die ich je gesehen — aufrecht stehen.

Der Adlersee liegt ungefähr eine Stunde südlich von der westlichen Einfahrt in den Raquette-See

Digitized by Google

und nicht ganz so weit östlich von dem „achten" See. Er ist klein, etwa 80 Ketten (also 400 Ruthen) lang und halb so breit, aber wir erwähnen ihn dennoch, weil er auf eine gar sonderbare Weise und seinen Charakter gut bezeichnende Weise entdeckt wurde. Zwei Herren verließen, ihre Tornister auf dem Rücken, die Ostküste des achten Sees, um einen in der Nähe liegenden, von dem Prof. Emmons entdeckten See aufzusuchen, der übrigens viel weiter nach Süden lag, als sie vermutheten. Sie liefen daher an fünf Stunden in der Irre herum, überstiegen mehrere Bergrücken, durchkreuzten Thäler, kletterten über ganze Massen umgestürzter Bäume und arbeiteten sich durch noch viel lästigeres Gestrüpp hindurch. Endlich gelangten sie auf einen bedeutend hohen Hügel, auf dem aber eng an einander stehende Sprossenfichten jede Aussicht versperrten. Sie hielten nun, auf einem Baumstamme ausruhend, Rath über die zu verfolgende Richtung; plötzlich hörten sie in ihrer Nähe die dürren Zweige unter den Tritten irgend eines schweren Thieres krachen. Sie hatten — ganz wie wir in ähnlichen Fällen — ihre schweren Flinten zurückgelassen, nur eine alte Pistole blieb ihnen zur Vertheidigung — Urväterhausrath, der schon viel mit durchgemacht hatte, aber in diesem Zeitalter des Umsturzes und Fortschritts von sehr zweifelhaftem Charakter war. Schnell setzten sie sich in Vertheidigungszustand; der furchtbare Ritter von der Pistole auf dem Vorderbug, sein waffenloser Knappe als Nachhut auf dem Stern

Digitized by Google

ihres vor Anker liegenden Baumes. Die gewichtigen Fußtritte kamen jetzt näher, aber der Feind war immer noch nicht sichtbar. Noch einige Momente schwüler Erwartung — und der alte Braun steckte sein schwarzes Gesicht durch die hellgrünen Zweige, erhob sich auf seine Hinterfüße, zeigte seine trefflich conservirten Zähne, brummte sehr unmelodisch und fixirte die vor ihm ankernde Armada mit seinem schwarzen stechenden Auge. Kurze Zeit stach man sich so mit Blicken, dann kam aber Braun zu der Ueberzeugung, daß „Vorsicht der beste Theil der Tapferkeit sei" und wandte sich entschieden zum Rückzug, ohne von der ihm nachpfeifenden Kugel von der alten „1776" im geringsten belästigt zu werden. So endete dieser Kampf tödtlicher Blicke — wahrscheinlich zur vollkommensten Zufriedenheit beider Parteien. Aber bald drängte ein zweites „sehr ergötzliches" Abenteuer das erste in den Hintergrund. Unsere Reisenden wollten, nachdem ihr Verfolger sie verlassen, um jeden Preis von dem hohen Punkte, auf dem sie sich befanden, das Land ringsum recognosciren und wo möglich den mühsam gesuchten See endlich auffinden. Zu diesem Zweck meldete sich der Ritter von der „76er" Pistole als Freiwilliger, zog Rock und Stiefeln aus und deponirte sie nebst seiner Waffe am Fuß einer nahebei stehenden hohen Sprossenfichte. Sogleich schickte er sich an, diese zu ersteigen. Er mochte an 60 Fuß hoch geklettert sein, als ihm das Geschrei eines gewaltigen Adlers plötzlich in die Ohren gellte,

Digitized by Google

zugleich peitſchte ihn ein Flügel in's Geſicht und er fühlte den ſehr unſanften Griff einer ſcharfen Klaue. Während er ſo mit dem wüthenden Vogel kämpfte, fiel ſein Blick auf einen tiefen ſchwarzen See unter ihm und jetzt erſt bemerkte er, daß der rieſige Baum, auf dem der für ſeine Freiheit beſorgte Vogel ſein luftiges Neſt gebaut, am Rande eines gähnenden Abgrundes ſtand, den ein paar Bäume, die mit ihren Kronen bis unten zum Stamm emporragten, verdeckt hatten. Es war ihm, als wenn die Fichte ſich über den Abgrund neigte, um ihn in die Tiefe von mehreren hundert Fußen zu ſchleudern. Doch im nächſten Augenblick drohte eine noch ſchrecklichere Gefahr; der Adler hatte ſich einige Augenblicke zurückgezogen und einen großen Kreis durch die Luft beſchrieben; jetzt kehrte er mit wildem Geſchrei zurück und ſchlug ſeine Krallen durch Mütze und Haartour des Geängſtigten. Da hing er nun mit kahlem Schädel an einem gebrechlichen Aſte mit der Ausſicht, noch überdies ſkalpirt zu werden. Augenblicklich zog er ſich jetzt zurück oder vielmehr hinunter. Der beſiegte Held dankte, als er auf der terra firma anlangte, ſeinen Sternen und war glücklich, daß die Affaire nicht ſchlimmer geendet hatte; er ſammelte die „Rüſtungsſtücke," die er in der Hitze des Gefechts verloren — leider war ſeine Perrücke, die ſich auf der Spitze eines Hemlockzweiges wiegte, unwiederbringlich verloren. Dann ließ er ſich mit ſeinem Knappen über den ganzen Hergang des Kampfes in

Digitized by Google

ein ernſtes Geſpräch ein. Man entſchied ſich dahin, daß ſeine ritterliche Ehre nicht zugleich mit der Perrücke verloren gegangen ſei, indem ſolche Umſtände bei dem auf ihn gemachten Angriff plötzlich eingetreten waren und der Adler zugleich ſo unritterlich gekratzt und zugegriffen habe, daß dadurch ſein ſchleuniger Rückzug oder vielmehr „Untergang“ vollkommen entſchuldigt ſei.

Als ſie den See unterſuchten, fanden ſie, daß faſt ſenkrecht aufſteigende Felſen ihn beinahe ringsum wie eine 2 bis 300 Fuß hohe Mauer umgaben. Er war von ovaler Form und konnte für ein künſtlich angelegtes, gewaltig großes Waſſerbaſſin gehalten werden. Am weſtlichen Rande hing ein Theil der Mauer über und bildete eine hochgewölbte Höhle. Man bemerkte keine in den See einmündenden Gewäſſer; aber am Südrande, wo die ſteilen Wände ſich abſenkten und die Küſte endlich ganz flach wurde, rauſchte ein waſſerreicher Bach fortwährend als Abfluß des Sees durch das enge Thal.

Unſere Reiſenden nahmen von dieſem Punkt aus eine öſtliche Richtung. Todmüde, ganz verhungert und mit verſchwollenen Geſichtern — denn giftige Fliegen giebt es hier in großer Menge — gelangten ſie ſpät Abends in die halbverfallene Wohnung eines alten Jägers an den Waſſerfällen des ſüdlichen Abfluſſes. Sie war nur dürftig mit Rinde bedeckt und voll Schmutz und Ungeziefer. Doch Noth bricht Eiſen, und ſie blieben hier. Einige ſehr harte Zwie-

Digitized by Google

backe — Knacker, wie sie hier genannt werden — und einige Stücke sehr „mürbe“ gewordenen Wildprets wurden an einem behaglichen Feuer verzehrt; dann, warfen sie sich mit Einbruch der Nacht auf das sehr verdächtig aussehende Lager, mit dem festen Vorsatze, unter jeder Bedingung zu schlafen. Aber der arme Ritter von der Pistole wurde abermals gegen alle Regeln eines ordentlichen Kampfes angegriffen. Verzweifelnd wehrte er sich gegen seine bissigen Feinde, aber er war ihnen ebenso wenig gewachsen, wie dem Adler auf der Fichte. Er holte daher ein Licht aus seinem Torniſter, zündete es an, setzte sich auf sein Lager, zog die Kniee an, legte sein Tagebuch auf dieselben und erleichterte sein bekümmertes Herz in einigen klagenden Stanzen*).

So sah es noch vor wenig Jahren in der Nähe des Raquette-Sees aus. Die beiden ältesten Ansiedler, Beach und Woods, lebten einsam und verlassen auf Indian-Point mit seinem prächtigen Blick über den

*) Wir wagen nicht, diese etwas rohe Waldhüttenpoesie in ein deutsches Gewand zu kleiden und erlauben uns nur, um von der Derbheit, die der Amerikaner in solchen Schilderungen ertragen kann, einen Begriff zu geben, ein paar Verse des Originals herzusetzen:

In this rude spot, where weary pilgrims rest,
With bugs, and fleas and fetid venison blessed,
With swollen limbs, unfit to rest or range,
We breathe the smoke of *Catamount Exchange.*
Meanwhile, our eyes are closed by poisonous gnats
And flies and * * *

Digitized by Google

See und deſſen Inſeln. Woods überwand alle die Leiden, in welche ſein ſchwächlicher Körper durch dieſes rohe Waldleben geſtürzt wurde, mit ſeltener Geiſtesgröße. In einer kalten Winternacht war er einmal im Schnee ſtecken geblieben. Er erfror dabei Beine und Füße ſo entſetzlich, daß er beide dicht unter den Kniegelenken mußte amputiren laſſen. Seitdem braucht er ſeine Kniee ſtatt der Füße und ſelbſt in dieſem Zuſtande geht oder hüpft er mit ſeiner Flinte auf die Jagd. Seine Hauptbeſchäftigung iſt aber der Fiſchfang und er lenkt ſein Boot mit ſeltener Geſchicklichkeit. Kommt er dann an eine „Tragſtelle", ſo nimmt er das ſchwere Boot auf die Schultern und ſchleppt es Viertelſtunden weit durch den Wald. Iſt hier nicht „die Wahrheit ſeltſamer als jede Dichtung?"

In der neueſten Zeit hat ſich übrigens ſchon Vieles um den Raquette-See geändert. Die Champlain- und Carthago-Straße gehen an ſeinem nördlichen Ufer vorbei. Die beſten Landſtrecken in der Nähe ſind dem vierzigſten Townſhip*) zugetheilt und die Zahl der Anſiedler vermehrt ſich, wenn auch nur langſam.

*) Das unbebaute Land wird bekanntlich von einer dazu beſtellten Oberbehörde in Waſhington in Bezirke oder Ortſchaften (Townships) zu 6 (engl.) Quadratmeilen und jede Quadratmeile in 36 Theile, jeden zu 640 Acker, zerlegt.

Digitized by Google

Fünfundzwanzigstes Kapitel.

Nochmals Beach und Woods. — Ein weiter Besuch.

Noch immer weile ich an den köstlichen Ufern des Raquette-Sees. Die Sonne lacht heute über der frischen, reinen Natur, als hätte sie nie auf Leid und Sünde geschaut. Die Hirsche kommen an der fernen Küste durch das Schilf zum Wasser und dort führt eine wilde Ente ihre Jungen durch die Fluth. Wie ein bewegliches V zieht die kleine Schaar durch die Bucht. Wie sie rudern und springen, da sie uns gesehen, daß das Wasser schäumt und spritzt. Jetzt sind sie wieder in dem Ried und begrüßen sich mit Geschnatter. Ihr armen Dinger, was dreht ihr ängstlich eure schwarzen Köpfe und schaut nach Gefahr aus? Hier seid ihr sicher; aber euer ganzer Weg von der Montauk-Spitze bis zur Barnegat-Bai wird Ruthe für Ruthe von den Schüssen der Jäger beunruhigt werden und vielleicht kehrt kaum

ein Paar von euch in dieſe ferne Einſamkeit zurück. O daß man hier bleiben und fortträumen könnte in dieſer ſonnigen, ungeſtörten Einſamkeit! Alte, längſt begrabene Erinnerungen ſteigen hier wieder auf mit überwältigender Friſche. Hier ſchweigt der Lärm und das Ringen der Welt und ihre Sucht nach Gewinn und üppigem Reichthum erſcheint wie der Fiebertraum eines Wahnſinnigen. Man haßt dieſe nie raſtende Welt nicht, aber man bemitleidet ſie und ſich ſelbſt, daß man ſie je geliebt. Die guten Gedanken, die in uns geſchlummert, wachen wieder auf; die Natur, wenn ſie mit einem ſo großartigen Geſammteindrucke die Menſchenſeele erregt, iſt eine gute Weckerin. Das Hüpfen der Welle, das Rauſchen des Bergſtroms, des Adlers Flug, der Geſang des Windes, das Wogen der Bäume, Alles erregt ein Gefühl der Freiheit und des reinen Friedens, ſo daß die beklommene Bruſt freier aufathmet.

Doch ich verliere mich in Träumereien und habe Beach und Woods nicht heranfahren ſehen, die beiden Robinſone dieſer Gegend. Seltſam, daß ſie „Wald“ und „Buche“ heißen; ich würde mich gar nicht verwundern, wenn zunächſt die Herren „Fichte“ und „Tanne“ als neue Anſiedler anlangten. Dieſer „Buch“ und „Wald“ haben hier ſchon Hunderte von Hirſchen und Elennthieren erlegt. In ihren Mußeſtunden richten ſie Pelze zum Verkaufe zu und gerben Felle, um daraus Fauſthandſchuhe zu verfertigen. Das iſt ihre Beſchäftigung an den langen Winter-

Digitized by Google

abenden und auch an manchem rauhen Wintertag. Wenn fünf Fuß hoher Schnee die Erde, drei Fuß dickes Eis den See bedeckt, dann steigt aus ihrer Hütte der Rauch empor in die eisige Luft wie eine Säule in der Wüste, die die Einsamkeit nur noch erhöht. Ein Pechtannenspan ersetzt die Kerze, und das tief rothe Licht, wenn es in der Nacht durch das kleine Fenster schimmert, muß seltsam abstechen gegen die rauhe Schneewüste und den entlaubten Wald, die es umgeben.

Wenn einige Dutzend Handschuhe fertig sind, dann bindet Beach seine Schneeschuhe an, nimmt seine Flinte in die Hand und trägt seine Waare in die Niederlassungen, wo sie reißend abgeht. Denn solche „Waldhandschuhe" sind gar reelle, solide Waare. Von dem Raquette kommt kein künstlich gefärbtes Schafleder und keines der Mittel, welche das Gerben beschleunigen sollen, hat das derbe, feste Leder verdorben.

Das Obige war bereits geschrieben, als mir mein Freund B—n ein Jahr später berichtete, daß noch eine andere Familie — Mann, Frau und sieben Kinder — sich an dem Raquette-See niedergelassen habe. Diese Frau — die einzige in dieser Gegend — nahm wenige Monate, nachdem sie sich angesiedelt, ein sechs Monate altes Kind und eine vierzehnjährige Tochter mit sich und brach nach einer 30 (engl.) Meilen entfernten Lichtung „zu einem freundschaftlichen Besuche" auf. Mehrmals mußte sie ihr Boot

Digitized by Google

um die Stromſchnellen auf ihrem Kopfe herumtragen — an einer Stelle zwei (engl.) Meilen weit, während das Mädchen das Kind und die Ruderſtangen trug und ſie noch überdies eine Strecke durch fußtiefen Sumpf zurücklegten — dann ruderte ſie wieder kräftig dem Strome entgegen und fuhr — ſich ausruhend! — über weite Seeflächen. So kam ſie in der Nacht bei der Freundin an. Iſt das nicht ein Weib, das in dieſe Natur paßt? Ich wünſche ihr nur, daß das Geplauder der Frau Gevatterin ſie für ihre Bemühung belohnt haben möge. Jedenfalls geht daraus hervor, daß die Neigung der Frauen zum Viſitenmachen nicht an- und eingelernt, ſondern mit ihrer Natur völlig verwachſen iſt. Dieſe Frau verdient es, die erſte zu ſein, die das ſchöne Geſchlecht am Raquette-See vertritt. Sie verſpricht die Zahl ihrer Kleinen noch zu verdoppeln und wenn ſie einſt — wahrſcheinlich im hohen Alter — ſtirbt, muß ihr an dem reizenden Ufer des Sees ein Denkmal errichtet werden.

Digitized by Google

Sechsundzwanzigſtes Kapitel.

Die Muſeſeen. — Die Mörderſpitze. — Ein Grab im Walde. — Eine Familie von zwölf Mädchen. — Der Ritt und das Rennen ohne Sattel.

Ungern reiße ich mich vom Raquette-See los. Aber der Auguſt geht zu Ende und ich muß weiter eilen; der nächſte Weg aus den Wäldern führt in das Black River-Thal. Man fährt etwa eine Meile den Brown Tract, einen in den Raquette einmündenden Waſſerarm, hinauf und trägt dann das Boot noch halb ſo weit über eine Tragſtelle (Portage) bis zum achten Muſeſee, welcher unter allen Gewäſſern in dieſer Gegend das höchſte Niveau hat. Die weſtlichern gehören nämlich alle zum Gebiete des Black River. Dieſer achte See iſt das letzte Glied einer herrlichen Kette von acht Seen, welche alle unter ſich zuſammenhängen. Da er ſehr hoch liegt, ſo wird er nur von Quellen und kleinen Bächen geſpeiſt und ſein Waſſer iſt deßhalb äußerſt klar und kalt. Er iſt rings von Hochwald umgeben; zwiſchen dem

Digitized by Google

grünen Waldrahmen und dem bläulichen Spiegel des Sees zieht sich eine Bucht hin mit einem schneeweißen, feinkörnigem Sande und giebt den an sich so feinen Farben des ganzen Bildes durch den glänzenden Contrast eine ungemeine Eleganz. Auch der Grund dieses Sees besteht aus demselben feinen Sande, den man auch an den tiefsten Stellen noch erkennt. Daß es hier gute Forellen giebt, wer sollte das bezweifeln? Auffallend war es uns nur, daß einige Badelustige von dem Führer vom Baden in diesem herrlichen Wasser abgehalten wurden; „weiter unten," sagte er mit gleichgültigem, aber entschiedenem Tone, ohne sich irgend auf weitere Ausführungen einzulassen.

Dieser achte See ist etwas über eine halbe Meile lang und durchschnittlich halb so breit. Die sieben folgenden sind nicht etwa Wiederholungen des ersten, sondern weichen in Größe und Gestalt, besonders aber in der Formation der sie umgebenden Berge sehr wesentlich von einander ab. Wie eine glänzende Kette, deren Glieder durch Silberstangen verknüpft sind, liegen sie da im dichten Walde; oft auch bemerkt man den Verbindungscanal gar nicht mehr, die Bäume haben ihre dichten gothischen Bogen über das Wasser gewölbt und man fährt durch dunkelgrüne Grotten dahin; plötzlich öffnet sich aber dieser natürliche Tunnel und ein weiter See mit seinen grünen Inseln liegt strahlend vor dem fast geblendeten Auge. Wieder fährt man in einen engen Kanal; dieser hat

Digitized by Google

Stromſchnellen und hohe Felſenmaſſen thürmen ſich an und in ſeinem Bett empor. Aber der gefährliche Weg iſt kurz und durch Nacht dringt man abermals zum Licht — zu einer faſt noch lieblicheren und überraſchendern Ausſicht auf einen kaum gekannten, mit einer proſaiſchen Nummer bezeichneten See. So ſpielt der Zauber fort und hat man endlich den letzten See erreicht, ſo bedauert man, daß dieſer höchſt pikante Wechſel zwiſchen den Gefühlen banger und ſpannender Erwartung und frei aufathmender Luſt ſobald ein Ende gefunden; man bedauert dies, obgleich man faſt einen ganzen Tag gefahren iſt. Jedenfalls werden von einer ſolchen Fahrt auch dem blaſirteſten Städter Eindrücke bleiben. Man legt ſo durch dieſe noch unberührte Wildniß einen Weg von mehr als vier (geogr.) Meilen zurück und kann dabei immer in dem leichten Canoe bleiben. Nur eine Stelle von etwa fünfhundert Ellen Länge iſt nicht zu befahren; ein Waſſerfall rauſcht hier zwiſchen Felſen. Um dieſe Stelle trägt man das amphibienartige Fahrzeug herum.

In den erſten See (den letzten auf unſerer Fahrt) ragt eine Landzunge hinein — die Mörderſpitze genannt. Hier erſchoß vor zehn Jahren ein Weißer einen Indianer. Der Letztere, der in der Nähe dieſer Gewäſſer Fallen aufgeſtellt, beleidigte irgendwie den Weißen, der Johnſon hieß. Ein Streit folgte und der Indianer wurde getödtet. Ob der Mord in der Hitze eines plötzlich ſich entſpinnenden Kampfes oder

Digitized by Google

mit kalter Berechnung begangen wurde — wird wohl nie bekannt werden. Nur der ſtille Wald war Zeuge, daß Menſchen, die ſich Brüder ſein ſollten, die tödtliche Waffe gegen einander kehrten und die reine Mutter Erde mit ihrem Blute befleckten. Dort wo der einſame Fluß den See verläßt, ſteht ein hölzernes Kreuz, das ein Indianer deſſelben Stammes errichtet hat; dort ſchläft der arme Wilde. Es ſind zwei ſchlichte Balken roh zuſammengefügt und üppig mit Moos und Epheu überwachſen und die Bäume ſtehen dicht darum, als wollten ſie das traurige Denkmal blutiger Miſſethat verbergen. Warum mußten wir ſie ſehen nach einer ſo wonnigen Fahrt, die unſer ganzes Fühlen und Denken zur reinſten Harmonie geſtimmt hatte, warum mußte dieſer ſchreiende Mißklang dieſe faſt überirdiſche Harmonie unauflösbar beſchließen?

Niemand war Zeuge der blutigen That geweſen, zu Niemand hatte Johnſon von derſelben geſprochen und dennoch wurde er durch eine jener ſeltſamen, unbegreiflichen Fügungen, in denen auch der Ungläubigſte Gottes Finger erkennen muß, überführt und zum Geſtändniß ſeiner That gebracht. Er kam vor ein Criminalgericht in der Grafſchaft Herkimer; man unterſuchte den Vorfall und — ſprach ihn frei, ja bethörte Menſchen trugen ihn im Triumph auf ihren Schultern herum. Die guten Holländer in ſeiner Gegend hatten in früheren Zeiten ſo viel unter den Streifzügen plündernder Indianer gelitten, daß ſie

Digitized by Google

den Mann wie einen Wohlthäter, nicht wie einen Mörder ansahen. Einen aufzuknüpfen, weil er einen Indianer im Jähzorn getödtet, erschien als ganz widernatürlich und abgeschmackt. Man hätte nach dem Ermessen jenes Gerichtshofs den Jäger, der eine Klapperschlange oder einen Wolf getödtet, ebenso bestrafen müssen.

Ein ganz eigenthümliches Gefühl ergreift uns, wenn wir in einem einsamen Walde an ein Grab, oder gar an die Stelle treten, wo ein Mord begangen worden ist. In den Straßen einer Stadt, oder auf einer lebhaften Landstraße wird die Erinnerung an die That bald verwischt. Veränderungen finden Statt, tausend andere Ereignisse ziehen die Aufmerksamkeit mehr und mehr ab und nach wenigen Jahren ist die Mordthat wie ein fast mythisches Ereigniß weit zurückgedrängt. Aber in dem stillen Walde ist man mit dem einsamen Grabe allein. Die regungslosen Stämme stehen wie eine ernste Ehrenwache darum. Die Unebenheiten des Bodens in der Nähe möchte man dem Todeskampfe zuschreiben und man sucht noch nach den Blutflecken auf den Blättern. Ich habe mir oft gedacht, daß sich ein Mörder im Herzen eines weiten Waldes unruhiger und elender fühlen müsse, als wenn er mitten in dem Gedränge der Menschen lebt. Den argwöhnischen Blicken der ihn beobachtenden Menschen mag er mit weit mehr Festigkeit entgegentreten, als dieser menschenleeren Natur mit ihrem unsichtbaren, aber stetigen Walten und

Digitized by Google

Einwirken, dem er ſich nie und nirgends entziehen kann. Tritt ihm ein erzürnter Rächer, oder ein trotziger Feind entgegen, ſo hat er doch ein handgreifliches Weſen vor ſich und ſeine Leidenſchaft wird ihn in einen faſt erwünſchten Kampf treiben. Aber mit ſeinem Gewiſſen einſam und ununterbrochen zu ringen, die hehre Stimme der Gerechtigkeit, welche Gottes Schöpfung um ihn in ſein Ohr donnert, zum Schweigen zu bringen, das iſt eine Arbeit ohne Hoffnung und voll von Verzweiflung.

Nahe bei dem letzten von dieſen Seen iſt ein kleineres Waſſerbaſſin, Muſe- oder Elennſee genannt, da beſonders an ihm viele Elennthiere leben. Auch dieſes iſt ganz von Bäumen umwachſen, aber ſeine Ufer ſind faſt ganz eben. Auch hier ſieht man durch das klare Waſſer überall den Grund, welcher wie mit dem feinſten weißen Salz bedeckt erſcheint. Dann und wann fährt eine große Forelle wie ein ſchillernder Strich blitzſchnell darüber hin. Hier fanden wir eine kleine, ganz ſchmucke Hütte mit wohl conſervirtem Dache. Ein Richter kommt alle Jahre mit ſeiner Gemahlin von den weſtlichen Anſiedlungen hierher und campirt hier in ländlicher Abgeſchiedenheit zwei bis drei Wochen. Die ſehr elegante und fein gebildete Dame verſchmäht es dann nicht, Forellen zu angeln, und obgleich die größten in den höher liegenden Waſſern vorkommen, hat ſie doch ſchon einen Neunzehnpfünder gefangen. Der See hat viele kleine Inſeln, und ein langes, grünes Vorgebirge

Digitized by Google

ſchneidet ihn faſt in zwei Theile; von der Spitze deſſelben — wo eben die erwähnte Hütte ſteht, iſt die Ausſicht über den ganzen See natürlich bezaubernd ſchön.

Als wir nach dem Brown Tract zurückfuhren, ſahen wir auch — zum erſten Male! — zwei Elennthiere mit ihrem breiten Geweih und ihren großen, ſchwarzen Geſtalten an der Küſte ſtehen. Die ſcheuen Thiere haben ein ausnehmend ſcharfes Auge. Wir ſahen ſie auch nur wenige Augenblicke, als ſie uns bemerkten und ſogleich in dem Dickicht verſchwanden. Eins wurde am folgenden Tage getödtet. Hirſche trifft man häufiger. Sie ſcheinen die Entfernung beſonders auf dem Waſſer gar nicht abſchätzen zu können. Es iſt vorgekommen, daß ein Jäger nach der verſtohlenen Weiſe der Indianer ſich ganz regungslos mit ſeinem Boote am hellen Mittage ſo weit an einen Hirſch herangerudert hat, daß er einen ganz leidlichen Schuß hatte und das Thier wirklich erlegte.

Wenn man ſich in gerader Richtung durch den Wald ſchlägt, ſo hat man von dem Ende des Sees nur noch eine ſtarke Meile bis zu Brown's Tract, wo die Spuren des civiliſirten Lebens uns wieder entgegentreten, obgleich man keineswegs glauben muß, daß man dort ſchon aus dem Walde heraus ſei. Noch eine lange, aber gut fahrbare Straße iſt durch denſelben zurückzulegen. Dieſer Tract (Landſtrich) iſt nach John Brown, früherem Gouverneur von Rhode

Digitized by Google

Island benannt. Vor etwa fünfzig Jahren kaufte er hier zweihunderttausend Acker Landes — alles vollkommene Wildniß — mit der Absicht, eine große Ansiedlung zu begründen. Er verschenkte Land und baute auf seine eigenen Kosten Mühlen und Schmiedewerkstätten und veranlaßte so viele Familien zur Einwanderung — in der Blüthezeit sollen an dreißig an diesem einsamen Orte gewohnt haben. Aber damals war der Anbau westlich von Albany noch höchst unbedeutend. Man konnte daher nichts auf den Markt bringen. Dazu war der Boden unergiebig, der Winter kalt und streng und die Ansiedler wurden dadurch so entmuthigt, daß sie Einer nach dem Andern wegzogen. Brown, der fortwährend viel Geld auf seine Unternehmungen verwandt hatte, starb endlich und nun ging die ganze Colonie ein.

Dreitausend Acker Landes waren gelichtet worden. Jetzt liegen sie als ein weites Gemeindegut da und nur ein Bewohner lebt darauf und bebaut einen Theil, ohne Besitzer zu sein oder Abgaben und Steuern zu bezahlen. Er ist der Robinson Crusoe dieses weiten Bezirks; Niemand macht ihm das streitig, was nur zu seinem Lebensunterhalt ausreicht. In Amerika giebt es keine Ruinen — die Blockhäuser der Ansiedler sind längst weggefault, die Mühlen auf die Mühlsteine, die Schmieden auf ihre Hämmer zusammengestürzt; nur ein Haus, welches von dem Agenten bewohnt worden war, steht noch, und hier lebt Arnold mit seiner Familie, über vier Meilen

Digitized by Google

von der allernächsten Niederlassung entfernt. Dennoch ist er glücklich und zufrieden mit seinen dreizehn Kindern, zwölf Mädchen und einem Knaben. Alle sind vollkommen acclimatisirt — also tüchtige Jäger, doch auch Ackerbauer. Die Frauenzimmer nehmen es im Pflügen, Säen, Rechen, Schneiden u. s. w. mit jedem Farmer auf. Zwei von den Damen haben allein mit gewöhnlichen Dreschflegeln fünfhundert Bushel (etwa Scheffel) Hafer in einem Winter ausgedroschen, während ihr Vater und Bruder den Mardern Fallen stellten und auf die Jagd gingen. Er kann natürlich auf einem so weiten Landstriche viel Rindvieh halten und besitzt einige treffliche Pferde, welche diese Mädchen mit einer wahrhaft beängstigenden Wildheit und Verwegenheit reiten. Wir sahen sechs von ihnen, jede auf ihrem eigenen Pferde, einige rittlings, andere von der Seite aber alle auf dem bloßen Rücken, ohne Sattel oder Decke sitzend, und die schönen Thiere, so kühn, wie nur irgend ein Kunstreiter im Circus, auf dem weiten Wiesenplan tummeln. Alle sitzen trefflich zu Pferde und mit ihren schönen, im Winde flatternden Haaren, mit ihren, um ihre weißen Glieder und entblößten Füße wallenden, nur von einem netten Gürtel zusammengehaltenen Gewändern, gleichen sie feurigen Amazonen. Oft reiten sie ohne Zaum und Halfter und leiten das Roß nur durch die Bewegung oder die Schläge ihrer Hand. Was würde man sagen, wenn dieses Dutzend etwas gebräunter, aber zum Theil

Digitized by Google

sehr hübscher Mädchen in diesem Aufzuge, ohne Sattel und Steigbügel auf ihren flüchtigen Rennern den Breitenweg hinunterjagte? Dieser Schilderung nach wird man sie für etwas dreist und unweiblich halten; aber sie waren im Gegentheil sehr bescheiden und zurückhaltend; wie junge Rehe waren sie bei bewundernswerther Körpergewandtheit und Frische scheu und spröde gegen die ihnen so selten vorkommenden fremden Gäste.

Nur eine faßte sich ein Herz und forderte am folgenden Tage einen jungen Burschen von neunzehn Jahren, der meinen Freund B—n begleitete, zu einem Wettrennen heraus. Er nahm es an und sie peitschten auf ihre Pferde los, um sie zur größten Eile anzutreiben. Eine Scheune wurde zum Maal der Rennbahn bestimmt; es war eine englische Meile weit entfernt. Wie keck sie dahinflogen, das Mädchen ohne Sattel und Peitsche! Letztere brauchte der New-Yorker, der um keinen Preis von einem Weibe besiegt sein wollte, fortwährend und doch blieb er zuletzt um hundert Ellen zurück. Seine Niederlage kränkte ihn tief und als wir ihn mit einem schallenden Gelächter begrüßten, hing er den Kopf und behauptete, sie habe offenbar ein besseres Pferd gehabt. Sie erbot sich sogleich, mit ihm die Pferde zu tauschen. Das war ein ehrliches Spiel und er entschloß sich, von uns vielfach geneckt, zu einem zweiten Versuch. Sie nahmen ihre alte Stelle wieder ein; das jetzt etwas zutraulicher gewordene Mädchen setzte sich

Digitized by Google

nicht ohne einiges Erröthen rittlings, denn sie war gewohnt so zu reiten, und von Neuem sprengten sie davon. Jedem Jockey hätte das Herz im Leibe gelacht, wenn er unsern jungen Begleiter sich mit seiner Peitsche und mit seinem Hacken hätte abmühen sehen. Aber alles Arbeiten und Schreien half nichts. Das Mädchen saß ganz ruhig, drückte ihre weißen Beine fest an die Seiten des feurigen Rappen, beugte sich über seinen Nacken, ließ nur bisweilen einen hellen, scharfen Laut ertönen, und ein einziger kräftiger Schlag ihrer Hand trieb das Thier zu solcher wahnsinnigen Eile an, daß es über das Feld dahinzufliegen schien. So siegte sie, obgleich sie anfangs nur einen sehr kleinen Vorsprung gehabt hatte und offenbar ein etwas schwerfälligeres Pferd ritt, abermals ganz entschieden. Nicht ohne Grazie sprang das muntere Mädchen von ihrem Renner, klopfte ihn liebkosend und mit freudestrahlenden Blicken die Seite, streifte ihm die Zügel ab und ließ ihn in den Feldern grasen.

Die Mutter selbst ist eine wahre Königin unter allen Wäldlerfrauen. Man muß sie sehen und muß hören, was eine oft Jahre lang der Gesellschaft entzogene Weiberzunge leisten kann, wenn der Redestrom durch die endlich wieder geöffneten Schleusen brausen darf. Mehr als halbtodt konnte uns die lebendige Frau schwatzen, und wer dazu noch ein Rennen mit einer Tochter gewagt, die Jeden von

Digitized by Google

uns wenigstens halb todt reiten konnte, der war ein verlorener Mann.

Die Zobelfallen ihres — „etwas bequemen“ — Gatten sind in einem Bezirke von sechs Meilen Länge ausgestellt und er selbst ist oft mehrere Tage abwesend, um die eingefangenen Thiere zu sammeln.

Sechs Meilen hat man bis nach Boonville von hier aus durch den Wald zurückzulegen und kann von da aus leicht nach Rom gelangen. Wir wollen aber an unsere Rückreise denken und über den Gabel- und Langesee und durch die Wälder der Grafschaft Warren zueilen.

Digitized by Google

Siebenundzwanzigſtes Kapitel.

P— verirrt ſich im Walde. — Ein alter Indianer und ſeine Tochter. — Abſchied von Mitchell.

Unſere Rückreiſe bot wenig neue Ereigniſſe. Als wir unſer Lager am Gabelſee abbrachen und unſere Boote heimwärts kehrten, ergriff uns ein eigenthümliches Gefühl der Wehmuth. Wir fürchteten faſt, aus dem Walde herauszukommen, in den wir uns ſo eingelebt. Mit Bedauern blickten wir auf die zerſtreuten verlöſchenden Feuerbrände, die Holzſtäbchen, die wir wie ſilberne Gabeln gebraucht, auf die herumliegenden Holzteller und auf das Shanty, wie auf traute Freunde, die wir nun im Walde allein laſſen mußten.

Der Morgen war düſter und der Wind friſch, als wir den See hinabfuhren und auf dem engen Fluſſe in den dunkeln Schooß des Waldes eindrangen. Wieder trugen wir unſere Boote, und ein, am Abend vorher geſchoſſenes Reh vergrößerte noch die, für den Ein-

Digitized by Google

zelnen ſchon bedeutende Laſt. Bei einer Tragſtelle ging P— mit einigen Rudern, einer Flinte und einem Ueberrock, als ſeinem Antheil an unſerer Fracht, der ganzen Geſellſchaft etwas voraus. Wir hatten alle mit unſerem eigenen Gepäck genug zu thun und achteten daher nicht auf ihn. Wir nahmen nur an, daß er auf dem richtigen Wege uns vorangegangen ſei. Als wir aber an den nächſten Stapelplatz, d. h. an die Stelle kamen, wo wir unſere Boote wieder flott machen wollten, war er nirgends zu finden. Man verlor ſich in den verſchiedenſten Muthmaßungen. Wir riefen und ſchrieen, aber nur ein langer Nachhall unterbrach die Stille des Waldes. Einer wurde nach dem nächſten Landungsplatz geſchickt, kam aber bald zurück, ohne P— gefunden zu haben. Jetzt ergriff mich eine ernſte Beſorgniß; denn der Verirrte oder Verunglückte war mein Bruder. Ich eilte mit Mitchell nach der Stelle zurück, von wo wir zu Lande aufgebrochen waren und wo wir ihn zuletzt geſehen. Wir ſchrieen; aber der ſtarke Waſſerfall, der uns zum Weitertragen der Boote genöthigt hatte, verſchlang meine Stimme und ſchien mit ſeinem eintönigen, aber gewaltigen Rauſchen unſeres Angſtrufes zu ſpotten. Ich ſchoß dann meine Flinte ab und wir lauſchten, aber hörten nur ein mehrfaches Echo. Darauf feuerte Mitchell. Nach einer Weile hörten wir jetzt Flußaufwärts einen Schuß. Bald darauf erfolgte ein zweiter und ein dritter in derſelben Richtung. Der arme Bruder hatte unſere Schüſſe gehört, war

Digitized by Google

in der Beſorgniß, wir möchten den ſeinigen nicht hören oder ihn in einer falſchen Richtung aufſuchen, ſtehen geblieben und beſchränkte ſich nun darauf, ſo ſchnell hintereinander, als er nur konnte, ſein Gewehr abzufeuern. Als wir ihn endlich fanden, ſah er bleich aus wie Marmor und ſtand in einem Zuſtande der vollſtändigſten Verwirrung da. Seine Kniee zitterten und er konnte uns erſt nach einer Weile erzählen, daß er, als er uns verlaſſen, durch eine Wildbahn irre geleitet, bald in eine ganz falſche Richtung gekommen ſei. Nach einer Weile war er an das Ufer eines ihm ganz unbekannten Fluſſes gelangt. Es konnte unmöglich der ſein, auf dem wir eine Strecke ſtromab gefahren. Nach einer ruhigen Erwägung aller Umſtände hielt er es für das Beſte, geradezu umzukehren. Aber das war leichter gedacht als ausgeführt. Bald war er überzeugt, daß er nicht mehr auf dem ſchon betretenen Wege ſei und nun hatte ihn eine von Minute zu Minute ſteigende Unruhe ergriffen. Da hatte er endlich unſere Schüſſe gehört. Alle überboten ſich förmlich darin, ihn auszuſchelten, daß er uns durch ſeine Thorheit ſo viel Unruhe und Zeitverluſt veranlaßt habe. Als er aber auf keinen Vorwurf antwortete, als ſein immer noch bleiches Geſicht eine ſtille, faſt freudige Ruhe zeigte, da verſtummte nach und nach einer nach dem Andern und jeder ſchien ſich ganz in der Stille zu ſagen, daß man den Stunden lang in Todesangſt Schwebenden ſehr lieblos behandelt habe. Man kann ſich aller-

Digitized by Google

dings in den Wäldern verirren, wenn man gerade am wenigſten daran denkt. Vor einiger Zeit verließ ein Anſiedler — noch dazu ein gewandter Jäger — das Ufer des langen Sees mit einem Hunde. Sein Gewehr ließ er in dem Boote, in welchem auch ſein Freund auf das Wild wartete, welches er vielleicht zur Küſte hintreiben würde. Drei Tage vergingen, als endlich der Hund mit einer langen, tiefen Schmarre an ſeiner Seite zurückkehrte. Erſt etwa eine Woche ſpäter fand man den Leichnam ſeines Herrn an der Seeküſte. Der Hund hatte offenbar ſeinen Herrn nicht verlaſſen wollen, bis dieſer, vom Heißhunger getrieben, ſich entſchloß, ihn zu tödten und zu verſpeiſen. Dies war aber dem armen Jäger nicht gelungen; der Hund war in dem Blockhauſe glücklich wieder angekommen, ſein Herr aber hatte ſich erſchöpft niedergelegt, um elendiglich umzukommen.

Spät Abends gelangte ich mit B—n und Mitchell in des Letztern Waldhütte an. Wir fanden da ſeinen greiſen Vater und ſeine junge Schweſter. Der alte Peter — wie er ſich nennt — zählt über achtzig Jahre. Die Gicht hemmt ſeine Bewegungen und dabei murmelt er faſt fortwährend in einem halb franzöſiſchen, halb indianiſchen Jargon. Seine Tochter, kaum zwanzig Jahr alt, ſitzt ſchweigend da wie eine Statue. Sie hat ein regelmäßig ſchönes Geſicht. Ihr langes Haar hat nicht das grobe, ſpießartige Anſehen, wie man es bei den Indianerinnen gewöhnlich findet, ſondern fällt ihr in wogenden Maſſen um

Digitized by Google

den gebräunten Hals und die schönen Schultern. Sie spricht mit Niemanden außer ihrem Vater und Bruder. Ich habe oft versucht, sie wenigstens ein Ja oder Nein antworten zu lassen. Aber auf alle Fragen, die ein Fremder an sie richtet, sieht sie Mitchell oder den Vater mit einem bittenden Blicke an und sie antworten für sie. Der alte Indianer durchstreift noch immer den Wald und übernachtet in demselben. Aber sein einst so kräftiger Körper ist niedergebeugt und seine Kniee wanken. Dichtes weißes Haar hängt ihm um das tiefgerunzelte, aber nicht unschöne Gesicht. Seine erzitternde Hand und sein mattes Auge können die Kugel nicht mehr sicher nach ihrem Ziele senden — worüber der alte Jäger manchmal sogar Thränen vergossen haben soll. Sein alter Hund sah fast wie ein Wolf aus; seine wilden Sprünge erschreckten mich. Er pflegte mit einem gewaltigen Sprunge den Fremden, den sein Herr freundlich begrüßte, fast umzuwerfen und schien dann im Begriffe zu sein, ihn in Stücke zu zerreißen. Dies sollten aber seine Liebkosungen sein. Es war jedenfalls eine Liebe wie zum Auffressen, welche das sehr wild und verdächtig aussehende Thier namentlich gegen mich an den Tag legte.

Der arme Peter wird wohl keinen Winter mehr überleben. In einer einsamen Nacht wird ihn die schwarzhaarige, schweigsame Jungfrau mit ihrem klaren Auge sterben sehen, fern von den Wohnungen der Menschen, und ihre schlanken, aber kräftigen Arme

Digitized by Google

werden die theure Leiche manche Meile forttragen, daß ſie Ruhe finde neben den Gräbern ſeiner Stammgenoſſen. Das Haar mit einem Waſſerlilienkranze geſchmückt und den Pelz, der erſt ihren Oberkörper bedeckte, maleriſch um den Leib geſchlungen, rudert ſie ſorglich den Greis über den See. Sie denkt und lebt nur für ihn; ihren Vater zu bewachen, zu behüten und zu pflegen iſt ihr einziger Gedanke. Die Unglückliche! Die Stunde, die ſie neben dem Leichnam des theuren Vaters am Lagerfeuer ſitzen ſieht, wird von einem Grame Zeuge ſein, wie er wohl ſelten in dieſer Tiefe und Stärke ein feiner gebildetes Herz erſchüttert. Gott möge ihr gnädig helfen, wenn ſie in einer finſtern Nacht mit verzweifelndem Blick, mit im Winde flatterndem Haar und von dem flackernden Feuer geſpenſtiſch beleuchtet, das bleiche Haupt des ſterbenden Vaters in ihren Schooß drückt, während der Sturm den Grabgeſang anſtimmt.

Wie groß iſt doch die Macht der Gewohnheit! Alles Zureden kann dieſen Greis nicht dazu vermögen, ſich in Frieden unter ein ſtilles Dach zurückzuziehen und alle ſeine Bedürfniſſe von ſeinen Kindern befriedigen zu laſſen. Er muß noch immer wandern, haus- und heimathlos und oft gegen Hunger, Kälte und Ermüdung ankämpfend. Noch immer jagt er, obgleich nach ſeinen Fehlſchüſſen öfter ſeine Thränen, als die gejagten Thiere fallen; noch immer ſucht er ſein Canoe zu tragen, aber ſeine Tochter nimmt es bald auf ihre kräftigeren Schultern. Als er bei ſeinem

Digitized by Google

Sohne weilte, ſuchte er mit erfahrenem Kennerblicke die Birkenrinde zu einem neuen Canoe aus und wählte ſorgſam und bedächtig. Sein neues Canoe ſoll alle früheren an Dauer und Zweckmäßigkeit übertreffen! So blickt er noch vorwärts auf Jahre voll Arbeit und Mühe, indem das Canoe ſeines Lebens ſchon jenem finſtern Strome nahe iſt, der uns aus dieſer Welt in die Ewigkeit hinüberführt.

Zugleich mit uns verließen Vater und Tochter den Long Lake, um ihre dreißig Meilen weite Rückfahrt anzutreten. Der Vater ſaß tief in der Mitte des Canoe, während die Tochter am Hintertheile ſitzend, das gebrechliche Fahrzeug geräuſchlos, aber ſchnell mit ihren muskulöſen Armen dem dunkeln Ausfluß des Sees zuruderte. Nur das lange Haar bedeckt ihren jugendlich ſchönen, kräftigen Oberkörper, den ſie in unſerer Nähe züchtig verhüllt hatte. Sie ſaßen beiſammen wie ein wahres Bild des blühenden Sommers und des froſtigen Winters. Wir ſchauten ihnen nach, bis ſie in weiter Ferne nur noch wie ein dunkler Punkt auf dem Waſſer ſchwebten. Dann traten wir ſelbſt unſern Weg von zehn Meilen an. Mitchell begleitete uns wohl eine Meile weit; es ſchien ihm nahe zu gehen, uns zu verlaſſen. Ich gab ihm beim Abſchied ein Pulverhorn, einen Taſchencompaß und ein kleines Fernglas zum Andenken und ſchüttelte ihm mit ernſtem Bedauern die Hand. Ich werde den Indianer nicht vergeſſen — er iſt ein Mann der That, nicht der Worte — ſanft und kind-

Digitized by Google

lich in seinen Gefühlen, ehrlich und zuverlässig und dabei ausharrend und fest wie Eisen. Hundert Meilen weit wollte ich mit ihm allein durch die Wälder reisen, ohne die geringste Angst zu empfinden, und wenn ich eine Million Dollars bei mir führte. Ich habe nie ruhiger geschlafen, als auf dem Laublager im Walde, wenn mein Arm sich um seinen braunen Nacken schlang.

Ehe ich den langen See ganz verlasse, muß ich, um meine Schilderungen nicht unvollständig zu lassen, der Mosquitos und Schwarzfliegen Erwähnung thun, welche den Aufenthalt an seinen Ufern sehr verleiden. Die letztern verschwinden zu Anfang Juli, aber die erstern sind wie die Heuschrecken in Aegyptenland. Das Lagerfeuer, auch ein frischer Wind, der über den See fährt, hält sie ab. Aber an einem ruhigen, feuchtwarmen Morgen fallen sie im Walde oder am Ufer der Gewässer den Sportsmann in Schaaren an. Ich hatte einmal im Eifer des Forellenangelns gar nicht auf sie geachtet und ungefähr ein Dutzend Fische gefangen, als ich vor Schmerz laut aufschreien und in völliger Angst hin und her laufen mußte. Das Blut tröpfelte mir unaufhörlich von Hals, Gesicht und Händen. Will man aus dem Canoe behaglich fischen, so bringt man etwas Erde hinein und entzündet darauf ein kleines Feuer (einen „Smudge", Schmauch). Auch um Gesicht und Hals gewundene Schleier thaten uns öfter auf unseren Märschen sehr gute Dienste.

Digitized by Google

Gerade am erſten September legten wir unſere letzte große Waldtour zurück. Ich langte an der beſcheidenen Wohnung, wo ich mancherlei Jagdgeräth zurückgelaſſen, an, mit ein paar Eisſprießeln auf der einen und mit einem prächtigen, eben erſt geſchoſſenen Faſan nebſt der Flinte auf der andern Seite meines Sattels. Bald hatte ich meinen ſehr verwilderten äußern Menſchen wieder civiliſirt.

Digitized by Google

Achtundzwanzigstes Kapitel.

Der Schroon-See. — Eine Nuß zu knacken. — Ein Waldbrand.

Der Schroon-See ist gegen zwei Meilen lang; seine Ufer zeigen sanfte Wellenlinien und grüne Inseln unterbrechen seinen klaren Spiegel. Man hat ihn mit dem Como-See verglichen. Von einer Landzunge aus gleicht seine Gestalt ganz einem Schwanenhalse. Die Ufer ziehen sich als mäßig hohe, herrlich bewaldete Abhänge hin, nur ein einziger hoher Berg drängt sich steiler an das Ufer vor. Am Fuße desselben liegt das bequeme Wohnhaus des Herrn Benthuysen mit seiner reizenden Aussicht. Der See ist hier schmal und seicht, und sieht, indem er sich fast in einem ganzen Kreise um das Haus herumwindet, wie der Hudson aus. Eine so pittoreske Gegend würde in England bald von einer ganzen Masse eleganter Gebäude bedeckt sein. Der Name Schroon ist aus der flüchtigen Aussprache von Scaron, dem

Digitized by Google

Namen einer Französischen Familie, welche hier zuerst siedelte, entstanden. Forellen mag es in dem klaren, kalten Wasser des Sees einst viele gegeben haben; sie sind aber schon selten geworden. Man hatte seit vier Jahren Hechtbrut in den See gesetzt, und alle um den See wohnenden Familien hatten sich das Wort gegeben, in dieser Zeit keine Hechte zu fangen. Kurz vor unserer Ankunft war dieser Termin abgelaufen und man fand nun, daß sich diese Fische ungemein stark vermehrt hatten und fing sogar zwölf bis dreizehnpfündige. Das Wasser und die Nahrung, die der See bietet, muß sich besonders für diese Fischgattung eignen. In dieser Beziehung sind bekanntlich die Forellen ganz besonders wählerisch. Am besten gedeiht ihre Brut in den kühlen, durch Wiesenland rieselnden Quellen und Bächlein, wo sie fortwährend Würmer, Heuschrecken und dgl. finden und in zwei Monaten um das Dreifache zunehmen. Seltsam ist es, daß die Größe der Hechte, Forellen und einiger anderer Süßwasserfische zu der Größe der Seen und Teiche, die sie bewohnen, genau in direktem Verhältniß steht. Diese Behauptung scheint gewagt, aber ich könnte sie mit einer großen Anzahl von Beispielen unterstützen. Doch ich will den Sportsmen diese Nuß zu knacken lassen und versuchen, ein Schauspiel, das uns in der vergangenen Nacht in Erstaunen setzte, zu beschreiben, obgleich es kaum möglich ist, eine so großartige Naturscene zu schildern. Die Wälder in unserer Nähe waren eine gewaltige

Digitized by Google

Maſſe bald hoch emporbrauſender, bald träg wie ein Lavaſtrom hinfließender, bald in Haſt wie ein angeſchwollener Waldbach forteilender Feuerwellen. Schon früher ſah ich einen Waldbrand auf Long Island. Die Flammen ſchoſſen mit einer Schnelligkeit vorwärts, die der eines mäßig ſchnell galoppirenden Rennpferdes vollkommen gleich kam. Das Schauſpiel war grandios. Dieſe unabſehbaren Rauchſäulen, die ſich vorwärts lehnten und fortſtürmten wie in einem Wettrennen — dieſe Feuerzungen, die von Zeit zu Zeit durch die ſchwarzbräunliche Rauchdecke, die ſich über die Baumgipfel gebreitet hatte, mit grellrothem Licht emporleckten — dies fortwährende Brauſen und Kniſtern, dem der Seebrandung nicht unähnlich — erfüllt den ſtaunenden Geiſt mit Schrecken und Bewunderung. Die Kaninchen und Füchſe — die Gefahr aus der Ferne witternd — durchjagten das Dickicht ängſtlich nach allen Richtungen — Hirſche rannten erſchrocken vorbei und die Natur ſelbſt ſchien in banger Beſtürzung vor der Wuth des zerſtörenden Elementes zu erbeben. Aber auf Long Island wurden die ſchlanken Bäume nur verſengt und geſchwärzt, die eigentliche Lohe hatte ihren Sitz in den Geſträuchern und den dürren Maſſen des abgefallenen Laubes — überdies that der ſehr ebene Boden der Großartigkeit des Schauſpiels einigen Eintrag.

Ein Prairienbrand iſt einfach eine über den Boden dahineilende Feuermaſſe — ſchrecklich anzuſehen, aber überaus gleichförmig und ebendeßhalb

Digitized by Google

die Phantaſie wenig anregend. Ein ganz anderes Schauſpiel bietet ein in Flammen ſtehender Berg voll prächtiger, coloſſaler Baumſtämme. Von der Baſis bis zum Gipfel ſchaut das Auge wie aus der Vogelperſpective in das Feuer; man ſieht eine weite, ausgedehnte, glühende Maſſe, aus der ſich ſchwankende Säulen und hohe Thürme von Flammen emporheben.

Eine lange Trockenheit und Hitze hatte am Schroon-See geherrſcht; der Wald war ſo ausgedörrt, daß ein Funke hinreichte, ihn in Brand zu ſetzen. Das Abbrennen eines Brachfeldes brachte das Feuer in dieſe Zunderbüchſe. Zuerſt ſtieg eine ſchlanke Säule bläulichen Rauches zwiſchen den Bäumen auf; ſie nahm ſchnell an Größe zu und bewegte ſich vorwärts, bis endlich das Feuer hell aufloderte und ſeinen wilden Lauf antrat. Der ganze Berg hüllte ſich in einen feurigen Mantel. Das Feuer eilte kniſternd zu der Lichtung herunter, wo ich ſtand, und drohte in ſeiner Haſt die ſchmale Kluft zu überſpringen, die es von dem Landhauſe trennte. Hundert Fuß hohe Bäume, zum Theil ſieben Fuß und mehr in Umfang haltend, ſtanden von der Wurzel bis zur Spitze in Flammen, wie große Flammenpyramiden, die ſich bald in der wirbelnden Gluth, die ſie anhauchte, emporhoben, bald ſich niederbeugten, als wollten ſie vor ihrem gewaltigen Feinde niederſtürzen, dann noch einmal emporſprangen, um zuletzt wie Märtyrer in dem ungeheuern Schmelzofen zu verſinken. Die regelmäßigen Feuerlinien der glühen-

Digitized by Google

den Balken und Sparren eines großen Hausdaches bieten kurz vor seinem Einsturz ein großartig schreckliches Schauspiel; wie viel malerischer standen aber diese großen Hemlockstannen mit ihrem feingezeichneten, bis in die äußersten Spitzen weißglühenden Zackenwerk da! Ein schwarzer Rauch wälzte sich auf einen Augenblick über sie hinweg, um sie im nächsten um so glänzender und blendender wieder erscheinen zu lassen. Lange stand besonders ein Riese unter diesen Bäumen fest und unerschüttert da, seine Feuerarme in die Nacht hinausstreckend. Endlich bog er sich wie im Todeskampfe und ein dichter Regen glühender Kohlen fiel auf seine brennenden Wurzeln. Ein schöngeformter Zacken fiel nach dem andern, bis endlich auch der von der Gluth ganz niedergekrümmte Stamm sich wie erschöpft von seiner langen Qual, plötzlich und schnell auf den lodernden Scheiterhaufen stürzte. Wie ein weit ausgebreitetes Netzwerk umschlang das knisternde Unterholz die sich vergebens sträubenden Monarchen des Waldes. Dann und wann hallte es wie ferner Kanonendonner durch den Wald, und eine hoch emporsteigende Wolke von glühender Asche, durch welche wie Sterne die größern Kohlenstücke blinkten, bezeichnete die Stelle, wo ein solcher „Monarch" des Waldes gefallen war.

Der Wald zog sich nach der einen Seite in ein Thal hinab, durch welches ein Bergstrom eilte; jenseits desselben erhob sich eine hohe Felsenmasse. Nur Gestrüpp und einzelne Bäume quollen aus den

Digitized by Google

Spalten hervor. Auch dieſe geriethen in Brand, aber man konnte die Flammen kaum bemerken, ſo gluthroth waren die kahlen Felswände gefärbt. Dieſes Thal entlang ſtrömte das Feuermeer bis dicht an den Rand des breiten Baches. Aber plötzlich ſchien es ſeine Streitkräfte theilen zu wollen. Während der eine Theil zu einem direkten Angriff vorzurücken ſchien, machte der andere Halt, als rüſte er ſich zu einem verzweifelteren Sturm. Der weiße, ausgedörrte Berg auf der andern Seite, hatte ſeine Aufmerkſamkeit auf ſich gezogen. Mit einem einzigen kühnen Sprung ſetzten die Flammen über das Waſſer und kletterten an dem Abſturz empor. Indem die Flammen in dieſe ungeheure Maſſen brennbaren und dazu der Luftſtrömung freier zugänglichen Stoffes geriethen, ſtürmten ſie mit einer Wuth und Energie vorwärts, gegen welche ihr früheres Toben ganz ſanftmüthig erſchien. Wie das Brauſen eines Orkanes hallte es von den Bergen herüber. Es war Mitternacht, als jener felſige Bergrücken zu glühen begann. Linien von glänzender Farbe zogen ſich über ihn hin, und wie der Strahl einer Fontaine ſprühte hier und da das Feuer zu dem düſtern Nachthimmel auf, als wolle es auch gegen dieſen anſtürmen. Während ich dieſes wilde Schauſpiel anſtaunte, hörte ich plötzlich einen fernen, ſchrillenden Schrei, der mit einer Klarheit, die uns erbeben ließ, weit durch die Luft getragen wurde. Irgend ein wildes Thier — wahrſcheinlich ein Panther — war durch die Hitze von ſeinem Lager aufgeſcheucht

Digitized by Google

worden, aber nur erwacht, um sich von allen Seiten her von Feuerarmen umschlossen zu sehen. Wie wahnsinnig mochte er eine Weile hin und her gesprungen sein; zuletzt hatte das Feuer ihn erreicht und er hatte sterbend ein wildes Angstgeheul ausgestoßen.

Nur eine schwärzliche dampfende Masse erinnert heute Morgen an das wilde Werk der Nacht; die gewaltige Gluth des Feuers hat mit ungeheurer Schnelligkeit zerstört; nur noch hier und da liegt ein halbverbrannter Baum auf der noch glühenden Asche und schmutzige Rauchwolken wirbeln von ihm in den reinen strahlenden Morgenhimmel empor.

Der Hinterwäldler sieht nie eine großstädtische Feuersbrunst, die neben dem Schrecken, den sie verbreitet, auch oft einen großartigen Anblick gewährt. In der Stadt aber widerstehen Mauern, feste Dächer und die energisch arbeitenden Menschen und beschränken bald die Kraft und Wuth des Feuers. Hier im Walde aber entfaltet es sich großartiger, es strömt frei vorwärts, kein Arm hält es auf und der Luftzug selbst, den es erzeugt, facht es zu immer größerer Wuth an.

So folgen Scenen voll stiller Schönheit und wilden Schreckens am Rande und in den innersten Heiligthümern der Wildniß auf einander, und die Natur, welche von Leuten, die sie nicht erkannt haben,

Digitized by Google

für monoton gehalten wird, bietet auch da, wo der Mensch, der sich ihr Herr wähnt, sie noch nicht betreten, einen steten Wechsel interessanter und erregender Scenen.

Digitized by Google

Neunundzwanzigstes Kapitel.

Stabholz-Händler. — Ein Professor überlistet einen Studenten und einen Jäger. — Eine für ihre Zukunft besorgte Wittwe.

Nachdem man die Beschreibung, die ich von der Wildniß zu geben versucht habe, gelesen, höre ich die Frage aufwerfen: „Wovon nähren sich dort die Leute?" — Sie sind keineswegs arm; besonders näher an den colonisirten Distrikten wird viel Geld verdient. Man kann sich gar nicht vorstellen, wie viel Bauholz aus einigen Theilen dieses weiten Plateaus jeden Winter nach Albany geschafft wird. Hunderte findet man zu dieser Zeit an Stellen, wo im Sommer nicht ein einziger Mensch zu finden war. Spekulanten kaufen Land des Bauholzes wegen und schließen dann wieder mit den Holzfällern Contracte ab. Diese bauen in geschützten Thalschluchten Blockhäuser für sich und ihr Rindvieh. Einige in die Holzblöcke eingefügte Stangen dienen ihnen als Bettstelle. Nachdem sie sich so eingerichtet, beginnen sie ihren Verheerungskrieg

Digitized by Google

gegen die Tannen. Ihre Ochsengespanne ziehen Bäume um und schleppen die Holzblöcke da vorwärts, wo man es kaum für möglich hält, daß ein Thier fest stehen kann. Große Strecken Landes werden der Regierung nur des Nadelholzes wegen abgekauft. Nachdem dies gefällt und fortgeschafft ist, fällt das Land wieder an den Staat zurück. Weiter nach dem Innern zu wird indeß kein Bauholz gefällt, da man es nicht auf den Markt bringen kann; doch auch hierhin wird nach und nach die Civilisation vorschreiten. In demselben Verhältnisse, in welchem die Land- oder Wasserstraßen vordringen, wird der jetzt undurchdringliche Wald gelichtet werden.

Da ich einmal von der „Nahrung" in diesen Wäldern spreche, so fällt mir eine wahre Anekdote ein, die mir ein Professor der Mathematik in Newyork selbst erzählt hat. Zu wissenschaftlichen Zwecken in den Wald gesandt, nahm er einen jüngern Bruder, der eben an der Universität promovirt hatte, und einen alten Jäger, letztern als Führer, Koch und Proviantmeister mit. Eines Tages gehen sie durch eine Lichtung, wo eben Schotenerbsen reiften, und kaufen sich eine kleine Partie, um sich gelegentlich einmal im Walde eine schmackhafte Mahlzeit zu bereiten. Dies geschieht einige Tage später, als sie an dem Ufer eines einsamen Sees nach einer anstrengenden Tour eben ihr Lager aufgeschlagen haben. Der Professor nimmt sogleich an demselben seine Beobachtungen und Messungen vor, während seine beiden Begleiter das

Digitized by Google

Mahl zubereiten. Nach einer Weile bemerkt er, daß seine Köche auf eine verdächtige Weise mit einander flüstern und kichern. Er nähert sich ihnen, scheinbar ganz in seine Berechnungen vertieft, und bemerkt endlich während einer in der Nähe angestellten Winkelmessung, daß sie sich hölzerne Löffel zurechtschnitzen. Jetzt durchschaut er den höllischen Plan seiner Verschwörer — er hatte nichts als sein Taschenmesser, um damit Erbsen zu harpuniren. Ebenso unabsichtlich, wie er sich ihnen genähert zu haben schien, ging er jetzt an das Ufer des Sees und fand bald eine recht nette Muschelschale, welche er an einem eingekerbten Hölzchen befestigte. Er steckte diesen Apparat ein und kehrte dann bald zu seinen Begleitern zurück, um sie in ihrer Löffelfabrikation zu unterbrechen. Das Erbsengericht war endlich gar und entfaltete sich als eine Suppe; daß man sie so gekocht, gehörte mit zu dem Plane, den armen, hungrigen Professor zu quälen — und die Erbsen selbst erinnerten an Virgils Worte: rari nantes in gurgite vasto.*)

Alle setzten sich jetzt um die Schüssel und stachen mit ihren Messerspitzen nach den süßen Erbsen, die aber schlau auswichen und untertauchten, wie Frösche in einem Tümpel, wenn Knaben Steine nach ihnen schleudern. Nach einer kleinen Weile zogen dann der Student und der Jäger mit schlechtunterdrückter Schadenfreude ihre Löffel aus der Tasche, schwangen

*) Wenige einzelne in dem weiten Gewässer schwimmend.

Digitized by Google

ſie mit einem Hurrah über ihren Köpfen und fiſchten nun die Erbſen mit ziemlichem Erfolge. Der Profeſſor verzog keine Miene, fuhr aber plötzlich mit ſeiner Muſchelſchale in die Schüſſel und löffelte mit einer wahrhaft erſtaunlichen und beängſtigenden Schnelligkeit und dies alles mit derſelben kaltblütigen Ruhe, mit der er ſonſt irgend eine Gleichung löſte. Die Verſchwörer ſahen ſich verzweifelnd an; dieſe höchſte Potenz eines Löffels war ihnen zu unerwartet gekommen! Bald war der letzte Tropfen aus der Schüſſel entfernt und der Profeſſor ſah ſeine Köche mit einer Miene an, die etwa bedeutete: Giebt's nicht noch etwas zu eſſen, meine Herren? Alle drei brachen jetzt in ein lautes Gelächter aus und der alte, ſchlaue Jäger mußte, indem er ſeinen ſchmalen Löffel ableckte, eingeſtehen, daß er kläglich überliſtet worden war.

Während meines Aufenthaltes am Schroonſee gab ich einen meiner ſchweren Stiefeln einem Schuhmacher, oder vielmehr einem Schuhflicker zum Beſohlen. Von dieſem hörte ich eine ſeltſame Geſchichte erzählen. Ein Engliſcher Auswanderer hatte ſich in einem fernen Theile des Waldes niedergelaſſen, einen kleinen Raum gelichtet und ein Blockhaus erbaut. Er hatte etwa zwei Jahre darin gelebt und war an einem Wintertage mit ſeiner älteſten Tochter im Walde, als ſeine Hütte niederbrannte. Seine junge, hübſche Frau hatte unwohl auf ihrem Bett gelegen, ſich aber mit demſelben gerettet. Am Abend fand er ſtatt ſeines Hauſes nur noch einen rauchenden Aſchenhaufen;

Digitized by Google

er rief ängstlich nach seiner Frau, hörte sie mit schwacher Stimme antworten und fand sie in ihre Betten gewickelt auf dem Schnee liegen. Er suchte schnell einige Bretter, die das Feuer verschont hatte, zusammen und baute ein kleines Schutzdach über sie. In derselben Nacht brachte sie — in Folge der Aufregung etwas frühzeitig — ein gesundes Söhnchen zur Welt, welches noch am Leben ist. Aber er selbst erkältete sich so stark, daß sich — wie bei drei Vierteln der Einwanderer in diesen Districten — bald die entschiedensten Symptome der Lungenschwindsucht an ihm zeigten. Im Laufe des nächsten Sommers langte ein junger Ansiedler an, der ein Stück Landes in ihrer Nähe gekauft hatte. Dieser kam häufig des Abends zu der unglücklichen Familie. Er bedauerte die arbeitsame Frau, die manche Thräne um ihren Gatten, der täglich schwächer wurde, vergoß. Was sollte aus ihr mit ihren Kindern nach dem Tode ihres Mannes werden? Dieser Gedanke beschäftigte den Hausfreund so, daß er sie eines Tages geradezu fragte, ob sie nach ihn dem Tode ihres Gatten, der aller Wahrscheinlichkeit nach nahe bevorstand, heirathen wolle. Sie erwiderte, daß sie nichts dagegen hätte, wenn ihr Mann es so wolle. Mit diesem sprach er also ebenfalls über die Sache und der Gatte gab ohne Zögern seine Zustimmung, ja, versicherte sogar, daß er nun viel ruhiger sterben könne, da er wisse, daß seine Frau und Kinder nach seinem Tode so gut versorgt sein würden. Als der Winter kam, pflegte daher der

Digitized by Google

Nachbar seine Besuche sehr regelmäßig zu machen und um die vorsichtige Wittwe zu freien. Welch eine Situation! In der Ecke der kranke Ehemann auf seinem Krankenlager hustend, und auf der Bank am Feuer der junge kräftige Pflanzer neben der Ehefrau freundschaftlich plaudernd, ja selbst ein heiteres Gelächter nicht immer vermeidend! Manche bittere Pille mochte da der arme Dulder stillschweigend verschluckt haben und als er zum Sterben kam, legte er mit einem zufriedenen, ergebenen Lächeln beider Hände ineinander. Ich erzähle dies, um den Charakter meines Helden in ein vortheilhaftes Licht zu stellen — der der Heldin spricht für sich selbst. Der junge glückliche Ehemann war mein obenerwähnter Schuhflicker.

Digitized by Google

Dreißigstes Kapitel.

Schnurren. — Der Paradox-See. Ein Ausspruch von Raumer's. — Der Herbst ein Maler.

Man hat im Hinterwalde eine seltsame Manier, bürgerliche und politische Angelegenheiten zu behandeln. Niemand läßt sich in juristische Formalitäten einklemmen. Man hat den sehr lächerlichen Begriff eingesogen, das Recht werde durch die Justizverwaltung vollkommen gesichert. Es wird wohl noch einige Zeit dauern, bis man einsehen lernt, daß die Rechtswissenschaft heutzutage auf zwei großen Principien beruht: 1) dem Schuft bessere Aussichten zu eröffnen als dem ehrlichen Manne und 2) vor allen Dingen kunstgerecht und danach erst gerecht und wahr zu sein. Die Idee ist den armen Seelen noch nicht klar geworden, daß der geringste Formfehler noch immer hinreicht, der guten Sache eines braven Mannes auf das Entschiedenste zu schaden.

Da sie noch solche Barbaren sind, daß sie die

Digitized by Google

ſimple Gerechtigkeit lieben, ſo werden ihre Verhöre oft noch nach ganz eigenthümlichen Grundſätzen vorgenommen. Einmal hatte eine kleine Niederlaſſung von einem halben Dutzend Familien einen Dieb in ihrer Mitte entdeckt. Man verſammelt ſich ohne weiteres, unterſucht und verurtheilt ihn. Das nächſte Gefängniß war aber über 10 Meilen weit entfernt. Dennoch beſchloß man, ihn dorthin abzuliefern und zwei Mann mußten ihn geleiten. Den erſten Tag legten ſie fünf Meilen zurück und campirten dann mit ihrem Gefangenen im Freien. Am nächſten Morgen fühlten ſie ſich ſehr lahm und ſteif und erklärten, daß der Verurtheilte den Weg von einigen zwanzig Meilen (hin und zurück) gar nicht werth ſei und ließen ihn deßhalb im Walde laufen.

Die Art und Weiſe des Abſtimmens in einer andern kleinen Niederlaſſung mit etwa 12 Stimmberechtigten — den einzigen in Townſhip — amüſirte mich ſehr. Ihr Candidat lebte in Glen's Falls bei den Saratoga-Quellen. Sie verſammelten ſich alle in einem Blockhauſe auf ihrer Niederlaſſung, beriethen ſich ſehr ernſtlich und feierlich und gaben ihrem Bewerber endlich alle ihre Stimmen. Ihre Stimmzettel falteten ſie zuſammen, ſteckten ſie in eine kleine hölzerne Schachtel und ſchickten einen Boten über ſechszehn Meilen weit — wovon zehn auf Urwald kamen — nach den Glen Fällen. Nach mehreren Tagen kommt derſelbe ganz ermüdet an und geht — nicht zu der betreffenden Behörde, ſondern gerades Weges zum

Digitized by Google

Candidaten und zählt demselben mit triumphirender Miene alle die Zettel zu. Dieser lacht laut auf und erklärt, daß er ihnen sehr dankbar sei, aber natürlich dieses Formfehlers wegen keinen Gewinn von ihren Stimmen hätte.

Dieser Tage hospitirte ich hier in einer Schule, wo mir von einem Methodisten-Sprecher arg mitgespielt wurde. Da er vermuthete, daß ich aus New-York sei, so ergriff er diese Gelegenheit, um seine Ansichten über die Einwohner jener ruchlosen Stadt zu entwickeln. Unter andern schlimmen Dingen, die er gegen sie vorbrachte, sagte er, daß sie sich erschrecklich zierten, sie sagen nicht Tuesday (Dienstag), sondern Chuseday; sie hielten das Wort „Tinte" für einen zu groben Ausdruck und sagten dafür: „schreibendes Fluidum." Der bissige Mann hatte wirklich Gefühle wie jene haarspaltenden Kritiker, die — für einen Pfennig die Zeile — ihre Salbadereien in die literarischen Blätter ausschütten, und es ward mir fast zu Muthe, als wenn ich einen Artikel in dem Neu-Engländer über eins meiner Werke läse und zwar von der Art derer, die das Blödsinnigste und Dümmste nicht zu sagen verschmähen, wenn es nur die Aufmerksamkeit des Publikums einige Zeit auf sie zu lenken vermag. Wie klein die Hunde doch schon bellen können!

Wenige Meilen von der Ausmündung des Schroonsees liegt der Paradoxsee, der sich in den östlichen Arm des Hudson entleert. Aber wenn beson-

Digitized by Google

ders im Frühjahr — dieſer Strom ſchnell ſteigt, ſo liegt der Seeſpiegel oft tiefer und das Waſſer ſtrömt nun von dem Hudſon aus in den See. Dieſe ſeltſame Doppelbewegung hat dem See ſeinen Namen gegeben.

Von hier aus durchkreuzte ich das Land nach dem Champlain-See zu. Etwas eine Meile über Crown-Point hinaus ſah ich zum erſten Male die fernen Höhen des Grüngebirges von Vermont vor mir liegen. Ihre kühnen Umriſſe ſetzten ſich im hellen Lichte der untergehenden Sonne ſcharf gegen den klaren Himmel ab. Ein wahrhaft italieniſches Blau lag auf ihnen. Endlich erreichte ich das reizendliegende Burlington. Ich hörte, daß Herr von Raumer in einer Geſellſchaft von Burlingtoner Profeſſoren geäußert hatte, daß auf ſeiner Reiſe von Boſton bis New-Orleans und den Miſſiſſippi hinauf durch Canada und zurück nach Vermont nur der Niagara und Burlington wirklich überraſchend ſchöne Anſichten dargeboten habe. Ein ſo erfahrner Reiſender hätte dieſe unvorſichtige Aeußerung zurückhalten ſollen. Er ſcheint häufig in Nachtbooten und, wo es irgend ging, auf Eiſenbahnen gereiſt zu ſein, wie die Drei-Monats-Touriſten dies gewöhnlich thun. Aber man könnte eben ſo gut von dem ſchottiſchen Hochlande ſprechen, wenn man einmal von Edinburg nach Glasgow gefahren iſt, wie man von den landſchaftlichen Schönheiten unſerer herrlichen Natur ſprechen kann, wenn man ſie auf den großen Fahrſtraßen — auf

Digitized by Google

Dampfbooten oder mit Lokomotiven, 4 bis 5 Meilen in der Stunde — durchflogen hat!

Wenn noch Jemand an der Schönheit unserer Landschaft zweifeln sollte, so komme er im Herbste her in die gewaltigen Wälder und blicke da von einer Anhöhe hinab in diese unendliche Wildniß. Was im Sommer wie ein unbegrenztes Meer von fein abschattirtem Grün erschien, das überzieht sich jetzt mit allen Farben des Regenbogens. Von Thomson bis auf unsere Tage hat man über den Herbst immer in einem schwermüthigen und traurigen Tone zu schreiben und zu reimen beliebt. Es muß etwas Natürliches in diesem Gefühle liegen, sonst würde es nicht so allgemein sein. Selbst in den Spielen der Kinder zeigt sich der Einfluß, den das seinem Ende zuneigende Jahr auch auf das unbefangenste und nicht reflectirende Gemüth ausübt. Jede Jahreszeit pflegt auch ihre besonderen Spiele zu haben, aber die lärmendesten und lustigsten sind gewiß die des Frühlings. Es ist so traurig, den herrlichen Sommer, der voll Leben, Gesundheit und Schönheit war, sich niederlegen und am Busen der Natur sterben zu sehen! Der Frühling ist die Zeit der frohen Hoffnung, der Herbst die der stillen Reflection. Man wandelt auf den Erinnerungsblättern des dahingegangenen Jahres, die nicht mehr heiter in den Lüften flüstern und winken, sondern starr und fahl auf dem Boden liegen — und dennoch wollten mich hier am Fuße dieser Berge solche Gefühle nicht ergreifen. Es hat edle Menschen

Digitized by Google

gegeben, die sterben zu sehen eine heilige Andacht, eine Stunde voll überirdischem Entzücken war. So kleidete sich hier das sterbende Jahr in einen so unglaublich prächtigen Farbenschmuck, daß es schien, als wolle die Natur alle die Farben, mit denen sie sich in den vergangenen Monden geschmückt, nochmals zu einer herrlichen Harmonie vereinigen, so wie ein großer Mann auf seinem Sterbelager nochmals das Edelste, was er empfunden und gedacht, in kurze Worte zusammenzufassen sucht. Kein aufweichender Regen hatte die Farben vorzeitig verderbt und während der hellen Herbsttage und leichten Fröste starb der Sommer, wie ein Delphin, in stetem Farbenwechsel. Schien's doch fast, als könne der als nüchtern und ernst bekannte Herbst am heitersten scherzen und spaßen! Dort steht ein einzelner Ahornbaum. Auctumnus ist an ihn herangetreten und hat ihn in der Nacht eine rothe Mütze aufgesetzt, während ein Theil seiner Blätter noch ganz frühlingsmäßig grünt. Auf andern sind hellgrüne Streifen gezeichnet und dann prangt wieder eine Eiche im prächtigsten Scharlach. Dort ist ein offener Hain, durch den der Herbst weitergezogen. Den einen Baum hat er ganz gelb überpinselt, einen andern zartroth, dann einen unberührt gelassen, um den folgenden mit allen möglichen Farben zu bespritzen. Diesem lustig bunten Harlequin folgt dann mit bräunlich düsterm Ernste eine riesige Linde, deren Laub in Massen niederrauscht. Auch wo das ganze Jahr hindurch Alles kahl erschien, hat der heitere Herbst noch Far-

Digitized by Google

benſchmelz hervorgezaubert. Ein gelber Kranz legt ſich um den Fels und feſtliche Gewinde hängen an den Bäumen, wo geſtern noch kaum bemerkbar ein wilder Weinſtock ſich verſteckte. Auch über das ſchwärzliche Moorland iſt der Herbſt hinweggehüpft und manches Gebüſch prahlt jetzt mit grellen Farben mitten zwiſchen den alten Fichten, die ewig conſervativ in ihrer Farbe in dem Strahl der Abendſonne mitleidig auf die kleinen Revolutionäre herablächeln. Ueber dem See im Schatten der hohen Föhren hat ſich ein gelber Teppich gebreitet und der kleine Tümpel in ſeiner Nähe hat ſich mit einem giftig hellen Grasgrün bedeckt. Doch welche Farbenglut hat der raſtloſe Maler erſt über die mit Laubholz bedeckten Bergeshänge ausgegoſſen! Die verſchiedene Beſchaffenheit des Bodens hat an der Bergesſeite die verſchiedenſten Hölzer wie in Schichten übereinander wachſen laſſen, und jetzt ziehen ſich alle dieſe Streifen von Gelb, Grün, Roth und Gold über den Berg hin. Es iſt bewundernswerth, wie gut ſich der Herbſt auf die Lichteffekte verſteht, wie er einen einzigen gelben Baum wie einen lichtumſtrahlten Thron aus dem dunkleren Farbenſchmelz des umgebenden Laubes hervorheben kann. Doch indem er in ſo großartiger Weiſe und ſo reißend ſchnell malt, indem er Millionen von Bäumen vollendet, während der gewandteſte Maler kaum einen einzigen ſkizzirt, vergißt er auch nicht das geringſte Detail. Jedes Blatt iſt ſo ſorgfältig ſchattirt, mit ſo feinen Tinten überzogen, als

Digitized by Google

wenn die Miniaturmalerei ſein einziges Geſchäft wäre.

Dies waren die letzten Eindrücke, mit denen ich von dem herbſtlichen Urwalde ſchied, als ich — ein geſünderer, vielleicht auch ein beſſerer Menſch — in die Kreiſe des civiliſirten Lebens zurückkehrte.

Digitized by Google

Waldleben

in

Amerika.

Nach

J. T. Headley's „Adirondack, or life in the woods“

frei bearbeitet.

Dessau,

Druck und Verlag von Gebrüder Katz.

1853.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

In demselben Verlage ist erschienen:

Falk.

Eine Erzählung

von

Siegfried Kapper.

16 Bog. 8. Eleg. Broschirt 1 Thlr.
Miniaturausgabe auf Velinpapier, eleg. geb. 1 Thlr. 15 Sgr.

In dem Rahmen einer auf psychologischer Grundlage ruhenthenden Tendenz gegen den Materialismus unserer Zeit überhaupt, und insbesondere gegen jede Corruption, welche alle höhern Interessen des Geistes und des Herzens zertritt, entfaltet der bekannte Verfasser der südslavischen Wanderungen ein anziehendes Familienbild. Der Wechsel der Situationen, die Charakter- und Sittenschilderungen, sowie der ideale Standpunkt des Verfassers sichern dieser Erzählung die Aufmerksamkeit des Publikums. —

Erzählungen aus Rußland.

Deutsch

von

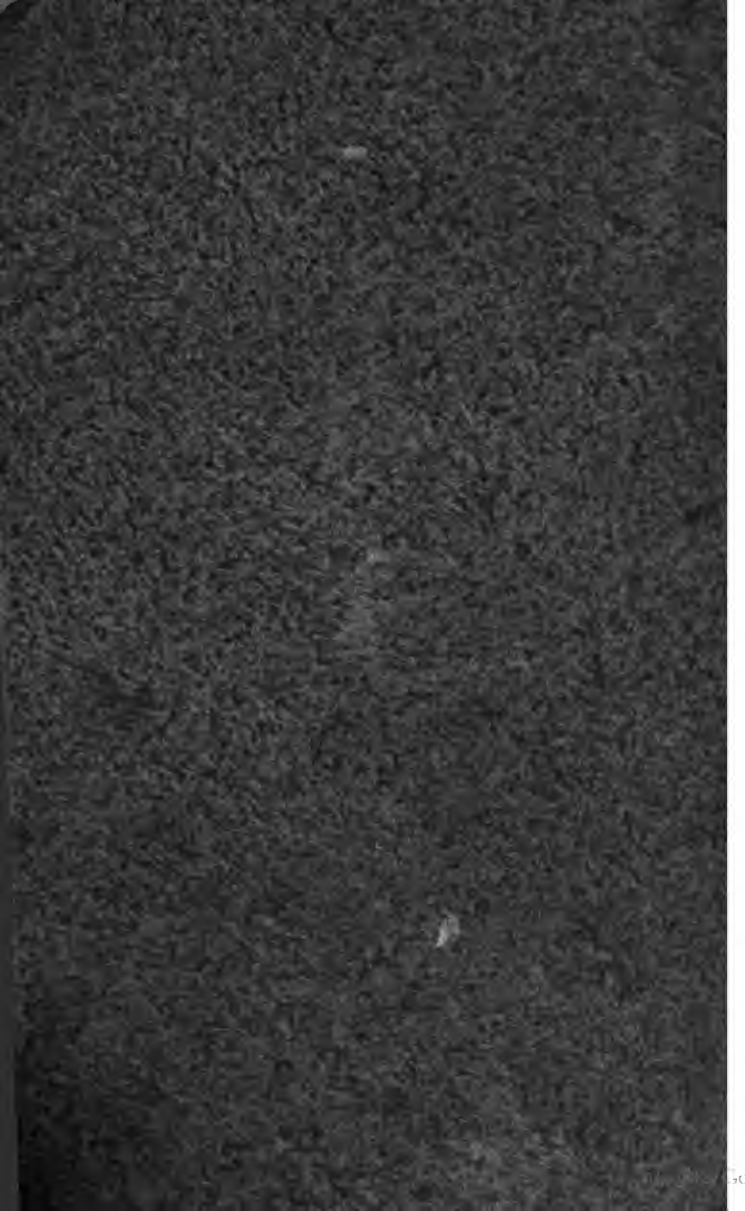
Dr. Wilhelm Wolfsohn.

2 Bde. Preis 2 Thlr. 15 Sgr.

Die vorliegenden Erzählungen zeichnen sich durch poetische Auffassung, durch feine Beobachtung und treffliche Schilderung des russischen Lebens aus. Der Name des Herausgebers, der in der literarischen Welt bereits rühmlich bekannt ist, bürgt dafür, daß hier sowohl dem Inhalte wie der Form nach künstlerische Leistungen geboten werden.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google